

# WIRTSCHAFT+ MARKT

[www.wirtschaft-markt.de](http://www.wirtschaft-markt.de)

INNOVATION  
POLITIK  
KÖPFE  
GESELLSCHAFT

HERBST  
WINTER

2023  
2024

Die Highlights  
aus dem W+M-  
Onlinemagazin  
[wirtschaft-  
markt.de](http://wirtschaft-markt.de)

# DER OSTEN WIRD GIGANT

34. Jahrgang | Deutschland 9,50 €

**STANDORT**  
Aniedlungserfolge  
im W+M-Check

**POLITIK**  
Zwei Ministerpräsidenten  
im Gespräch

**PHOTONIK**  
Thüringen in  
der Weltspitze



**W+M EXKLUSIV**  
WIRTSCHAFT+MARKT/WIRTSCHAFT IM OSTEN

**+ WAS:**  
Exklusive Kommentare, Reports,  
Interviews mit Vertretern aus  
Politik und Wirtschaft ...

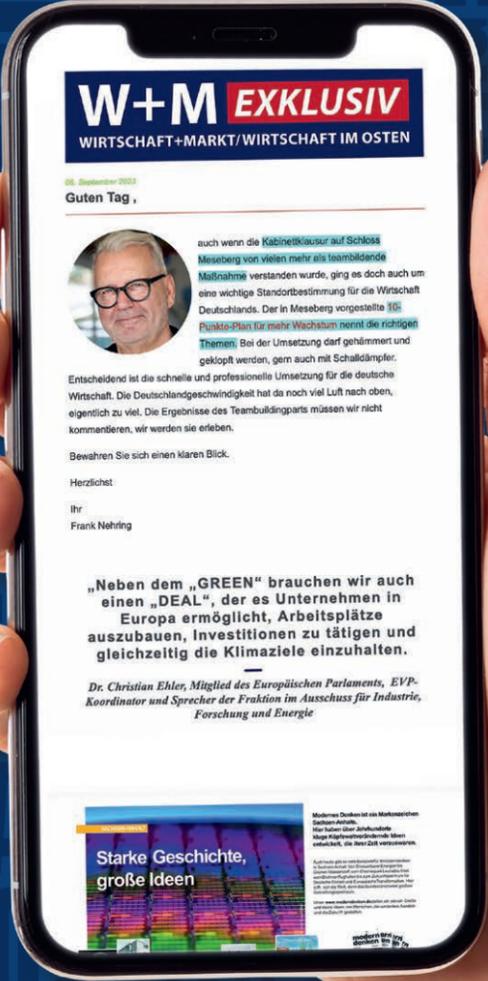
**+ WANN:**  
Immer wenn es Relevantes  
zu berichten gibt

**+ WIE:**  
Neue Bezugs- und Werbe-  
möglichkeiten in Vorbereitung

Jetzt den  
Newsletter  
W+M Exklusiv  
abonnieren



**START:**  
AB 01.01.2024



**EDITORIAL**

# DER OSTEN WIRD GIGA



**Frank Nehring,**  
Chefredakteur

In den 33 Jahren seit der Wende ist es nicht gelungen, auch nur eine der 40 DAX-Konzernzentralen in die neuen Bundesländer zu locken. Die Hoffnung auf eine Gleichverteilung bestand vielleicht, war aber von vornherein nicht realistisch. Jetzt bekommt die ostdeutsche Wirtschaft einen Schub durch Großansiedlungen aus dem Ausland, denn Deutschland scheint ungeachtet seiner hohen Bürokratie und Energiepreise immer noch ein attraktiver Standort zu sein, wenn es denn verfügbare Flächen gibt. Und die gibt es hier als Folge wirtschaftlicher Rückständigkeit im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland. Mit dem weltgrößten Batteriehersteller CATL aus China in Thüringen, dem E-Autobauer Tesla in Brandenburg, den Chipherstellern Intel in Sachsen-Anhalt und TSMC in Dresden und anderen internationalen Ansiedlungen erreicht die Wirtschaft im Osten eine neue Qualität. Alle neuen Großansiedlungen sind beispielgebende Zukunftsunternehmen. Sie werden weitere Ansiedlungen zur Folge haben und damit die Wirtschaftsstruktur maßgeblich beeinflussen. So wie Brandenburg das neue Autoland werden wird, stehen Thüringen für Batterieforschung und -produktion, Sachsen und Sachsen-Anhalt für die Halbleiterproduktion.

Die Chancen, die sich daraus ergeben, müssen nun konsequent genutzt werden. Nicht nur eine Industriefreundlichkeit und eine gelebte Willkommenskultur für Fachkräfte aus dem In- und Ausland, sondern auch ein tiefgreifendes Verständnis für die bereits ansässigen, vorwiegend mittelständischen Unternehmen sind dabei wichtige Themen. Denn angesichts hoher staatlicher Subventionen für Unternehmen wie Intel & Co. regt sich nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch im Mittelstand Unbehagen. Die Wissenschaft wünscht sich für das ausgegebene Geld mehr Investitionen in die Bildung und Forschung und der Mittelstand fürchtet um seine Fachkräfte oder, wie gerade in Dresden geschehen, um seine Gewerbeflächen, die den Großansiedlungen weichen müssen.

Herzlichst  
Frank Nehring



*Mit dem Herzen dabei.*



*Südlische Elise*

*Sizilianische Blutorange,  
Mandeln, eine Gewürzmischung aus  
feinen kleinen Geheimnissen sowie ein  
knackiger Überzug aus Bitterschokolade  
mit 70 % Kakaoanteil geben unserer  
Elise Temperament und  
südlisches Aroma.*

Unser  
**LEBKUCHEN  
DES JAHRES  
2023**

Vertrauen Sie uns Ihre Weihnachtsaktion an - wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

0911 / 89 66 430  
info@lebkuchen-schmidt.com



www.lebkuchen-schmidt.com

Foto: Christine Fiedler

# DIE HIGHLIGHTS AUS DEM W+M-ONLINEMAGAZIN WIRTSCHAFT-MARKT.DE

08

## W+M STANDORT

- 08 \_\_ Think big - wie erfolgreich ist der Osten wirklich?
- 10 \_\_ Die Bilanz der ostdeutschen Wirtschaftsförderer 2023

12

## W+M SACHSEN-ANHALT

- 12 \_\_ Daten und Fakten
- 14 \_\_ Report: Mit Intel auf der Überholspur
- 18 \_\_ Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff im Interview: „Wir brauchen eine Entlastung bei den Energiepreisen“



## W+M SACHSEN-ANHALT

14

Report: Mit Intel auf der Überholspur



## W+M SACHSEN

28

Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer im Interview: „Wir brauchen einen Neustart der Energiewende“

22

## W+M SACHSEN

- 22 \_\_ Daten und Fakten
- 24 \_\_ Report: Der TSMC-Coup beflügelt Sachsens Wirtschaft
- 28 \_\_ Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer im Interview: „Wir brauchen einen Neustart der Energiewende“

32

## W+M BERLIN

- 32 \_\_ Daten und Fakten
- 34 \_\_ Report: Hauptstadt der Start-ups und Innovationen
- 38 \_\_ Berlins Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey im Interview: „Wir wollen Europas Innovationsstandort Nummer Eins werden“



Lesen Sie das ausführliche Interview im W+M-OnlineMagazin



## W+M SACHSEN-ANHALT

18

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff im Interview: „Wir brauchen eine Entlastung bei den Energiepreisen“

44

## W+M MECKLENBURG-VORPOMMERN

- 44 \_\_ Daten und Fakten
- 46 \_\_ Mecklenburg-Vorpommerns Wirtschaftsminister Reinhard Meyer im Interview: „Mecklenburg-Vorpommern ist ein attraktiver Standort“



## W+M SACHSEN

24

Report: Der TSMC-Coup beflügelt Sachsens Wirtschaft

40

## W+M THÜRINGEN

- 40 \_\_ Daten und Fakten
- 42 \_\_ Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee im Interview: „Thüringen ist auf dem Weg zum Opto-Valley“

48

## W+M BRANDENBURG

- 48 \_\_ Daten und Fakten
- 50 \_\_ Brandenburgs Wirtschaftsminister Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach im Interview: „Ich bin optimistisch, dass weitere Großansiedlungen kommen“



## W+M BERLIN

34

Report: Hauptstadt der Start-ups und Innovationen



## W+M BRANCHE

64

Photonik – Leuchtende Branche aus Thüringen

56

## W+M BRANCHE

56 \_\_ Windenergie in Ostdeutschland

58 \_\_ Solarenergie in Ostdeutschland

60 \_\_ Wasserstoffwirtschaft in Ostdeutschland

62 \_\_ Optik und Photonik Thüringen

64 \_\_ Photonik – Leuchtende Branche aus Thüringen

66 \_\_ Der Geschäftsführende Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes Ludger Weskamp im Interview: „Wir müssen wieder mehr Optimismus zeigen“

68

## W+M INTERNATIONALE MÄRKTE

68 \_\_ GTAI-Report USA

70 \_\_ GTAI-Report Großbritannien

72 \_\_ GTAI-Report Chile

74 \_\_ GTAI-Report Thailand

76

## W+M GESELLSCHAFT

76 \_\_ Berlin Capital Club: Die CCA-Gruppe expandiert in Zypern

78 \_\_ Mode: Das richtige Tuch für den Anzug

80 \_\_ Uhren: Das Zifferblatt – das Gesicht der Uhr



## W+M GESELLSCHAFT

76

Berlin Capital Club: Die CCA Gruppe expandiert in Zypern

82

## W+M DIE LETZTE SEITE

### IMPRESSUM

WIRTSCHAFT+MARKT  
Das Ostdeutsche Unternehmermagazin

Ausgabe: Herbst / Winter 2023 / 2024  
Redaktionsschluss: 20.10.2023

Verlag: W+M Wirtschaft und Markt GmbH  
c/o Prima Vier Nehring Verlag GmbH,  
Gustav-Freytag-Str. 7, 10827 Berlin  
Tel.: 030 505638-00  
info@wirtschaft-markt.de  
redaktion@wirtschaft-markt.de  
www.wirtschaft-markt.de

Geschäftsführer:  
Frank Nehring, frank.nehring@wirtschaft-markt.de

Chefredaktion:  
Frank Nehring / Matthias Salm (stv.)

Autoren:  
Thomas Hundt, Nora Kirsten, Beate Lecloux, Marc Lehnfeld,  
Frank Nehring, Matthias Salm, Stefanie Schmitt, Carsten  
Schneider, Anke Siegmeier, Ron H. Uhden, Ullrich Umann

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in  
diesem Magazin auf eine durchgehende geschlechtsneutrale  
Differenzierung (z. B. Teilnehmer / Teilnehmerinnen) verzichtet.  
Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung  
grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform  
hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Service:  
Abo- und Anzeigenverwaltung sowie Marketing  
und Vertrieb, info@wirtschaft-markt.de

Layout & Design:  
MÖLLER PRO MEDIA® GmbH, www.moellerpromedia.de

Druck: Silber Druck oHG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Kopien nur  
mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos  
übernehmen wir keine Haftung.

Foto: Jellmann Photographik Torsten Proß (o.), Berlin Capital Club (u.)

### INHALTSVERZEICHNIS

52

## W+M FACHKRÄFTE

52 \_\_ Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland Carsten Schneider: Den Fachkräftemangel in Ostdeutschland aktiv bekämpfen

53 \_\_ Unternehmensnachfolge in Ostdeutschland – Was läuft falsch?

54 \_\_ Der Präsident des Handwerkskammertages Brandenburg Robert Wüst im Interview: „Das Handwerk ist das wirtschaftliche Rückgrat in Brandenburg“

# ENERGIE MACHT DEN UNTERSCHIED

Im Lausitzer Revier wächst Zukunft. Wind- und Photovoltaikanlagen auf Bergbaufolgeland in Kombination mit intelligenten Speichersystemen und innovativen Kraftwerkskonzepten – das ist die GigawattFactory der LEAG. Wir definieren die Energiewende neu – mit Grünstrom, der sicher verfügbar, bezahlbar und importunabhängig ist.

→ [leag.de/gigawattfactory](https://leag.de/gigawattfactory)

LEAG

GIGAWATT  
FACTORY

# THINK BIG – WIE ERFOLGREICH IST DER OSTEN WIRKLICH?

„Think big!“ – so lautete der Appell von Bundeskanzler Olaf Scholz an die ostdeutsche Wirtschaft vor einem Jahr auf dem Ostdeutschen Wirtschaftsforum (OWF) in Bad Saarow. In seiner Rede prognostizierte der Bundeskanzler wirtschaftliche Erfolge für den Standort Ostdeutschland.

Auch 2023 war Bundeskanzler Scholz zu Gast beim OWF.

Der Osten habe gute Argumente für weiteres Wachstum, befand Scholz. Diese These greift nun der Titel unseres aktuellen Magazins auf: „Der Osten wird GIGA“. W+M hat Spitzen aus Politik und Wirtschaft befragt, wie nachhaltige die Ansiedlungserfolge in Ostdeutschland bereits sind und wo noch Stolpersteine bei der Reindustrialisierung Ostdeutschlands liegen. Hatte Bundeskanzler Scholz Recht, wenn er die ostdeutsche Wirtschaft auf einem guten Weg wähnte? W+M stellt einige seiner damaligen Thesen auf den aktuellen Prüfstand.

VON MATTHIAS SALM

Olaf Scholz: **Wer neue Industrien ansiedeln will, der braucht zunächst einmal große ebenerdige Flächen. Solche Flächen im Herzen Europas sind eine Rarität und heiß begehrt, in Ostdeutschland gibt es sie.**

In der Tat: Flächen, wie Brandenburg sie Tesla in Grünheide zur Verfügung stellen konnte, sind in westdeutschen Industrieregionen längst vergeben. Aber auch in Ostdeutschland sind solche Gebiete nicht en masse verfügbar, wie Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee für Thüringen feststellt. Besonders in der Hauptstadt Berlin sind erschließbare Flächen rar gesät. Aber es müssen nicht immer mehr als 400 Hektar wie für Intel in Magdeburg sein – wichtig ist die Erschließung potenzieller Gewerbegebiete. Brandenburg priorisiert mittlerweile Flächen, bei denen die Akzeptanz der Bevölkerung absehbar hoch ist, wie Brandenburgs Wirtschaftsminister Prof. Dr. Jörg Steinbach im W+M-Interview (S.50 ff.) verrät. Auch die Arbeit der ostdeutschen Wirtschaftsfördergesellschaften muss in diesem Zusammenhang gelobt werden. Ihre Geschäftsführer ziehen auf Seite 10 ff. Bilanz ihrer Arbeit im Jahr 2023.

Foto: Land der Ideen/Bernd Brundert

Olaf Scholz: **Meine Damen und Herren, der Osten Deutschlands ist inzwischen in vielerlei Hinsicht eine der attraktivsten Wirtschaftsregionen Europas geworden und das hat sich mittlerweile auch international herumgesprochen.**

„CATL hat Thüringen auf die Landkarte gebracht“, sagt auch Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee im W+M-Interview (S. 42ff). Die Ansiedlung des chinesischen Batterie-spezialisten hat bereits Nachfolgeinvestoren in den Freistaat gelockt. Ähnliches verspricht sich die Landesregierung in Sachsen-Anhalt von der Intel-Chipfabrik in Magdeburg. Internationale Investoren sind das beste Lockmittel für weitere Ansiedlungen und eine erfolgreiche Clusterbildung.

Olaf Scholz: **Inzwischen gibt es hier nicht mehr nur einzelne wirtschaftliche Leuchttürme mit regionaler und bundesweiter Strahlkraft.**

Die Clusterstrategien der ostdeutschen Länder zeitigen in der Tat mehr und mehr Erfolge. Auf unseren Übersichtskarten zu den einzelnen Länderreporten (S.12 ff) in diesem Heft lassen sich die industriellen Ballungsräume und High-tech-Cluster in Ostdeutschland gut erkennen. Das Silicon Saxony rund um Dresden erhält durch die Halbleiterfabrik von TSMC einen neuen Leuchtturm. Rund um Jena ist längst ein Opto Valley mit herausragenden Leistungen in Optik und Photonik entstanden, das wir auf S. 62 ff. vorstellen. Am Erfurter Kreuz, so hofft die Thüringer Landesregierung, wird ein neues Batteriecluster rund um CATL entstehen.

Olaf Scholz: **Gestärkt werden auch lokale Handwerker, mittelständische Zulieferer, einheimische Dienstleister. Steuereinnahmen steigen.**

Die Zulieferbeziehungen des Autobauers Tesla reichen mittlerweile längst über die Berlin-Brandenburger Flughafenregion hinaus. Bis nach Mecklenburg-Vorpommern und ins östliche Sachsen-Anhalt unterhält der in solchen Fragen traditionell schweigsame Autobauer seine Geschäftsbeziehungen. Aber es entstehen auch neue Konkurrenzen für den Mittelstand: etwa im Kampf um Auszubildende und Fachkräfte. Der Präsident des Brandenburgischen Handwerkskammertages Robert Wüst weist im W+M-Interview (S.54 ff.) auf diesen Wettbewerb hin.

Olaf Scholz: **Damit wird die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien zum entscheidenden Standortvorteil für die Industrie. Und Ostdeutschland hat die Flächen und die meteorologischen Bedingungen, die es für den massiven Ausbau der Erneuerbaren braucht.**

Den Stand des Ausbaus der erneuerbaren Energien in Ostdeutschland haben wir auf Seite 56 ff. festgehalten. Doch der Ausbau kommt nicht so schnell voran, wie es nötig wäre. Da stehen bürokratische Hürden ebenso wie Bürgerproteste oftmals im Weg. Thüringens Wirtschaftsminister Tiefensee fordert deshalb, das Verhältnis von Naturschutz und Ausbau der Erneuerbaren neu zu überdenken. Aber es tut sich auch was – beispielsweise bei der Solarenergie. Berlins Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey hat 25 Prozent Solarstrom aus Berlin als Zielmarke gesetzt. Ebenso wie im benachbarten Brandenburg wird der Ausbau der Solarenergie in der Hauptstadt nun zusätzlich gefördert. Und dann ist da auch noch der Hoffnungsträger Wasserstoff, bei dem alle ostdeutschen Länder in die Pole Position kommen möchten.

Olaf Scholz: **Jetzt müssen wir bei den Planungs- und Genehmigungsprozessen viel schneller werden. Wir müssen die Dauer von Verwaltungsverfahren mindestens halbieren.**

Ein frommer Wunsch? Der Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes Ludger Weskamp weist im W+M-Interview (S. 66 ff.) auf einen gegenläufigen Trend zu immer mehr Schutzrechten und Absicherungsvorgaben hin, die zwangsläufig zu einem Mehr an Bürokratie führen – nicht nur im Kreditwesen. Von der

proklamierten neuen Deutschland-Geschwindigkeit ist Ostdeutschland noch ein ganzes Stück weit entfernt. Wobei die Hauptverursacher von Bürokratie eher auf Ebene der EU und des Bundes liegen. Hier ist der Bundeskanzler also selbst gefragt.

Olaf Scholz: **Ja, wir haben gut ausgebildete Fachkräfte in Ostdeutschland. Aber wir haben zu wenige davon.**

Ein Befund, dem niemand widersprechen wird. Es fehlen nicht nur Fach-, sondern auch Arbeitskräfte. Während die globalen Konzerne international akquirieren, muss vor allem der Mittelstand kämpfen. Selbst einst gefragte Arbeitgeber wie die Sparkassen machen diese Erfahrung. Welche Strategien Unternehmen einschlagen können und was das alles auch mit einer neuen Willkommenskultur zu tun hat – auch dieser Frage sind wir in diesem Heft nachgegangen.

Olaf Scholz: **Deshalb hat sich die Bundesregierung darauf verständigt, den Ausbau und die Neuansiedlung außeruniversitärer Einrichtungen künftig prioritär in Ostdeutschland zu unterstützen.**

Ein politischer Wille, der auch schon früher gelten sollte: Doch manche dieser Einrichtungen landeten dann doch in Bayern. Jetzt bekommt Ostdeutschland zwei Großforschungszentren im sächsischen Görlitz und Delitzsch. Die Fraunhofer-Gesellschaft und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt haben ihre Aktivitäten in der Lausitz im Rahmen des dortigen Strukturwandels deutlich ausgebaut. Wie wichtig eine vitale Forschungslandschaft für die Ansiedlung großer Konzerne ist, zeigen die bereits getätigten Vereinbarungen zwischen dem US-amerikanischen Chipproduzenten Intel und der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg.



Bundeskanzler Olaf Scholz und W+M-Verleger Frank Nehring (r.) im Talk

Die vollständige Rede des Bundeskanzlers beim OWF 22 lesen Sie im W+M-OnlineMagazin



# 2023 DIE BILANZ DER OSTDEUTSCHEN WIRTSCHAFTSFÖRDERER

W+M hat die Geschäftsführer der ostdeutschen Wirtschaftsförderergesellschaften befragt, wie ihre Bilanz für das Jahr 2023 ausfällt und welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit setzen.



## Berlin

**Dr. Stefan Franzke,**  
Geschäftsführer Berlin Partner für  
Wirtschaft und Technologie GmbH

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Berlin 2023 entwickelt?

Die Berliner Wirtschaft trotz den vielen Krisen und bleibt weiter auf Erfolgskurs. So zieht es Unternehmen und Start-ups aus aller Welt weiterhin an die Spree, was nicht zuletzt der Ansiedlungspolitik von Berlin Partner zu verdanken ist. Bis Ende August siedelten sich 57 Unternehmen neu in der Hauptstadt an. Zudem werden die Unternehmen rund 421 Millionen Euro in Berlin investieren.

### Welche Cluster haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Von den Investitionen besonders begünstigt ist das Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft, das vor allem im Bereich IKT und damit Digitalisierung aktiv ist. Mehr als verdoppelt haben sich die Investitionen in Forschung und Entwicklung, was dem Wissensstandort Berlin mit seinen international renommierten Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen zu verdanken ist. Auch die Cluster Verkehr, Mobilität, Logistik sowie Optik haben profitiert. So investiert Mercedes-Benz in Marienfelde einen dreistelligen Millionenbetrag in die Transformation seines Werkes zum Mercedes-Benz Digital Factory Campus. Im Bereich Optik sprechen die Neuansiedlung von Jenoptik am Großberliner Damm sowie die Standorterweiterung von ASML für sich. Schwerpunkte bei der Akquise sind die in der Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg formulierten Cluster.

## Brandenburg

**Dr. Steffen Kamradt,**  
Geschäftsführer Wirtschaftsförderung  
Land Brandenburg (WFBF)

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Brandenburg 2023 entwickelt?

Im vergangenen Jahr haben wir das beste Ergebnis der Brandenburger Wirtschaftsförderung seit unserer Gründung erreicht: mit fast 10.000 neuen Arbeitsplätzen und einem Investitionsvolumen von 1,8 Milliarden Euro. Brandenburg ist im internationalen Wettbewerb hervorragend positioniert. Dazu hat die Entscheidung von Tesla für Brandenburg maßgeblich beigetragen. Darüber hinaus baut sich in Brandenburg eine neue Wertschöpfungskette in der Batterietechnik auf. BASF hat hier die erste Produktionsstätte für hochleistungsfähiges Kathodenmaterial Deutschlands eröffnet. Aktuell steht Brandenburg im Wettbewerb um 28 große Ansiedlungsprojekte allein aus der Industrie. Auch der innovative Brandenburger Mittelstand wächst.

### Welche Cluster haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Brandenburg entwickelt sich zu einem Zentrum der modernen Mobilität. Neben den Wachstumstreibern Elektromobilität und Batterietechnik sind die Luftfahrtindustrie und die Schienenverkehrstechnik starke Säulen. Brandenburg zählt darüber hinaus zu den führenden Standorten bei erneuerbaren Energien. Auch Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft sind

Wachstumsfelder. Das sehen wir etwa in den Investitionen der Holzindustrie von der Verarbeitung bis zum Holzmodulbau. In all diesen Feldern werben wir für weitere Investitionen. Erfreulicherweise ziehen sich die Investitionen quer durch die Regionen. Zugleich entwickeln wir neue Gewerbe- und Industriestandorte.

## Mecklenburg-Vorpommern

**Thomas Einsfelder,**  
Geschäftsführer der Invest in  
Mecklenburg-Vorpommern GmbH

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Mecklenburg-Vorpommern 2023 entwickelt?

Mit der bisherigen Quote von Neuansiedlungen und Erweiterungen verläuft das Jahr 2023 erfolgreich. Es ist der Trend zu Top-Projekten mit Investitionsvolumen von mehr als 20 Millionen Euro und mehr als 100 Arbeitsplätzen erkennbar. Den meisten Zuspruch gibt es bei Unternehmen aus den Branchen erneuerbare Energien und maritime Wirtschaft im Offshore-Bereich. Windkraftunternehmen sind weiterhin interessiert. Das zieht Zulieferer für großvolumige Offshore-Windkraftanlagen vor der Küste an. Die Solarindustrie evaluiert intensiv Industriegebiete in Mecklenburg-Vorpommern. Im Rahmen des Programms zur Sicherung der PCK und zur Transformation in den ostdeutschen Raffineriestandorten und Häfen werden geeignete Industrieflächen identifiziert. Hierfür werden insbesondere Unternehmen gesucht, die CO<sub>2</sub>-neutral produzieren wollen.

### Welche Standorte haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Entwickelt hat sich das maritime Cluster auf dem ehemaligen Gelände der MV Werften in Stralsund im Bereich Shiprepair, Schiffbauzulieferer und Schiffsausbau. Lubmin entwickelt sich mit den Unternehmen Apex und HHZE zu einem Wasserstoff-Cluster. Es haben sich Unternehmen aus der Medizintechnik wie Ypsomed in Schwerin und Eppendorf in Wismar angesiedelt bzw. erweitert. Der Fokus liegt auf den Branchen erneuerbare Energien – Wasserstofftechnologien, Medizintechnik, Bioökonomie und Biotechnologie sowie Maschinen- und Anlagenbau.



## Sachsen

**Thomas Horn,**  
Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung  
Sachsen GmbH (WFS)

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Sachsen 2023 entwickelt?

Die Investitionstätigkeit ist positiv. Herausragend ist die Entscheidung des taiwanesischen Halbleiterkonzerns TSMC, gemeinsam mit Bosch, Infineon und NXP in Dresden eine Chipfabrik zu bauen. Das ist die größte Einzelinvestition eines Unternehmens in der Geschichte des Freistaates und ein echter Quantensprung. Damit baut Sachsen seine Rolle als einer der weltweit führenden und als Europas größter Mikroelektronik-Standort weiter aus.

### Welche Standorte haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Herausgreifen will ich das Mikroelektronik-Cluster. Mit den jüngsten Entscheidungen von Bosch, Infineon, Jenoptik, Zeiss und zuletzt TSMC für „Silicon Saxony“ ist der Freistaat Sachsen als größter europäischer Standort der Branche deutlich gestärkt worden. Auch die internationale Wahrnehmung ist gestiegen. Bei unserer Delegationsreise nach Japan mit dem Schwerpunkt Mikroelektronik haben wir das deutlich gespürt. Für die Japaner war klar: Das Herz der europäischen Mikroelektronik schlägt in Sachsen. Darüber hinaus sind für uns vor allem die Branchen interessant, in denen Sachsen technologisch stark ist. Da konzentrieren wir uns z.B. auf die Automobil-

## Thüringen

**Andreas Krey,**  
Sprecher der Geschäftsführung  
Landesentwicklungsgesellschaft  
Thüringen mbH

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Thüringen 2023 entwickelt?

Das Investitionsverhalten präsentiert sich im Jahr 2023 stabil. Der Strukturwandel führt in zahlreichen Branchen wie der Halbleiterindustrie, der Batterieherstellung, Energieausrüstung und dem Recycling vermehrt zu Großprojekten. Zu den Unternehmen gehören beispielsweise die IBM ix GmbH, die X-Fab Semiconductor Foundries AG, die Marquardt Systronics GmbH, die SpaceOptix Deutschland oder der neue Carl Zeiss-Campus in der Universitätsstadt Jena.

### Welche Standorte haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Schwerpunkte sind u.a. die Bereiche: die Automobil- und Zulieferindustrie und die Batterie- und Speichertechnologie. Des Weiteren die Halbleiterindustrie, der Maschinenbau, die Umwelttechnik inklusive Recycling, die Medizintechnik, die Elektrotechnik, Elektronik und Optoelektronik, die Tourismuswirtschaft und der IT-Sektor. Bei der Förderung von IPCEI-Vorhaben übernimmt das Land 40 Millionen Euro, der Bund 93 Millionen Euro von der Gesamtförderung bei folgenden Projekten:

- **EUV2027** – Carl Zeiss SMT GmbH (Jena): Innovative Technologien für optische Halbleiterfertigungsanlagen in Europa,
- **Helios-KT** – ADVA Optical Networking SE (Meiningen): Entwicklung innovativer Transceiver für breitbandige Netzwerke,
- **OPHIS** – X-FAB MEMS Foundry GmbH (Erfurt): Neuartige Halbleiter- und Integrationstechnologien für Automobil-, Medizin- oder Industrieanwendungen,
- **EFIITRON** – mi2-factory GmbH (Jena): Entwicklung der Ionenimplantation als Plattformtechnologie in der Halbleiterfertigung.

und Zulieferindustrie, den Maschinenbau oder Life Sciences. Zudem spielt die Weiterentwicklung von Hoch- und Querschnittstechnologien wie Robotik, KI und Wasserstofftechnologie für unsere Akquise eine wichtige Rolle.

## Sachsen-Anhalt

**Robert Franke,**  
Geschäftsführer der Investitions- und  
Marketinggesellschaft (IMG) Sachsen-Anhalt

### Wie hat sich das Investitionsverhalten in Sachsen-Anhalt 2023 entwickelt?

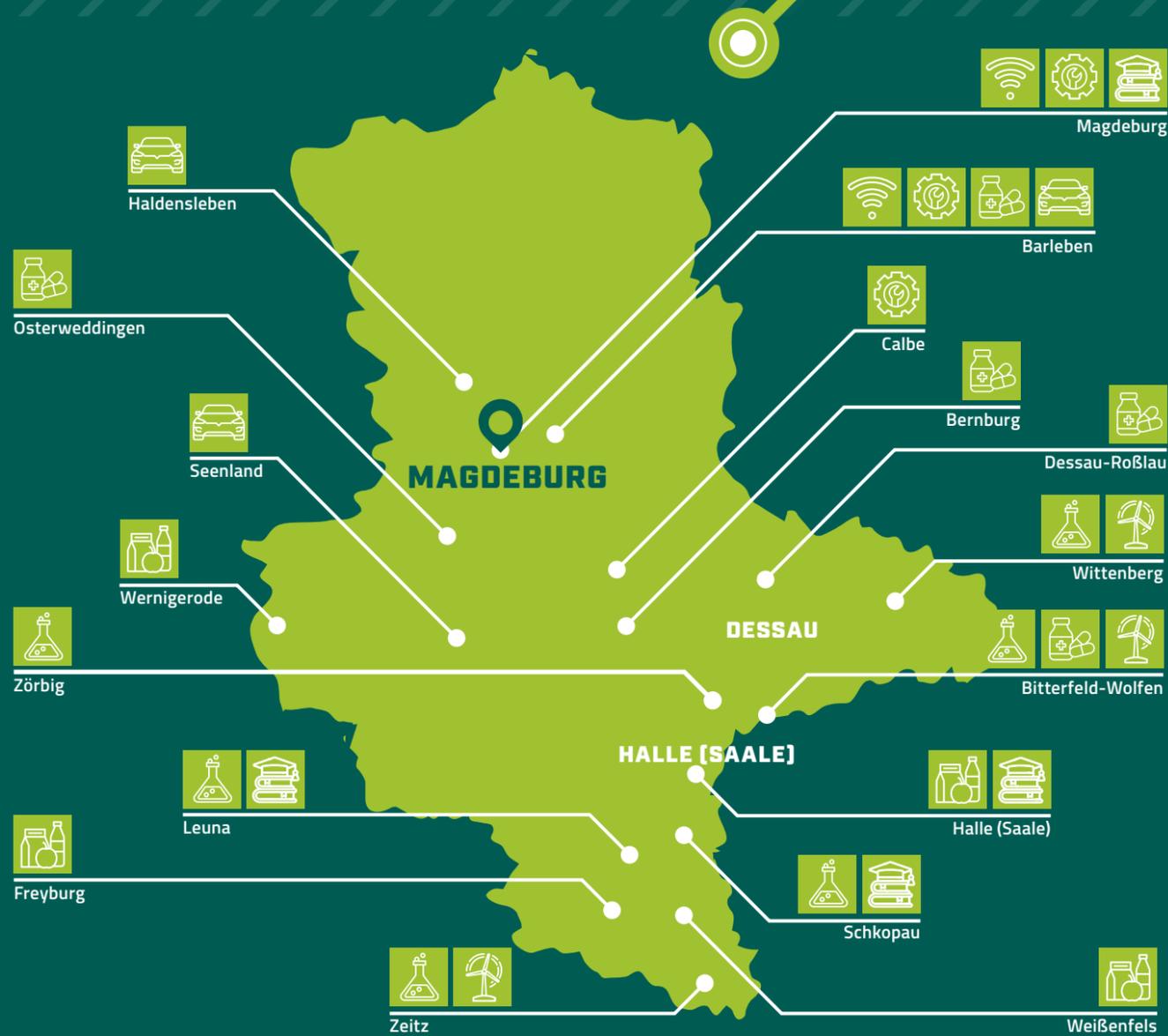
Seit 2020 ist das Anfrageniveau in Sachsen-Anhalt gleichbleibend hoch. Wir schätzen, dass vor allem die vorhandene Industrieumgebung ein Magnet für Standortanfragen ist. Definitiv ein Treiber ist jedoch der Bedarf der Unternehmen an erneuerbaren Energien. Unsere rund 62 Prozent Erneuerbare im Energiemix sind ein gutes Ansiedlungsargument! Die aktuellen Projekte erstrecken sich sowohl über die traditionellen Branchen als auch über die Zukunftsfelder wie etwa Batterien, Kreislaufwirtschaft, Elektronik. 2023 konnten wir rund 20 große Projekte abwickeln, das bedeutet Unternehmen mit je mehr als 30 Millionen Euro Investitionssumme und mehr als 100 neuen Dauerarbeitsplätzen. Zu erwähnen sind UPM Biochemicals, LMG Hoym, Sioux, Florida Eis, Daimler Truck, der Recycling-spezialist Li-Cycle und die PV-Firma NexWafe.

### Welche Standorte haben sich gut entwickelt und wo setzt die Wirtschaftsförderung Schwerpunkte?

Am stärksten sind Standorte in der Nähe von Ballungszentren bzw. mit guter Verkehrsanbindung, aber auch Chemieparks nachgefragt. Sachsen-Anhalt bietet eine umfangreiche Forschungs- und Wissenschaftsszene und vermarktet gezielt „Zukunftsorte“, an denen Wirtschaft und Wissenschaft zusammenkommen. Erwähnenswerte Cluster gibt es in den Bereichen MedTech (MRT-Stimulate Campus), das neu gegründete Life Science-Cluster am Weinberg Campus, das BioEconomy-Cluster oder das House of Transfer, beide ansässig in Leuna. Darüber hinaus gibt es neue Schwerpunkte in der Akquisition, etwa in den Bereichen Elektronik/Halbleiter in Bezug auf die Zulieferindustrie, die Life-Science-Branche oder Wasserstoff/Smart Energies.

# AUF EINEN BLICK: SACHSEN-ANHALT

## DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eig. Recherche

ausgewählte Beispiele

**Automotive**  
UNTERNEHMEN  
IFA Group  
LMG Manufacturing  
Horiba-Gruppe

**Chemie**  
UNTERNEHMEN  
Agro-Chemie Park Piesteritz  
Chemiepark Bitterfeld-Wolfen  
Chemiepark Leuna  
Chemie- und Industriepark Zeititz  
Dow Value Park Schkopau  
AMG Lithium GmbH  
Dow Olefinverbund  
Heraeus Quarzglas  
Linde Gas  
SKW Stickstoffwerke  
TotalEnergies  
VERBIO Bitterfeld  
UPM Biochemicals

ausgewählte Beispiele

**Ernährungswirtschaft**  
UNTERNEHMEN  
Hasseröder Brauerei  
frischli Milchwerk  
Kathi Rainer Thiele  
Rotkäppchen-Mumm  
Sektellereien

**IKT**  
UNTERNEHMEN  
Intel Deutschland  
Sioux Technologies

**Maschinenbau**  
UNTERNEHMEN  
Doppstadt Calbe  
FAM Minerals & Mining  
Laempe Mössner Sinto

**Pharma**  
UNTERNEHMEN  
Biopharmapark Dessau  
Bayer AG  
IDT Biologika  
Merz Group  
Salutas Pharma  
Serumwerk Bernburg

ausgewählte Beispiele

**Umweltechnik/Energie**  
UNTERNEHMEN  
TESVOLT  
Meyer Burger  
MIBRAG

**Wissenschaft und Forschung**  
EINRICHTUNGEN  
Fraunhofer CBP  
Fraunhofer CSP  
Fraunhofer IFF  
Fraunhofer PAZ  
Forschungscampus STIMULATE  
Universität Magdeburg  
Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Automation und Kommunikation  
Institut für Kompetenz in AutoMobilität

Landesfläche:  
**20.452 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**2.186.643**

Altersdurchschnitt:  
**47,88 Jahre**

Größte Städte:  
242.083 Einw. **Halle (Saale)**  
239.364 Einw. **Magdeburg**  
79.655 Einw. **Dessau-Roßlau**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022) **75,436**  
(+2,6%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023) **7,4%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022) **25,0**  
(+31,7%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022) **23,9**  
(+24,3%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EU (1. Hj 2023)  
China (1,4) Polen (1,2)

Wichtigste Ausfuhrländer:  
in Mrd. EUR (1. Hj 2023)  
Polen (1,3) Niederlande (1,1)

# MIT INTEL AUF DER ÜBERHOLSPUR

Mit der Investition des Chipgiganten Intel in Magdeburg ist Sachsen-Anhalt ein – wenn auch teurer – Coup gelungen. Die Chipfabrik soll ein neues Industriezeitalter in Sachsen-Anhalt einläuten. Für Wirtschaftsminister Sven Schulze befindet sich das Land auf der Überholspur.

VON MATTHIAS SALM

Im Sommer machte sich Wirtschaftsminister Sven Schulze von Sachsens-Anhalts Tempo auf der Überholspur auf einer Info-Radtour durchs Land ein eigenes Bild. So beispielsweise im Wissenschaftshafen Magdeburg: Der Ende des 19. Jahrhunderts erbaute Handelshafen war in seiner Blütezeit einer der modernsten Binnenhäfen Deutschlands, verlor nach dem Krieg aber nach und nach komplett seine Bedeutung. Heute firmiert das wiederbelebte Areal unter der Bezeichnung Wissenschaftshafen und zählt zu den mittlerweile 13 ausgezeichneten Zukunftsorten in Sachsen-Anhalt. Ein neues urbanes Quartier für Wissenschaft und Wirtschaft, aber auch für Wohnen und Dienstleistungen, Freizeit und Tourismus.

Vor allem aber Forschung und Innovation sollen das historische Gelände bald prägen. Hier hat das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF die Elbfabrik, ihre neue Forschungs- und Demonstrationsstätte, eröffnet, in der Technologien und digitale Arbeitswelten erforscht und für kleine und mittlere Unternehmen erlebbar gemacht werden sollen. Autonome mobile Roboter, as-



Auf seiner Sommer-Radtour zeichnete Wirtschaftsminister Sven Schulze (l.) den Wissenschaftshafen als Zukunftsort in Sachsen-Anhalt aus.



Einblick in die Intel-Gigafabrik in Irland

sistierte Kommissionier- und Montagestationen sowie automatische Teilebearbeitung und -prüfung, ein intelligenter Hallenboden und der Leitstand zur Energie- und Produktionssteuerung stehen hier zur Verfügung.

Das Fraunhofer IFF war eine der ersten Ansiedlungen im Wissenschaftshafen. Wenige Meter davon entfernt will der Forschungscampus STIMULATE der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) ein medizintechnisches Hightech-Zentrum entwickeln. Der Fokus von STIMULATE liegt auf Technologien für bildgeführte minimal-invasive Methoden in der Medizin. Auch Start-ups wie die RAYDIAX GmbH oder die Neoscan Solutions GmbH sind in diesem Umfeld der Medizintechnik im Wissenschaftshafen ansässig. Neoscan Solutions hat sich mit bahnbrechenden neuartigen MRT-Geräten für Säuglinge und Kleinkinder einen Namen gemacht.

## Intel wirkt als Magnet

Noch kein offizieller Zukunftsort, aber der Ort der Zukunft im Land wird derweil im Gewerbegebiet Eulenberg an der Autobahn A 14 geplant. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht die Gigafabrik des US-Chipkonzerns Intel die wirtschaftlichen Schlagzeilen im Land beherrscht. Die Investition des Weltkonzerns gibt das Tempo für den Überholvorgang des Landes vor.

Ab 2027 wollen die US-Amerikaner in der Elbestadt Chips der neuesten Generation produzieren und 10.000 Arbeitsplätze bei sich und Zulieferern schaffen. Einschließlich der staatlichen Hilfen von knapp zehn Milliarden Euro hat Intel dafür 30 Milliarden Euro im Köcher. Für jeden Job, den Intel nach Magdeburg bringt, entstehen weitere zehn in der Region, verspricht Intel-Chef Pat Gelsinger bei der Vertragsunterzeichnung.

Foto: Intel Corporation, MWL



Modell der Magdeburger Intel-Chipfabrik

Und Intel soll zum Magneten für weitere IT-Investoren avancieren. Das internationale Forschungsunternehmen Sioux Technologies macht diesbezüglich den Anfang. Die Niederländer entwickeln High-Tech-Lösungen für die Halbleiterindustrie, für Labor- und Medizintechnik, Mechatronik, Mobilität und Clean Energy. Im Technologiepark Ostfalen in Barleben pumpt das Unternehmen zirka 20 Millionen Euro in ein Forschungs- und Entwicklungszentrum mit rund 300 Arbeitsplätzen. Leon Giesen, Geschäftsführer von Sioux Technologies, nennt explizit den Standortvorteil Intel: „Wir sind stolz darauf, zu den Ersten zu gehören, die sich im Intel-Technologieumfeld Sachsen-Anhalts etablieren.“

Auch die Magdeburger Universität richtet ihr Augenmerk auf die Hightech-Fabrik. Für den Chipkonzern bildet die OVGU demnächst im neuen Studiengang für Halbleiter- und Nanotechnologie sogar eigens Experten aus.

## Chemiepark Leuna wächst weiter

So sehr sich gegenwärtig das öffentliche Interesse auf Magdeburg und Intel konzentriert: Die wichtigste Industrie des Landes bleibt die Chemieindustrie. Auch hier ist vieles in Bewegung, wenn die Branche auch unter Energiekrise und der gebotenen Transformation zur Klimaneutralität ächzt.

Der Chemiepark Leuna gilt gegenwärtig dennoch als eine der größten Baustellen in Deutschland. Hier arbeiten die Großen der Branche: Dow Olefinverbund, Linde, Shell oder TotalEnergies. Mehr Industriearbeitsplätze an einem Ort, so heißt es, finden sich nirgendwo anders in Ostdeutschland. Auf der anderen Seite ist der Chemiepark Leuna aber auch der größte Stromverbraucher im Land. „Wir haben den Anspruch, dass wir in Leuna der nachhaltige Industriestandort in Deutschland sind“, sagt Christof Günther, Geschäftsführer der

Foto: Dow, Intel Corporation

Betreiberesellschaft Infracleuna GmbH, über den laufenden Umbau des Chemieparks.

Über 100 Unternehmen aus elf Nationen mit mehr als 12.000 Beschäftigten investieren hier zwei Milliarden Euro bis Ende 2024 in Forschung und die Transformation zur grünen Chemie in einem der größten Chemieparks Europas. Beispielsweise das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt – kurz DLR. Es plant in Leuna den Aufbau und Betrieb einer Technologieplattform für Power-to-Liquid-Kraftstoffe. Ziel des Projektes: eine strombasierte Entwicklung von Kraftstoffen für den Flugverkehr.

Strombasierte Kraftstoffe sind neben alternativen Antrieben und weiteren Steigerungen bei der Effizienz wichtige Schritte für den umweltverträglichen Flug- und Schiffsverkehr. „Damit wird das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt neben dem Kompetenzzentrum für Unbemannte Luftfahrtsysteme in Cochstedt mit einer zweiten Einrichtung in Sachsen-Anhalt vertreten sein“, begrüßt Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, die Standortwahl des DLR. „Mit der Entscheidung für den Chemiestandort Leuna wird der Strukturwandel im Mitteldeutschen Braunkohlerevier weiter forciert“, so Haseloff.

Für die Transformation der Chemieindustrie steht beispielhaft das finnische Biochemie-Unternehmen UPM. Es baut in Leuna eine Bio-raffinerie, mit der erneuerbare und neuartige Biochemikalien produziert werden können. Ursprünglich 750 Millionen Euro fließen in die Fabrik, die aus nachhaltig erwirtschaftetem Laubholz Biochemikalien zur Fertigung von recyclingfähigen Materialien gewinnt. Diese ermöglichen eine Vielzahl von Anwendungen – etwa Bio-Monoethylglykol, unverzichtbar für die Herstellung von PET-Flaschen und Polyester Textilien. Allerdings verschieben

Personal- und Materialengpässe den Startschuss für den Betrieb und werden wohl die Kostenschraube weiter höher drehen.

Auch das Industriegase-Unternehmen Linde erweiterte in Leuna seine Produktionskapazitäten für Krypton und Xenon an seinem größten Gase-Produktionsstandort. Die neuen Anlagen zur Herstellung und Abfüllung der Edelgase sind die modernsten und gehören zugleich zu den weltweit größten.

## Rückgrat der Wirtschaft

Auch der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen zählt zu den 13 Zukunftsorten des Landes. Hier produzieren traditionell Betriebe der Chlor-, Phosphor-, Farbstoff-, Pharma- und Feinchemie, mittlerweile aber auch Unternehmen der Batteriechemie und der Solarzellenfertigung. Ein Zukunftsprojekt im Chemiepark: Das Unternehmen AMG Lithium wird Ende 2023 eine Anlage für die Veredlung von Lithiumhydroxid in Batteriequalität in Betrieb nehmen. Zunächst wird AMG Lithium 20.000 Tonnen Lithiumhydroxid in Batteriequalität jährlich produzieren – ausreichend für 500.000 E-Autos. Bis 2030 erhöht sich die Menge auf 100.000 Tonnen pro Jahr.

Produktionsstätten von Dow in Bitterfeld



Im Dow ValuePark der Dow Olefinverbund GmbH in Schkopau arbeitet mit dem Fraunhofer-Pilotanlagenzentrum für Polymersynthese und -verarbeitung PAZ eine renommierte und in Europa einmalige Forschungseinrichtung, die neue Polymer-Produkte und innovative Technologien entlang der gesamten Wertschöpfungskette entwickelt. Zukünftig sollen Leichtbau- und bio-basierte Materialien erdölbasierte Polymere ersetzen. 2021 entstanden neue Anlagen für den thermoplastbasierten Leichtbau und für nachhaltige Reifenentwicklungen.

Im Ortsteil Piesteritz der Lutherstadt Wittenberg befindet sich Deutschlands einziger Agro-Chemie-Park. Hier sind um die 50 Unternehmen mit der Produktion von Industriechemikalien und Düngemitteln beschäftigt, u.a. mit zwei Ammoniak-, drei Harnstoff-, zwei Melamin- und zwei Salpetersäureanlagen sowie der CO<sub>2</sub>-Verflüssigungsanlage von Air Liquide.

Hier produziert mit der SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH einer der größten Ammoniak- und Harnstoffproduzenten Deutschlands und einer der größten Hersteller von AdBlue, einem Entstickungsmittel für Diesel-Fahrzeuge. Im Zuge der Gaskrise 2022 geriet das Werk bundesweit in die Schlagzeilen, als es seine AdBlue-Produktion herunterfahren musste. Das Unternehmen gehörte bisher zu den Firmen mit dem höchsten Erdgasverbrauch in Deutschland. Bis 2027 will die SKW Piesteritz nun auf Ökostrom umstellen. Dann sollen 100 Prozent des Bedarfs mit selbsterzeugtem oder zugekauftem Strom aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Aus den Schlagzeilen kommt das Werk aber nicht, zuletzt stand es dort wegen Gerüchten um eine Teilverlagerung der Produktion ins Ausland.

### Pharmaindustrie wächst

Neben der Chemieindustrie verfügt auch die Pharmabranche über ein starkes Standbein in Sachsen-Anhalt. Sie beschäftigt dort zirka 5.400 Mitarbeitende. In Bitterfeld stellt bei-



Aspirin-Produktion der Bayer AG in Bitterfeld

spielsweise die Bayer AG seit 1995 Arzneien für mehr als 50 Länder her, u.a. Aspirin in allen Varianten. Und die Produktion im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen wird weiter ausgebaut.

Zu den wichtigen Playern gehört auch die Salutas Pharma GmbH mit rund 1.300 Mitarbeitenden an den Standorten Barleben und Osterweddingen. Sie verarbeitet dort rund 110 pharmazeutische Wirkstoffe. Die Standorte in Sachsen-Anhalt gehören zu den leistungsfähigsten Pharmaproduktions- und pharmazeutischen Logistikzentren Europas.

Der Impfstoffhersteller IDT Biologika ist mit rund 1.700 Mitarbeitenden das größte Unternehmen im Biopharmapark Dessau. Das Traditionsunternehmen blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück und hat sich mit der Auftragsfertigung und -entwicklung hochwertiger Humanimpfstoffe, Gen- und Zelltherapeutika sowie Biologika in den vergangenen Jahren einen Namen gemacht.

Daneben sind Unternehmen wie Ceva mit dem Ceva Innovation Center zur Forschung und Entwicklung von Schweine- und Tollwutimpfstoffen oder die Merz Group, die in Dessau-Roßlau für knapp 50 Prozent des gesamten Konzernumsatzes sorgt und dort rund 40 Millionen Euro in eine hochmoderne Abfüllanlage mit Isolatortechnik sowie ein Multifunktionsgebäude investiert hat, im Biopharmapark ansässig.

Bei der mittelständischen Serumwerk Bernburg AG steht neben bekannten Markenprodukten für Erkältungen und Wundheilungen die Veterinärmedizin im Mittelpunkt. Die Palette der Bernburger umfasst hochwertige Tierarzneimittel zur Therapie und Prophylaxe von Erkrankungen bei Nutz- und Kleintieren.

Und auch am Weinbergcampus in Halle (Saale) wird fleißig gebaut: Der Chemiekonzern WACKER hat im vergangenen Jahr den Ausbau seines dortigen Biotech-Standorts zum mRNA-Kompetenzzentrum begonnen. Die Produktionskapazitäten in Halle werden sich im Zuge der Erweiterung mehr als verdreifachen und die Zahl der Mitarbeiter mehr als verdoppeln. „Mit dem Ausbau zum Kompetenzzentrum für mRNA-Wirkstoffe bringt WACKER eine Zukunftstechnologie nach Halle“, verspricht Melanie Käsmarker, Geschäftsführerin der WACKER Biotech GmbH, anlässlich des Spatenstichs.

### Zahlen und Fakten zur Wirtschaft

Nicht nur Chemie- und Pharmaindustrie bewegen sich in Sachsen-Anhalt auf Wachstumskurs. Das Bruttoinlandsprodukt des Landes stieg 2022 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 2,6 Prozent. Damit konnte Sachsen-Anhalt ein besseres Ergebnis als Deutschland (+1,8 Prozent) und Ostdeutschland ohne Berlin (+2,3 Prozent) erzielen. Die größten Branchen des Landes bleiben die Chemieindustrie, die Mineralölverarbeitung, die Nahrungs- und Futtermittelindustrie, die Metallherzeugung und -bearbeitung, Gummi- und Kunststoffwaren, der Maschinenbau, die Papierherstellung und die Pharmazie.

Regional wuchsen (im Jahr 2021) die Landkreise Saalekreis (+13,5 Prozent), Börde (+10,5 Prozent) und Anhalt-Bitterfeld (+9,3 Prozent) besonders stark. Für das laufende Jahr droht Sachsen-Anhalt allerdings in den Sog der stagnierenden gesamtdeutschen Wirtschaft zu geraten.

### Energiebranche treibt Entwicklung

Die klimaneutrale Transformation der Schlüsselindustrien in Sachsen-Anhalt benötigt den raschen Ausbau regenerativer Energien. Bis 2032 müssen deshalb in Sachsen-Anhalt 2,2 Prozent der Landesfläche für Windkraft zur Verfügung stehen.

In Sachsen-Anhalt drehten sich rund 2.800 Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von etwa 5.372 Megawatt. Damit arbeiten in Sachsen-Anhalt deutlich mehr Anlagen als in Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Der Anteil erneuerbarer Energien an der Bruttostromerzeugung des Landes liegt bei rund 62 Prozent. Die meisten Windräder rotieren im Landkreis Börde, gefolgt vom Salzlandkreis und dem Landkreis Stendal. Bei den im ersten Quartal 2023 erteilten Genehmigungen für geplante Windenergieanlagen steht Sachsen-Anhalt mit 24 Anlagen ebenfalls gut da.

Die Mercer Stendal GmbH betreibt im Norden des Landes nicht nur eines der modernsten Zellstoffwerke im Land, sondern am Standort Arneburg auch das größte Kraftwerk für Biomasse in Deutschland. Nirgendwo in Deutschland kommen erneuerbare Energien in der industriellen Produktion deshalb so stark zum Einsatz wie im Landkreis Stendal. Denn

Foto: Bayer AG

das Biomassekraftwerk des Unternehmens versorgt nicht nur das Zellstoffwerk mit nachhaltiger Energie, sondern auch weitere Unternehmen und Haushalte in der Region.

Im Salzlandkreis wird derweil eines der größten Batteriespeicherwerke Europas in Angriff genommen. Das deutsch-norwegische Unternehmen ECO STOR bringt dafür 250 Millionen Euro auf. Der Baustart soll 2024 erfolgen. Das Speicherwerk wird insgesamt über 300 Megawatt Leistung und 600 Megawattstunden Speicherkapazität verfügen.



Auch der Speicherspezialist Tesvolt investiert in seinen Standort in Wittenberg.

Die TESVOLT AG, einer der Technologieführer für Energiespeicherung im gewerblichen und industriellen Sektor, hat ihren Stammsitz in der Lutherstadt Wittenberg. Dort baut das Unternehmen eine neue Gigafactory mit einem Produktionsgebäude für Batteriespeicher sowie einem neuen Forschungs- und Entwicklungszentrum.

Vom Ende der Braunkohleförderung ist Sachsen-Anhalt nicht im selben Umfang betroffen wie die brandenburgische und sächsische Lausitz. Dennoch muss auch die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft (MIBRAG) in Zeit neue Geschäftsfelder erschließen. Das Unternehmen wird in den kommenden zehn Jahren 500 Millionen Euro in den grünen Umbau seiner Geschäftstätigkeit investieren. So laufen bereits Projekte für den Ausbau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen auf den reaktivierten Flächen der Braunkohletagebaue.

Auch im Wasserstoffzeitalter soll die Region eine führende Rolle spielen mit dem im Aufbau befindlichen Wasserstoff-Cluster

Foto: TESVOLT AG

Burgenlandkreis sowie dem geplanten Groß-Elektrolysestandort der MIBRAG in Profen. „Gerade für die Strukturwandelregion im Süden des Landes ist die Produktion und Nutzung von klimaneutralem Wasserstoff ein wichtiger Ansatz für Wertschöpfung und Arbeitsplätze“, so Wissenschafts- und Energieminister Dr. Armin Willingmann.

Nicht alles läuft allerdings nach Plan: Das Solarunternehmen Meyer Burger will künftig seine Hochleistungs-Solarzellen im US-Bundesstaat Colorado produzieren und legt den geplanten

Produktionsausbau in Bitterfeld-Wolfen zunächst auf Eis. Damit hat die Diskussion um bessere Investitionsbedingungen in den USA auch den Standort Sachsen-Anhalt erreicht.

### Logistik rollt im Land

Nicht zuletzt seiner Lage an wichtigen West-Ost- und Nord-Süd-Achsen geschuldet, zieht Sachsen-Anhalt auch die großen Unternehmen der Logistik-Branche an. Daimler Truck hat für die weltweite Ersatzteilversorgung von Mercedes-Benz-Lkw in Halberstadt den Grundstein für einen komplett neuen Logistikstandort gelegt. Die Inbetriebnahme soll ab 2025 erfolgen. Das US-Unternehmen Avnet investiert unterdessen in Bernburg in ein Distributionszentrum für elektronische Bauteile. Schrittweise soll es 2024 in Betrieb genommen werden. Avnet will täglich bis zu 19.000 Pakete an seine mehr als 30.000 Kunden weltweit ausliefern.

### Bekanntes Marken im Land

Aus Sachsen-Anhalt stammen viele beliebte, oft bundesweit vertriebene Lebensmittelmar-

ken. Mit Rotkäppchen kommt die erfolgreichste Sektmarke in Deutschland aus Freyburg (Unstrut). Kathi Backmischungen aus Halle, Burger Knäckebrot aus Burg, Halloren Schokolade aus Halle (Saale), Original Zörbiger Marmelade, die Quarkprodukte der frischli GmbH aus Weißenfels, Halberstädter Würstchen oder Hasseröder Bier aus Wernigerode sind weitere beliebte Markenprodukte, die zwischen Harz und Elbe produziert werden. Im Jahr 2021 waren nahezu 25.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betrieben tätig, die Nahrungs-, Futtermittel oder Getränke herstellen.

### Automotive und Maschinenbau

Das sich abzeichnende Verbot des Verbrennungsmotors trifft auch Sachsen-Anhalt, ein Standort für Zulieferer der Autoproduktion in Niedersachsen, Sachsen und Thüringen. In Sachsen-Anhalt werden Komponenten für Verbrennungsmotoren oder Maschinen und Werkzeuge für die Automobilindustrie hergestellt. Sachsen-Anhalts größter Automobilzulieferer, die IFA Group aus Haldensleben, etwa ist Spezialist für Längswellen für heck- und allradangetriebene Fahrzeuge mit Verbrennermotor und muss künftig verstärkt auf Seitenwellen für Batteriefahrzeuge umstellen. Auch LMG Manufacturing aus Hoym im Salzlandkreis fertigt Aluminium-Druck-Gussteile für die Automobilindustrie, die künftig speziell auf E-Autos zugeschnitten sein sollen.

Die Betriebe des Maschinenbaus bleiben ebenfalls wichtige Arbeitgeber im Land, auch wenn Magdeburg heute nicht mehr als Zentrum des Schwermaschinenbaus fungiert. Mittlerweile liegt die Branche mit 15.000 Beschäftigten eher im Mittelfeld der deutschen Maschinenbaustandorte. Kompetenzen besitzen die Maschinenbauer an Elbe und Saale im Bau von Präzisions- und Werkzeugmaschinen, von Hebezeugen und Fördermitteln sowie Pumpen und Kompressoren. In Calbe unterhält die Doppstadt Calbe GmbH mit 450 Beschäftigten einen der größten Produktionsstandorte für Recyclingmaschinen. Laempe Mössner Sinto in Barleben ist weltweit einer der führenden Anbieter für gießereitechnische Lösungen in der Kernfertigung und die FAM Minerals & Mining GmbH in Magdeburg ist ein Komplettanbieter von Schüttgutumschlags- und Aufbereitungsanlagen.



# „WIR BRAUCHEN EINE ENTLASTUNG BEI DEN ENERGIEPREISEN“

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff äußert sich im W+M-Interview zu den hohen Energiepreisen, der Transformation der Chemieindustrie in Sachsen-Anhalt und zum Kampf gegen den Fachkräftemangel.



Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff

**W+M: Herr Ministerpräsident, das Jahr 2023 geht zu Ende. Welche Branchen in Sachsen-Anhalt haben Ihnen in diesem Jahr Hoffnung, welche Sorgen bereitet?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Nach wie vor haben wir in Sachsen-Anhalt viele Ansiedlungserfolge zu verzeichnen – man denke nur an die geplante Chipfabrik von Intel in Magdeburg. Dennoch ist die aktuelle Wirtschaftsentwicklung unbefriedigend. Da gibt es nichts zu beschönigen. So ist das Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr 2023 in Sachsen-Anhalt preisbereinigt um 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gesunken. Dies ist vor allem auf Umsatzrückgänge im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel zurückzuführen. Wir haben zudem das Problem, dass in Sachsen-Anhalt energieintensive Industrien prägend sind wie z. B. die Chemische Industrie.

**W+M: Was muss geschehen?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Wichtig ist es jetzt, den Blick nach vorn zu richten. Für eine nachhaltige Erholung im Bereich der energieintensiven Branchen ist eine Entspannung bei den Energiepreisen notwendig.

**W+M: Die Ansiedlung von Intel in Magdeburg hat viel Euphorie ausgelöst. Was versprechen Sie sich von der geplanten Chipfabrik?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Von der Ansiedlung von Intel profitiert die regionale Wirtschaft insgesamt. Daher ist die Euphorie durchaus berechtigt. Man darf nicht vergessen, dass zu den Arbeitsplätzen, die bei Intel direkt entstehen, viele weitere indirekte Arbeitsplätze im Umfeld kommen. Was zudem berücksichtigt werden sollte: Hier entstehen moderne, hochqualifizierte Jobs. Insofern bringt die Ansiedlung auch einen gewaltigen Innovationsschub im wissenschaftlich-technischen Bereich. Wir sehen das jetzt schon an den Kooperationen, die mit den Universitäten und Hochschulen geknüpft werden.

**W+M: Die Bedingungen am Industriestandort Deutschland stehen gegenwärtig massiv in der Kritik. Wie sind Sachsen-Anhalt dennoch Ansiedlungserfolge wie Intel und andere gelungen?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Wir sollten den Industriestandort Deutschland auch nicht zu schlecht reden. Diese Tendenz gibt es leider. Wir haben bei uns hochqualifizierte Fachkräfte, eine leistungsfähige Infrastruktur und verlässliche Rahmenbedingungen für Investoren. Für Sachsen-Anhalt sprechen zusätzlich die guten Standortbedingungen im Herzen Europas, eine passgenaue Verkehrsinfrastruktur in dem Bereich Autobahn, Schiene, Wasserstraße und die Nähe zum Flughafen Halle-Leipzig sowie eine hervorragende

Wissenschaftslandschaft auch in den Nachbarländern. Abgesehen davon haben wir uns mächtig ins Zeug gelegt und das Vorhaben zur Chefsache gemacht mit einer Stabsstelle in der Staatskanzlei. Es gab eine sehr gute und reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Land, der Stadt Magdeburg und auch dem Bund, der uns intensiv unterstützt hat.

**W+M: Wie stehen Sie zur Kritik an den Subventionen für Intel?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Was die Subventionen betrifft: Es wäre naiv zu glauben, man könnte eine Investition wie die von Intel ohne deutliche Subventionen bekommen. Denken Sie nur an die massiven Subventionen in den USA durch den Inflation Reduction Act.

**W+M: Gegenwärtig wird befürchtet, dass Unternehmen aufgrund der Standortbedingungen abwandern – in Sachsen-Anhalt gab es solche Meldungen etwa rund um die SKW Piesteritz GmbH oder beim Solarunternehmen Meyer Burger.**

**Dr. Reiner Haseloff:** Ohne Zweifel befinden sich gerade die energieintensiven Unternehmen in Deutschland in einer schwierigen Lage. Es sind aber nicht nur die Energiepreise, sondern auch die hohen Subventionen, die in anderen Ländern gezahlt werden. Auch wenn Unternehmen wie SKW Piesteritz und Meyer Burger derzeit noch keine Schließung von Standorten in Sachsen-Anhalt vorgesehen haben, benötigen wir dennoch eine schnelle Entlastung für die Unternehmen in Deutschland.

**W+M: Was kann die Landesregierung konkret tun?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Ich habe neben einer Senkung der Stromsteuer auch die Einführung eines Brückenstrompreises ins Gespräch gebracht. Als Land sind wir hierzu sowohl im Kontakt mit der Bundesregierung als auch mit der EU. Zusätzlich benötigen wir einen deutlichen Zubau bei den erneuerbaren Energien. Die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien war übrigens auch ein Aspekt, auf den Intel bei seiner Ansiedlung Wert gelegt hat. Hier ist Sachsen-Anhalt sehr gut aufgestellt.



Dr. Reiner Haseloff (l.) im Gespräch mit Egbert Geier, Oberbürgermeister Halle (Saale), zum geplanten Zukunftszentrum in der Saalestadt

**W+M: Wie drückt sich das in Zahlen aus?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Sachsen-Anhalt gehört zur absoluten Spitzengruppe bei der Nutzung regenerativer Energien. So liegen wir bei der installierten Leistung je Einwohner bei der Windkraft auf Platz zwei unter den Bundesländern, bei der Photovoltaik auf Platz drei. Wir haben beispielsweise aktuell rund 2.800 Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von zirka 5,3 GW im Land. Bei der Repoweringquote sind wir momentan sogar führend in Deutschland.

**W+M: Die Chemieparks in Leuna, Bitterfeld und Schkopau bilden das Rückgrat der Wirtschaft im Land. Wie werden sie die enorme Herausforderung der Transformation der Chemieindustrie bewältigen können?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Chemieparks die Transformation bewältigen werden. Hier ist bereits vieles in Angriff genommen worden: von der Nutzung regenerativer Energien über Investitionen in die Nutzung Grünen Wasserstoffs bis hin zum Bau der weltweit ersten Bioraffinerie in Leuna. Es gibt ein großes kreatives Potenzial und unter diesem Aspekt sehe ich die Chemieparks auf einem guten Weg. Sorgen bereitet mir aber auch hier die aktuelle Situation auf dem Energiemarkt. Hier müssen die Unternehmen schnell entlastet werden. Das kann Sachsen-Anhalt aber wie gesagt nicht allein regeln, sondern nur im Zusammenwirken mit dem Bund und der EU.

**W+M: Das Center for the Transformation of Chemistry (CTC) im sächsischen Delitzsch soll auch einen Standort in Sachsen-Anhalt bekommen. Welche Effekte erhoffen Sie sich?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Vom Großforschungszentrum CTC erwarte ich, dass es den wissenschaftlichen Hintergrund für den Transformationsprozess liefert. Ziel ist es, Versorgungssicherheit für Chemieprodukte durch eine nachhaltige synthetische Chemie auf der Basis einer Kreislaufwirtschaft zu gewährleisten. Da Sachsen-Anhalt Chemieland ist, ist es nur gerechtfertigt, dass es einen Standort des CTC bei uns gibt. Wir gehen davon aus, dass hier rund 300 gut bezahlte Arbeitsplätze entstehen. Durch das Zusammenwirken von Forschung und Unternehmen kann so der Grundstein für eine moderne, nachhaltige und leistungsfähige Chemieindustrie der Zukunft gelegt werden. Denn die Chemie wird für den Industriestandort Deutschland auch künftig unverzichtbar sein.

**W+M: Sachsen-Anhalt ist als Standort für Batteriezellenfertigung und Speicherlösungen bestens positioniert. Liegt hier ein Zukunftsmarkt für das Land?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Ganz gewiss. Das ist ein Zukunftsmarkt und wir sind dabei. Da gibt es z. B. mit Tesvolt in der Lutherstadt Wittenberg ein junges, aufstrebendes Unternehmen, das Speicherlösungen anbietet und sehr erfolgreich am Markt ist. Und in Barleben hat die Horiba-Gruppe ein Kompetenzzentrum für Batterie- und Brennstoffzellen aufgebaut. Weitere Beispiele ließen sich nennen. Energiewende, das sind eben nicht nur der Ausbau von Windkraft und Photovoltaik, sondern auch Investitionen in Speicher. Sie sind hier ein ganz wichtiger Baustein.

**W+M: Die Ost-Länder haben eine Kooperation beim Thema Wasserstoff beschlossen. Welche Hoffnung verknüpfen Sie mit dem Aufbau der Wasserstoffwirtschaft?**



Sachsens Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff (M.) beim Chemiegipfel im Kanzleramt mit Bundeskanzler Olaf Scholz (l.) und Leunas Chemiepark-Chef Christof Günther (r.)

**Dr. Reiner Haseloff:** Wenn wir aus der Nutzung fossiler Energieträger aussteigen und die Klimaziele erreichen wollen, sind Alternativen zu Gas, Öl und Kohle notwendig. Grüner Wasserstoff ist eine solche Alternative. Er kann uns zumindest zu einem Teil unabhängig von Energieimporten machen. Insofern ist der Aufbau der Wasserstoffwirtschaft ein essenzieller Bestandteil der Energiewende und der Transformation der Kohleregion im Süden unseres Landes. Allerdings benötigt der Aufbau entsprechender Infrastrukturen Zeit und ist nicht von heute auf morgen zu bewältigen.

**W+M: Die Wirtschaft klagt über die ausufernde Bürokratie. Was sind die Lösungsansätze in Sachsen-Anhalt?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Man muss wissen, dass wir in dieser Hinsicht in Sachsen-Anhalt nicht schalten und walten können, wie wir das vielleicht gern möchten. Die meisten Bürokratielasten entstehen durch entsprechende Regelungen des Bundes oder der EU. Dort müssen wirksame Maßnahmen zum Bürokratieabbau ergriffen werden. Aber natürlich sind wir auch im eigenen Wirkungsbereich aktiv, z. B. mit dem Leitfaden „Mittelstandsfriendlichkeit und Unternehmensorientierung in Sachsen-Anhalt“. Er soll dem Abbau bürokratischer Hemmnisse gerade im Hinblick auf den Mittelstand dienen.

**W+M: Fachkräftegewinnung ist ein großes Thema. Hat Sachsen-Anhalt hier Lösungen insbesondere für den kleinen Mittelstand?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Der Fachkräftemangel ist ein bundesweites Problem und es wäre unredlich zu behaupten, wir hätten jetzt in Sachsen-Anhalt das Patentrezept gefunden. Wir haben jedoch das Problem frühzeitig erkannt und reagiert. So haben wir z. B. bereits 2010 einen Fachkräftesicherungspakt geschlossen. Dort arbeiten wir mit den Kammern, den Kommunen und Gewerkschaften zusammen. Und

## SACHSEN-ANHALT

mit der Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“ bringen wir Fachkräfte und Unternehmen zusammen. Darüber hinaus gibt es kleine, innovative Projekte wie z. B. die Praktikumsprämie für Schülerinnen und Schüler. Hier gibt es 120 Euro je Woche für ein Praktikum in einem Handwerksbetrieb. Daraus sind sogar nach Schulabschluss schon Lehrverträge mit dem ehemaligen Praktikumsbetrieb entstanden.

**W+M: Droht der Mittelstand im Wettbewerb mit den Großkonzernen bei den Fachkräften auf der Strecke zu bleiben?**

**Dr. Reiner Haseloff:** Natürlich gibt es eine gewisse Konkurrenz. Allerdings unterscheiden sich Anforderungs- und Qualifikationsprofil oft auch deutlich. Wir benötigen beides: das Handwerk wie die Großansiedlung. Gemeinsam tragen sie zu einem gesunden Mix der Wirtschaftsstruktur unseres Landes bei. Ziel der Landesregierung ist es daher, dass sowohl der Handwerksbetrieb als auch das international agierende Großunternehmen ausreichend Fachkräfte in Sachsen-Anhalt finden.

**W+M: Sind die hohen Umfragewerte der AfD in Sachsen-Anhalt eigentlich ein Thema bei Investorengesprächen im Land?**

**Dr. Reiner Haseloff:** In solchen Gesprächen geht es in erster Linie um Standortbedingungen oder Fördermöglichkeiten. Aber natürlich spielt auch das politische Umfeld eine Rolle. Ich mache dann immer deutlich, dass Sachsen-Anhalt von einer verlässlichen und breiten Koalition der Mitte regiert wird. Was die sogenannten Protestwähler betrifft, so gehört es nun einmal zum Wesen von freien Wahlen, dass sie gelegentlich zum Anlass genommen werden Protest zu artikulieren. Ob das der richtige Weg ist, kann hinterfragt werden, auf jeden Fall ist es legitim. Wählerbeschimpfung ist daher für mich keine Option. Vielmehr muss es darum gehen, durch eine gute Politik die Unzufriedenen und Enttäuschten zurückzugewinnen.

Lesen Sie das ausführliche Interview im W+M-OnlineMagazin



Foto: Staatskanzlei Sachsen-Anhalt



# HIER TRIFFT WIRTSCHAFT WISSENSCHAFT.

ES IST EIN GÄNGIGES KLISCHEE: SACHSEN-ANHALT UND INNOVATIONEN? DAS PASST NICHT ZUSAMMEN.

Wir treten den Gegenbeweis an und zeigen, dass in Sachsen-Anhalt Prägendes entsteht. Standorte in Sachsen-Anhalt bieten dazu die perfekten Bedingungen. Es sind unsere ZUKUNFTSORTE. Hier konzentrieren sich Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft an einem Ort. Die Wege sind kurz, das ermöglicht Begegnung und Austausch. Neue Ideen entstehen und werden so einfacher realisiert.

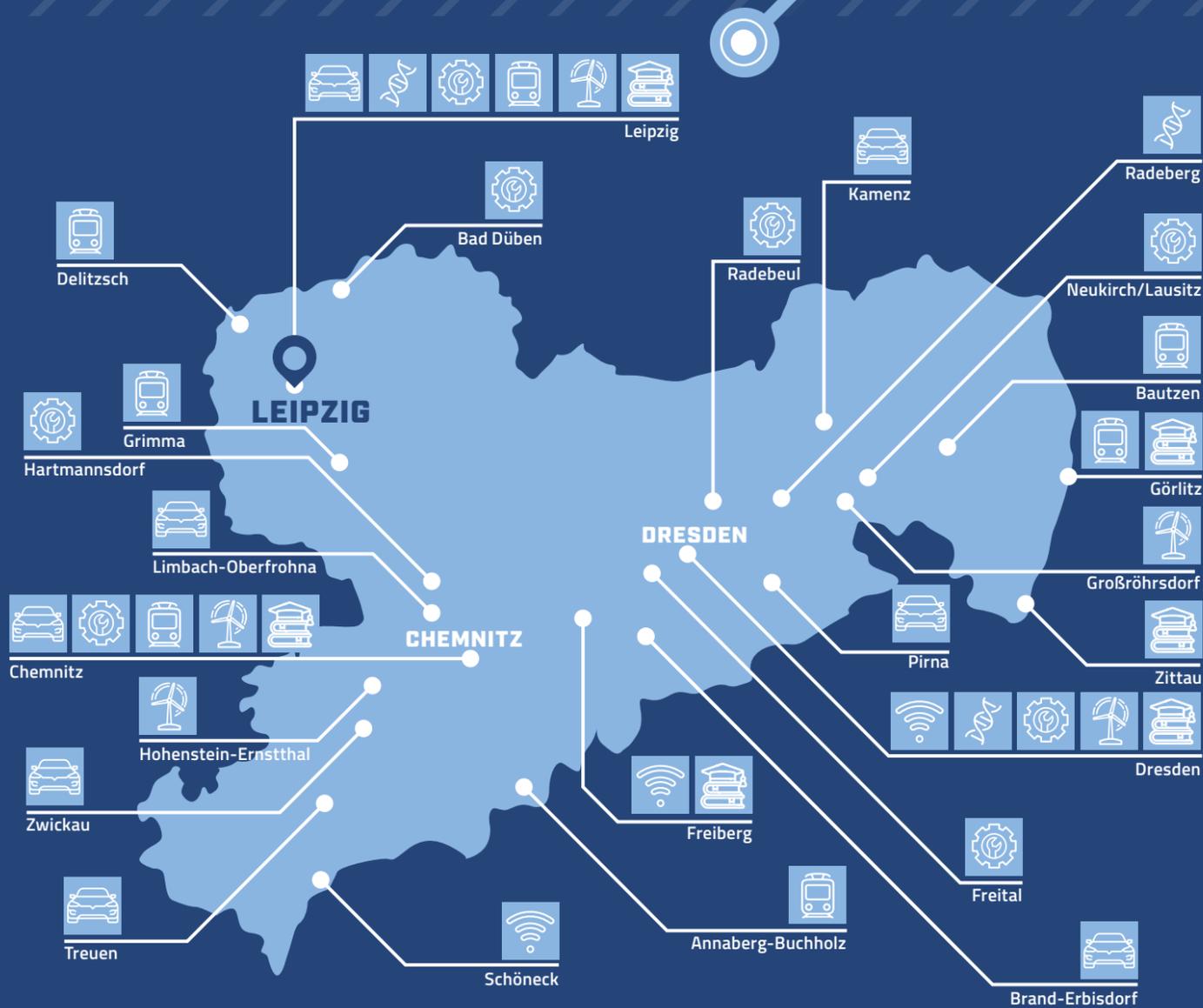
[www.zukunftsorte-sachsen-anhalt.de](http://www.zukunftsorte-sachsen-anhalt.de)



ZUKUNFTSORTE  
SACHSEN-ANHALT

# AUF EINEN BLICK: SACHSEN

DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



ausgewählte Beispiele

**Automotive**  
UNTERNEHMEN  
Bharat Forge Aluminiumtechnik  
BMW AG  
Accumotive GmbH & Co. KG  
FEP Fahrzeugelektrik  
IAV GmbH  
Porsche AG  
Volkswagen AG

**IKT**  
UNTERNEHMEN  
Robert Bosch GmbH  
Globalfoundries  
GK SOFTWARE AG  
Infineon Technologies  
Jenoptik AG  
NXP Semiconductors  
Siltronic AG  
TSMC  
Wandelbots  
X-Fab Dresden  
ZEISS Digital Innovation

**Life Science**  
UNTERNEHMEN  
APOGEPHA Arzneimittel  
c-LEcta GmbH  
GlaxoSmithKline Biologicals  
Sonovum GmbH

ausgewählte Beispiele

**Maschinenbau**  
UNTERNEHMEN  
3D-Micromac  
Fabmatics GmbH  
KAMA GmbH  
Koenig & Bauer Sheetfed  
METROM GmbH  
NILES-SIMMONS-HEGEN-SCHIEDT-Gruppe  
Mikromat GmbH  
Profiroll Technologies  
SITEC Industrietechnologie  
Starrag GmbH  
TRUMPF Sachsen GmbH  
VON ARDENNE  
Watron GmbH

**Schienerverkehrstechnik**  
UNTERNEHMEN  
Alstom Transportation Germany  
Goldschmidt-Gruppe  
Haase GmbH & Co. KG  
Hörmann Vehicle Engineering  
RailMant GmbH

ausgewählte Beispiele

**Umweltechnik/Energie**  
UNTERNEHMEN  
enviaM  
Heckert Solar  
Heliatek GmbH  
Kiwigrind GmbH  
Meyer Burger GmbH  
Skeleton Technologies  
Solarwatt GmbH  
Sunfire GmbH

**Wissenschaft und Forschung**  
EINRICHTUNGEN  
Helmholtz-Institut für Ressourcentechnologie  
Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf  
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung  
Fraunhofer ENAS  
Fraunhofer FEP  
Fraunhofer IKTS  
Fraunhofer IWU  
Fraunhofer IWS  
HWTK Leipzig  
TU Bergakademie Freiberg  
TU Chemnitz  
TU Dresden  
Universität Leipzig

Quellen: Statistisches Landesamt Sachsen, Statistisches Bundesamt

Landesfläche:  
**18.416 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**4.086.152**

Altersdurchschnitt:  
**46,8 Jahre**

Größte Städte:  
616.093 Einw. **Leipzig**  
563.311 Einw. **Dresden**  
248.563 Einw. **Chemnitz**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022) **146,5**  
(+2,6%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023) **6,2%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022) **34,9**  
(+7,5%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022) **52,7**  
(+17,3%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
Tschechien (4,3) China (3,6)

Wichtigste Ausfuhrlander:  
in Mrd. EUR (2022)  
China (8,7) USA (5,1)

# DER TSMC-COUP BEFLÜGELT SACHSENS WIRTSCHAFT

In Brandenburg produziert Tesla, Sachsen-Anhalt bekommt Intel – nun ist auch Sachsen ein wichtiger Erfolg auf dem Weg zum Industriestandort von morgen gelungen: Der taiwanische Halbleiterhersteller TSMC baut in Dresden eine Waferfabrik. Sachsen hofft auf eine Initialzündung für weitere Ansiedlungen.

VON MATTHIAS SALM



Ministerpräsident Michael Kretschmer, EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, Infineon-Vorstandsvorsitzender Jochen Hanebeck, Bundeskanzler Olaf Scholz und Dresdens Oberbürgermeister Dirk Hilbert (v.l.n.r.) beim Spatenstich für die Infineon Smart Power Fab in Dresden

Die Ansiedlung von TSMC ist die größte Einzelinvestition eines Unternehmens in der Geschichte des Freistaates Sachsen“, freut sich Thomas Horn, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH über das prestigeträchtige Vorhaben des taiwanischen Konzerns. Gemeinsam mit der Robert Bosch GmbH, der Infineon Technologies AG und der NXP Semiconductors N.V. wollen die Taiwaner in Dresden eine 300-mm-Wafer-Fertigungsstätte aufbauen.

Wirtschaftsförderer Thomas Horn ist sich sicher: „Die Entscheidung von TSMC wird uns starken Rückenwind geben, um weitere Neuansiedlungen und Erweiterungsinvestitionen für Sachsen zu gewinnen, die das bereits bestehende sehr leistungsfähige Zulieferernetzwerk noch weiter stärken können. Dies nützt der gesamten Branche.“

Die geplante Fabrik ist auf eine monatliche Produktionskapazität von 40.000 300-mm-Wafern ausgelegt und soll etwa 2.000 direkte Arbeitsplätze in der Landeshauptstadt schaffen. Der Baubeginn wird für die zweite Hälfte des Jahres 2024 angestrebt, die Produktion soll dann bis Ende 2027 ins Rollen kommen. TSMC ist der größte Chipauftragsfertiger der Welt.

Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig hofft auf Effekte für die gesamte sächsische Wirtschaft: „Auch die breite Zulieferindustrie und der sächsische Mittelstand werden von dieser Investition profitieren. TSMC ist eine gute Ergänzung zum E-Auto-Standort Sachsen. Denn ein E-Auto benötigt heute bis zu 1.500 Chips.“ Sein euphorisches Fazit: „Hier kommt zusammen, was zusammengehört.“

## Silicon Saxony als Aushängeschild

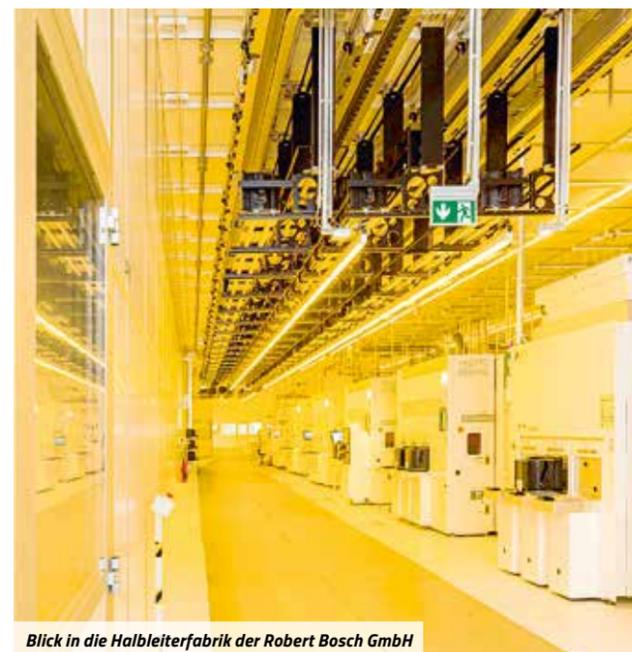
In Dresden und Umgebung dreht sich bereits jetzt vieles um die Mikroelektronik. Der „Silicon Saxony“ getaufte Standort ist Europas größtes Cluster der Halbleiterbranche und das fünfgrößte weltweit. Jeder dritte in Europa produzierte Chip kommt mit dem Signum

„Made in Saxony“ auf den Markt. Rund 2.500 Unternehmen mit nahezu 76.000 Mitarbeitern sind in Sachsen in allen Bereichen der IKT-Branche aktiv.

Die Mitarbeiterzahlen stiegen von 2021 auf 2022 um 4,2 Prozent. Bis 2030 rechnet der Branchenverband Silicon Saxony mit einer weiteren Steigerung der Beschäftigtenzahlen um etwa ein Drittel. Einen ähnlichen Aufschwung nimmt die sächsische Softwareindustrie, die derzeit über 35.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt. Kein anderer Industriezweig wächst am Industriestandort Sachsen dynamischer.

TSMC wird in der Region auf andere Größen der Branche treffen. Zuvor haben sich hier

Foto: Pawel Sosnowski



Blick in die Halbleiterfabrik der Robert Bosch GmbH



Das Silicon Saxony ist Wachstumstreiber in Sachsen.



Der taiwanische Halbleiterhersteller TSMC kommt nach Sachsen.

bereits die Chip-Werke von Globalfoundries, Infineon, Bosch und X-Fab angesiedelt. Globalfoundries Dresden zählt zu den modernsten Waferfabriken weltweit. Medienberichten zufolge würde Globalfoundries seine Kapazitäten gerne verdoppeln, möchte dafür aber ähnliche Subventionen wie TSMC erhalten.

Infineon baut ebenfalls ein neues Werk in Dresden. Es ist mit einem Investitionsvolumen von fünf Milliarden Euro die größte Einzelinvestition in der Geschichte des Unternehmens. Der Start der erweiterten Fertigung ist für 2026 geplant. Rund 1.000 Arbeitsplätze sollen entstehen. Dresden gilt als einer der größten Infineon-Standorte für Fertigung, Technologie- und Produktentwicklung mit rund 3.200 Beschäftigten. Die in Belgien ansässige und in Erfurt produzierende X-FAB Silicon Foundries fertigt in Dresden 8-Zoll-Wafer in CMOS- und MEMS-Technologien.

Auch der Jenoptik-Konzern baut eine Hightech-Fabrik im Airportpark Dresden. Dort sollen ab Anfang 2025 Mikrooptiken und Sensoren für die Halbleiterausstattung gefertigt werden. Dresden ist als Hauptstandort für die Mikrooptik-Aktivitäten des Konzerns vorgesehen. Und auch die ZEISS-Gruppe investiert einen zweistelligen Millionenbetrag in der Elbmetropole. Für Dresden spricht aus der Sicht von ZEISS die Nähe zur TU Dresden. Am Standort Dresden ist Jenoptik seit 2007 aktiv und beschäftigt aktuell knapp 90 Mitarbeiter.

Die Forschungsexpertise in der Region nutzt auch das US-amerikanische Unternehmen Applied Materials, spezialisiert auf die Herstellung von elektronischen Bauelementen zur Herstellung von Halbleitern. Gemeinsam mit dem Dresdner Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme IPMS, Deutschlands führendem Forschungszentrum für Halbleiter auf 300-mm-Wafern, wollen die Amerikaner eines der größten Technologiezentren für Halbleitermetrologie und Prozessanalyse in Europa aufbauen. Es soll am Center Nanoelectronic Technologies des Fraunhofer IPMS in Dresden angesiedelt werden.

Das IT-Netzwerk Silicon Saxony erstreckt sich aber über die Stadtgrenzen von Dresden hinaus. Die Siltronic AG, der weltweit viertgrößte Hersteller von Siliziumwafern, ist beispielsweise in Freiberg einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region und kooperiert eng mit der TU Bergakademie Freiberg.

## Automobilbranche im Wandel

Sachsen ist nach wie vor ein Autoland: Im Freistaat produzieren fünf Fahrzeug- und Motorenwerke von Volkswagen, BMW und Porsche. Rund 780 Zulieferer, Ausrüster und Dienstleister komplettieren das Bild der sächsischen Autoindustrie. Die über 95.000 Beschäftigten rund um die Autoherstellung erbringen über ein Viertel der sächsischen Industrieproduktion.

Die Volkswagen Sachsen GmbH betreibt das Fahrzeugwerk in Zwickau, das Motorenwerk in Chemnitz sowie die Gläserne Manufaktur in Dresden. In Leipzig haben sich BMW und Porsche mit großen Produktionswerken angesiedelt. Etwa jeder achte in Deutschland gebaute Pkw kommt aus Sachsen.

Doch auch die sächsische Automobilbranche muss den Wandel hin zur Elektromobilität, zu Hybridfahrzeugen, zum autonomen Fahren und zur nachhaltigen Mobilität bewältigen. Bisher sieht sich der Freistaat für die neue Zeit gerüstet: Nirgendwo in Europa werden mehr E-Autos gebaut als in Dresden, Leipzig und Zwickau. Der sächsische Wirtschaftsminister Martin Dulig ist sich deshalb sicher: „Die Transformation in der sächsischen Automobilindustrie ist bislang sehr gut gelungen.“

Im Jahr 2022 wuchs die Produktion von E-Pkw in Sachsen um rund 18 Prozent auf 243.000 Stück. Das entspricht etwa 40 Prozent der insgesamt in Deutschland produzierten vollelektrischen Fahrzeuge. In den Werken in Zwickau, Dresden und Leipzig werden sieben E-Modelle der Marken VW, Audi, Seat Cupra und BMW gefertigt.

Nach dem Volkswagen-Werk in Zwickau beschreitet auch das BMW-Werk in Leipzig mit dem Modell „MINI Countryman“ den Weg ins E-Auto-Zeitalter. Die Bayern erweitern gegenwärtig ihr Werk in Leipzig. Mehr Platz für mehr Produktion, heißt die Devise. Deshalb

soll ein Großteil der Logistik aus dem aktuellen BMW-Werk in ein künftiges Versorgungszentrum ausgelagert werden. Die Investition in der Messestadt ist Bestandteil des Aufbaus der E-Komponentenfertigung, in die bis Ende 2024 mehr als 800 Millionen Euro bei BMW fließen – in Batteriemodullinien, Zellacklinien oder Hochvoltbatteriemontagelinien.

Der Sportwagenhersteller Porsche folgt 2024 mit dem Bau des Macan E in seinem Leipziger Werk, das seit 2019 zu einem Kompetenzstandort für Elektromobilität umgewidmet wird. Für den E-Macan ist dort ein neuer Karosseriebau entstanden. Die Montagelinie kann zukünftig Fahrzeuge mit drei verschiedenen Antriebsarten produzieren – Verbrenner-, Hybrid- und E-Fahrzeuge. Porsche Leipzig ist mit mehr als 4.300 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber im Leipziger Raum.

In Kamenz nahe Dresden werden seit 2012 von der Accumotive GmbH & Co. KG, einer Tochter der Mercedes-Benz AG, von etwa 1.300 Beschäftigten hochentwickelte Antriebs-Batterien für Hybrid- und Elektrofahrzeuge von Mercedes-Benz sowie für Nutzfahrzeuge des Stuttgarter Konzerns gefertigt.



Produktion der E-Autos bei VW in Zwickau

Der traditionsreiche VW-Standort in Zwickau ist weltweit die erste Großserienfabrik, die mit Investitionen von 1,2 Milliarden Euro vollständig von Verbrennungsmotor auf Elektroantrieb umgestellt wurde. Fast 40 Prozent der Investitionssumme flossen allein in die Erneuerung des Karosseriebaus. Mit der Produktion von E-Fahrzeugen kommt Zwickau eine Schlüsselrolle im VW-Konzern zu. Das Zwickauer Werk soll auch ab 2028 das weitgehend autonom fahrende E-Modell „Trinity“ herstellen. Doch zuletzt machten Pläne zur Drosselung der Produktion die Runde: Die Nachfrage nach den E-Autos der Wolfsburger schwächelt.

Ohne Verluste geht die Transformation der Branche aber auch in der sächsischen Automobilindustrie nicht ab. Das Gelenkwellenwerk GKN in Zwickau-Mosel steht vor der Schließung, ebenso das Werk des japanischen Automobilzulieferers Sumitomo in Oberseifersdorf. Es geht aber auch anders: Der Zulieferer Vitesco Technologies in Limbach-Oberfrohna, wo früher Dieselinjektoren und zu DDR-Zeiten Bremsen für den Trabant produziert wurden, liefert nun der Wasserstoff-Produktion der Dresdner Sunfire AG zu. Die strategische Partnerschaft ermöglicht es Sunfire, die Serienfertigung seiner Druck-Alkali-Elektrolyseure schon in diesem Jahr aufzunehmen.

### Schwächen bei erneuerbaren Energien

Zu den wichtigsten Standortfaktoren für die Industrie zählt seit geraumer Zeit das Angebot an erneuerbaren Energien. In diesem Bereich schwächelt der Freistaat, jahrelang am Tropf billiger Importenergie und der heimischen Braunkohle hängend. Etwa beim Ausbau der Windkraft: Sachsens Windkraftleistung wächst im Schnitt seit dem Jahr 2000 langsamer als im Rest von Deutschland. Im ersten Quartal 2023 sind sieben neue Anlagen genehmigt worden, für 34 weitere liegen Planungsunterlagen vor. Werden diese Windräder in naher Zukunft auch gebaut, könnte sich die Windenergieleistung im Freistaat um fast 20 Prozent erhöhen.

Auch beim Photovoltaik-Ausbau war Sachsen bisher kein Vorzeigeland. Seit 2020 fiel Sachsen hinter das deutschlandweite Ausbautempo zurück. Jetzt lassen aktuelle Zahlen auf eine Trendwende hoffen: Im ersten Halbjahr 2023 sind in Sachsen mehr Photovoltaikanlagen errichtet worden als im gesamten Vorjahr. Zudem will der Braunkohlkonzern LEAG am Kraftwerksstandort Boxberg einen Solarpark errichten, der jährlich bis zu 26.000 MW/h grünen Strom ins Netz einspeisen wird.

Lesen Sie die ausführliche Serie im W+M-OnlineMagazin



### Cleantech im Aufschwung

Ein positives Bild zeichnet die sächsische Cleantech-Branche. Umwelt- und Energietechnik sind in Sachsen zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor herangewachsen. 909 Betriebe setzten im Jahr 2021 rund 6,9 Milliarden Euro um, davon rund 1,5 Milliarden Euro im Ausland. Besonders umfangreich fielen die Umsätze für Maßnahmen zur Luftreinhaltung (3,1 Milliarden Euro) und zum Klimaschutz (2,5 Milliarden Euro) aus.

Eine führende Position nehmen sächsische Unternehmen bei erneuerbaren Energien, bei der Energiespeicherung und der Kreislaufwirtschaft ein. Sächsische Unternehmen und Forschungseinrichtungen zeigen ihre Expertise etwa bei der Sanierung des Uran- und Braunkohlenbergbaus, in der Altlastenbeseitigung oder bei der Erneuerung von Abwassersystemen. Freiberg hat sich als führender Standort für innovative Technologien in der Ressourcen- und Energieeffizienz etabliert.

Eine führende Rolle will Sachsen künftig auch in der Wasserstoff-Wirtschaft spielen. Dabei liegen die Kompetenzen in Chemnitz vor allem im Bereich der Brennstoffzellen, rund um Leipzig bei der industriellen Wasserstoff-Anwendung und in der Elektrolyse in Dresden und Görlitz.

### Life Sciences mit großem Potenzial

In Sachsen arbeiten rund 300 Betriebe mit rund 15.500 Mitarbeitenden in den Bereichen Medizintechnik, Medizinprodukte, Biotechnologie und Pharmazie. Sie erzielen einen Jahresumsatz von zirka 1,9 Milliarden Euro. Allen voran die Medizintechnik mit 230 Betrieben und 10.500 Beschäftigten wächst mit beeindruckendem Tempo.

Die sächsische Biotechnologie zählt etwa 50 Unternehmen, um die 20 Unternehmen sind in der pharmazeutischen Industrie aktiv. 450 Betriebe mit rund 40.500 Beschäftigten lassen sich als Zulieferer oder Dienstleister für den Life Sciences-Sektor werten. Die gesamte Gesundheitsbranche mit rund 350.000 Beschäftigten und mit einem Umsatz von 14 Milliarden Euro zählt zu den größten Wirtschaftszweigen des Freistaats.

In der Biotechnologie sticht das so genannte Radiopharmaceutical Valley rund um das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf



Forschung im Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie

hervor. Dazu gehören mehrere Hersteller von leicht radioaktiven Stoffen, die Krebs im menschlichen Körper bekämpfen können.

Auch in der Forschung setzt Sachsen Maßstäbe. Das Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie in Leipzig gehört zu den wichtigsten Forschungsinstituten für biomedizinische Technik in Deutschland. Das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig arbeitet an der Entwicklung innovativer Zell- und Gentherapeutika. Im Netzwerk „SaxoCell“ kooperieren Wissenschaftler der TU Dresden, der Universität Leipzig, Kliniken in Leipzig, Dresden und Chemnitz und Industrieunternehmen beim Aufbau einer Forschungs- und Industriepattform in der Zell- und Gentherapie.

### Die Wiege des Maschinenbaus

Sachsen nennt sich selbst gern Wiege des deutschen Maschinenbaus. Hier standen Textil-, Werkzeug- und Druckmaschinen für Qualität. Heute stellen Maschinenbau-Unternehmen wie die Niles-Simmons-Hegenscheidt-Gruppe in Chemnitz, Döbeln sowie Glauchau Werkzeugmaschinen für den Weltmarkt her. Die Schweizer Starrag Group, weltweit führender Anbieter von Bearbeitungszentren und technologischen Fertigungssystemen, stellt im ehemaligen Heckert-Werk in Chemnitz Fräs-Bearbeitungszentren her, die Von Ardenne GmbH fertigt Vakuumbeschichtungsanlagen in Dresden, Koenig & Bauer produziert in Radebeul Druckmaschinen.

Mit rund 45.000 Mitarbeitern in rund 1.000 Firmen gehört der Maschinenbau zu den wichtigsten sächsischen Industriebranchen. Stärkster Handelspartner ist China. Darüber hinaus setzen die Unternehmen auf Exporte in die USA, nach Frankreich und in die Tschechische Republik. Die Exportquote lag zuletzt bei 49,1 Prozent. Im Vergleich der ostdeutschen Bundesländer steht Sachsens Maschinen- und Anlagenbau bei Umsatz und Beschäftigtenzahlen weiterhin an erster Stelle.

Der neueste Hoffnungsträger ist das „Robot Valley Dresden“. Mehr als 330 Unternehmen und Institute in Sachsen haben bereits ein Standbein im Themenfeld Robotik und Automatisierung. Sachsen ist damit in das Wettrennen um den künftig führenden Standort der Robotik in Deutschland eingestiegen, der sich bisher noch nicht herauskristallisiert hat.

### Umbau der Kohleregionen

Der Umbau der Kohleregionen in der sächsischen Lausitz und im Mitteldeutschen Revier bleiben eine wichtige Herausforderung für die sächsische Wirtschaft. Derzeit betreibt die Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) noch die Tagebaue Nochten und Reichwalde im sächsischen Teil der Lausitz sowie das Kohlekraftwerk Boxberg. Das Mitteldeutsche Revier dagegen hängt weniger an der Braunkohleindustrie als die Lausitz.

Während die Mittel von Bund und Land in Projekte des Strukturwandels fließen, warten Unternehmen auf Hilfe aus Brüssel. In den sächsischen Braunkohleregionen sollen Unternehmen 645 Millionen Euro Fördermittel aus dem Just Transition Fund (JTF) der EU erhalten. In die Oberlausitz sollen 375 Millionen Euro fließen, 200 Millionen Euro gehen ins Mitteldeutsche Braunkohlerevier, 70 Millionen Euro nach Chemnitz. Bisher geht die Förderung aber nur schleppend voran.

Zukunftsmusik sind auch noch die geplanten Großforschungszentren. Das Deutsche Zentrum für Astrophysik (DZA) in der sächsischen Lausitz und das Center for the Transformation of Chemistry (CTC) im Mitteldeutschen Revier. Im DZA in Görlitz sollen die riesigen Datenströme zukünftiger Großteleskope gebündelt und verarbeitet sowie in einem neuen Technologiezentrum Regelungstechniken für Observatorien entwickelt werden. Das CTC wird in Delitzsch entstehen und baut auf die Nähe

zum Chemiedreieck Halle/Merseburg/Bitterfeld. Kernpunkt der Forschung ist die Abkehr der Chemieindustrie von fossilen Rohstoffen.

### Sachsens Wirtschaft auf Kurs

Zuletzt zeigte sich die sächsische Wirtschaft auf Kurs. Trotz eines schwierigen wirtschaftlichen Umfelds konnte die Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH im Jahr 2022 16 Ansiedlungen und Erweiterungen mit einem Volumen von 689,3 Millionen Euro auf den Weg bringen. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt stieg im Freistaat im Jahr 2022 um 2,6 Prozent. Dazu haben die sächsischen Unternehmen 2022 Waren im Wert von 52,7 Milliarden Euro exportiert, ein Anstieg von 17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Sachsens wichtigster Auslandsmarkt ist mittlerweile China. Waren im Wert von 8,7 Milliarden Euro gingen im Jahr 2022 ins Reich der Mitte. Auf den Plätzen zwei bis vier folgen die Vereinigten Staaten, Tschechien und Polen.

Die sächsische Industrie konnte 2022 einen Gesamtumsatz von 83,6 Milliarden Euro generieren, ein Plus von 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Exportquote betrug 37,6 Prozent. Als wichtigste Industriebranche kommt die Automobilindustrie auf einen Umsatzanteil von 25,2 Prozent. Darauf folgen die Branchen Elektrotechnik/Mikroelektronik und Metallherstellung mit 14 bzw. 13,8 Prozent sowie der Maschinenbau mit zehn Prozent Anteil am sächsischen Industrieumsatz.

Den großen Investitionen der Konzerne in Sachsen zum Trotz: Von den rund 133.000 Betrieben verfügen etwa 95 Prozent über weniger als 50 Beschäftigte. Fast 72 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verdienen ihr Einkommen in kleinen und mittleren Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten. Kleine und mittlere Unternehmen mit einem Umsatz von bis zu 50 Millionen Euro zeichnen für 61 Prozent des landesweiten Umsatzes verantwortlich.

Das industrielle Herz der sächsischen Wirtschaft schlägt traditionell in der Region Dresden-Chemnitz-Zwickau. Die Messestadt Leipzig ist Zentrum der Medien- und Kreativwirtschaft und ein starker Logistik-Standort. Dresden ist einer der wichtigsten Standorte der europäischen Mikroelektronik und IKT-Branche, während sowohl in Leipzig als auch in Dresden Life Sciences und Pharmaindustrie wachsen.

# „WIR BRAUCHEN EINEN NEUSTART DER ENERGIEWENDE“

Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer äußert sich im W+M-Interview über Standortvorteile in Sachsen, den Umbau der Kohleregionen und die Risiken der Energiewende.



Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer

## W+M: Herr Ministerpräsident, wie bewerten Sie die Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in 2023?

**Michael Kretschmer:** Für die sächsische Wirtschaft ist das Jahr 2023 noch immer eine große Herausforderung. Darauf weisen auch die aktuellen Indizes des ifo-Instituts hin. Dennoch bin ich überzeugt, dass unsere Wirtschaft auch diese Hürden meistern wird. Denn neu investieren oder ihre Fertigung ausbauen wollen nicht nur weltweit agierende

Unternehmen wie TSMC oder Infineon. Auch viele mittelständische Unternehmen planen Investitionen, bauen aus, schaffen neue Arbeitsplätze oder sichern bestehende. So errichtet der Batteriespezialist Skeleton neben dem Standort in Großröhrsdorf ein zweites sächsisches Werk in Markranstädt. Aber klar ist auch, dass wir einen gesellschaftlichen Konsens brauchen über die Energieversorgung der nächsten Jahrzehnte in Deutschland. Und wir müssen weiter beim Thema Fachkräfte dranbleiben.

## W+M: Sachsen ist mit der Ansiedlung des Halbleiterherstellers TSMC ein Coup gelungen. Was versprechen Sie sich von der Ansiedlung?

**Michael Kretschmer:** Die Großansiedlung ist ein Gewinn für ganz Sachsen. Und sie ist zugleich auch gut für Deutschland und Europa. Schließlich erreichen wir so eine größere technologische Unabhängigkeit und eigene Stärke in einer Schlüsselbranche – national und europaweit. Die Ansiedlung wird Europas größtes Mikroelektronikcluster, Silicon Saxony, und den gesamten Wirtschafts- und Technologiestandort Sachsen weiter stärken. Verbunden sind damit Investitionen in Milliardenhöhe und viele neue Arbeitsplätze – direkt und indirekt.

## W+M: Wie sind Sachsen Ansiedlungserfolge wie TSMC und andere gelungen?

**Michael Kretschmer:** Die Entscheidung ist das Ergebnis eines mehrjährigen vertrauensvollen Verhandlungs- und Gesprächsprozesses. Ich bin froh und stolz, dass der Freistaat mit seinen Standortvorteilen überzeugen konnte. Tatsächlich gibt es hier für eine solche Ansiedlung exzellente Bedingungen – ein einzigartiges Halbleiter-Ökosystem, die enge Vernetzung mit Wissenschaft, Forschung und weiteren Wachstumsbranchen sowie das hier gebündelte Wissen und Können der Menschen. Gelungen ist die erfolgreiche Entwicklung nicht zuletzt, weil hier schon zu DDR-Zeiten viele kluge Menschen in der Mikroelektronik gearbeitet haben und die Weichen nach der Wiedervereinigung richtig gestellt worden sind.

## W+M: An den Subventionen für TSMC gab es Kritik. Zu Recht?

**Michael Kretschmer:** Bei den Subventionen für die Halbleiterindustrie geht es darum, dass wir uns als Europa und Deutschland in einer Schlüsseltechnologie unabhängiger machen. Denn wir stehen weltweit im Wettbewerb mit anderen Regionen, die bereit sind, ebenfalls hohe und zum Teil höhere Subventionen zu zahlen. Klar ist auch, dass von Standortentscheidungen wie bei TSMC unsere Wirtschaft insgesamt profitiert. Denn dies sorgt am Ende für eine starke Wertschöpfungskette und minimiert Lieferengpässe. Mit den Investitionen sind zugleich beträchtliche Steuereinnahmen für den Standort Deutschland verbunden. Die positiven Effekte werden nicht zuletzt auch im sächsischen Handwerk und im Mittelstand deutlich zu spüren sein.

## W+M: Es wird befürchtet, dass Unternehmen wegen der hohen Energiepreise und andernorts gewährten Subventionen abwandern. Welche Lösungen kann es geben?

**Michael Kretschmer:** Der zügige Ausbau und die dauerhafte Sicherung eines bezahlbaren Energieangebots sind mitentscheidend für eine gute Zukunft unserer Wirtschaft. Die Verknappung des Energieangebots durch politische Entscheidungen der Ampel in Berlin sehe ich äußerst kritisch. Solange erneuerbare Energien nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, sollte auf andere Energieformen nicht vorzeitig verzichtet werden. Es geht schließlich um unsere Wettbewerbsfähigkeit. Deshalb werbe ich für eine Ausweitung des Energieangebotes. Die Energiewende muss komplett neu aufgesetzt, entideologisiert und tatsächlich auf Effizienz, Kosten und Versorgungssicherheit ausgerichtet werden. Auf internationaler Ebene braucht es noch mehr Engagement für die Schaffung gleicher und fairer Wettbewerbsbedingungen.

## W+M: Wie stehen Sie aktuell zum Thema Industriestrompreis?

**Michael Kretschmer:** Beim Strompreis sollten wir auf eine breite und langfristige Entlastungswirkung im Zusammenspiel mehrerer Maßnahmen setzen. Mir ist wichtig, dass nicht nur energieintensive und große Unternehmen profitieren, sondern auch kleinere Betriebe und das Handwerk entlastet werden. Für eine umgehende Senkung der Strompreise für Unternehmen und Haushalte gibt es verschiedene Instrumente, darunter

die Senkung der deutschen Stromsteuer auf den EU-Mindestsatz und die Begrenzung von Umlagen und Abgaben.

## W+M: Die bisherige Energiewende des Bundes haben Sie für gescheitert erklärt. Wie ist Ihr Ansatz für eine neue Energiewende?

**Michael Kretschmer:** Die Unsicherheiten sind groß. Tatsächlich gibt es ja immer wieder Tage, an denen nicht genug Wind weht und Wolken die Sonne verdecken. Trotz des geplanten Ausbaus bei Wind- und Solarenergie werden die bisher bis 2035 vorgesehenen Erdgas- und Wasserkraftwerke die Versorgungslücke nicht abdecken können. Und so ist auch ein Kohleausstieg bereits 2030, wie ihn einige fordern, illusorisch. Wir brauchen aus meiner Sicht einen Neustart dieser Energiewende mit einem realistischen Blick. Für mich steht die Versorgungssicherheit an vorderster Stelle.

## W+M: Auch Sachsens Bürger sehen Umfragen zufolge die Energiewende mehrheitlich kritisch. Wie können die Bürger für das Projekt gewonnen werden?

**Michael Kretschmer:** Wenn die Menschen den Eindruck haben, dass alles Hand und Fuß hat, kann die Energiewende am besten erreicht werden. Wie es derzeit läuft, das macht viele skeptisch, was ich gut nachvollziehen kann. Der Bund muss sich bewegen. Es geht nicht mehr um einzelne parteipolitische Interessen, sondern es geht um das Wohl dieses Landes, parteiübergreifend und länderübergreifend.

Klar ist auch, dass Akzeptanz für Vorhaben wie Windkrafttrader dann zunimmt, wenn die Menschen vor Ort beteiligt werden – und wenn sie davon profitieren. Sei es, weil die Kommune, die eine Fläche bereitstellt, an den Erlösen beteiligt wird und am Ende mehr Geld in der Gemeindekasse ist. Eine andere Möglichkeit sind Energiegenossenschaften oder günstige Bürgerstromtarife. Das ist der erfolgversprechende Weg, den ich unterstütze.

## W+M: Wie bewerten Sie den Stand beim Ausbau der erneuerbaren Energien in Sachsen?

**Michael Kretschmer:** Wir kommen gut voran. Bei der Windenergie stieg die instal-

lierte Leistung im vorigen Jahr in Sachsen auf rund 1.320 MW. Im ersten Halbjahr 2023 sind bereits Anlagen mit einer Leistung von 46 MW neu genehmigt worden. Für 99 weitere Anlagen liegen Anträge vor. Die Ausweisung von Landesfläche für die Windenergienutzung soll deutlich früher kommen als ursprünglich geplant. Im Bereich Photovoltaik gibt es im Freistaat bereits 361 große PV-Freiflächenanlagen mit insgesamt 1.211 MW. In Witznitz kommt jetzt die europaweit größte Anlage mit rund 650 MW dazu.

## W+M: Welche Hoffnung verknüpfen Sie mit dem Aufbau der Wasserstoffwirtschaft?

**Michael Kretschmer:** Wasserstoff wird als Energieträger und Rohstoff für unsere Kraftwerke und Industrien eine wichtige Rolle spielen. Mit der Sächsischen Wasserstoffstrategie haben wir Anfang 2022 den Weg zu einer Wasserstoffwirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette im Freistaat bereits vorgezeichnet. Durch H<sub>2</sub>-Projekte im Rahmen des IPCEI-H2 im Großraum Leipzig-Halle wie „LHyVE Erzeugung“ oder „Hy-Kero“ und in Dresden mit dem Aufbau einer Serienfertigung von Elektrolyseuren durch die Sunfire GmbH haben wir wichtige Weichen gestellt. Traditionelle sächsische Stärken in den Bereichen Forschung und Entwicklung sowie Maschinen- und Anlagenbau können wir hier optimal nutzen, industrielle Wertschöpfung erhalten und zugleich den Klimaschutz stärken.

## W+M: Einige sächsische Regionen sehen sich beim Aufbau des Wasserstoff-Kernetzes allerdings abgehängt. Fordern Sie Nachbesserungen?

**Michael Kretschmer:** Die Bundesnetzagentur wird unter Beteiligung der Ferngasnetzbetreiber bis Ende 2023 ein Wasserstoff-Kernetz festlegen, das dann sukzessive um weitere Leitungen ergänzt werden soll. Sachsen hat sich im Juli 2023 mit einer gemeinsamen Stellungnahme in diesen Prozess mit mehreren Vorschlägen eingebracht und Nachbesserungen gefordert. Darunter die Anbindung von Südwest-Sachsen und der Region Görlitz/Zittau. Aber auch der Industriebogen Meißen, die Strukturwandel-Regionen, Dresden und Freiberg als Industriestandorte sowie weitere Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, Wasserstoffspeicher-Kraftwerke,



Ministerpräsident Kretschmer bei der Gründung der Allianz europäischer Halbleiterregionen

H<sub>2</sub>-ready Gaskraftwerke und Elektrolyseure im Freistaat. Ich erwarte mit Spannung den noch ausstehenden überarbeiteten Planungsentwurf für das Kernnetz.

### W+M: Sachsens Wirtschaft steht mitten in der Transformation. Wie kann sie beispielsweise in der so wichtigen Autoindustrie gelingen?

**Michael Kretschmer:** Die Strukturen in der Autoindustrie ändern sich derzeit überall umfassend. Das gilt auch für das Autoland Sachsen mit seiner langen Tradition im Automobilbau. Es gibt hier einen großen Erfahrungsschatz und Innovationsgeist. Und deshalb bin ich trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge, die es bei einem solchen tiefgreifenden Wandel naturgemäß gibt, zuversichtlich, dass die Transformation gelingen wird. Das gilt auch für die Zulieferer.

### W+M: Und wie kommt der Umbau der sächsischen Kohleregionen voran?

**Michael Kretschmer:** Wir sind derzeit noch am Anfang eines Prozesses, der bis 2038 reicht. Und ich erlebe trotz aller Herausforderungen viel Zuversicht und einen starken Willen, hier etwas Neues aufzubauen. Es geht darum, den Wandel so zu organisieren, dass die Regionen weiter starke und lebenswerte Wirtschaftsstandorte sind. Ich bin allen dankbar, die sich für dieses Ziel engagieren. Vor allem neue Unternehmen mit attraktiven Arbeitsplätzen sind ein vorrangiges Ziel für diese Regionen. Viele meist kleinere kommunale Projekte, aber auch schon einige größere auf Landes- bzw. Bundesebene sind in der Planung oder bereits im Antrags- und Bewilligungsverfahren. Für kräftige Impulse werden

die neuen Großforschungszentren sorgen. Froh bin ich auch darüber, dass die Bundeswehr künftig in der Lausitz wieder eine größere Rolle als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor spielen wird. Als Freistaat setzen wir uns weiter dafür ein, dass insbesondere der Ausbau der Schieneninfrastruktur vorankommt.

### W+M: Welche Effekte erhoffen Sie sich von den neuen Großforschungszentren, dem Deutschen Zentrum für Astrophysik (DZA) und dem Center for the Transformation of Chemistry (CTC)?

**Michael Kretschmer:** Die beiden Großforschungszentren DZA und CTC ergänzen bereits im Aufbaustadium die Forschungs- und Bildungslandschaft in Sachsen. Mit dem weiteren Aufwuchs an Laboren, Personal und Forschungsprojekten wird ihre Strahlkraft weit über die Grenzen Sachsens hinausreichen und weltweit Beachtung finden. Mit dem CTC gehen wir neue Wege – hin zu einer auf nachwachsenden Rohstoffen oder recycelten Materialien aufbauenden Kreislaufchemie. Das DZA wiederum kombiniert auf einzigartige Weise die Forschung und Entwicklung in der Digitalisierung, Sensortechnik und Materialforschung. Beide Zentren werden langfristig den Wissenschafts- und Innovationsstandort Sachsen stärken und den Strukturwandel im Mittel-deutschen sowie im Lausitzer Revier prägen.

### W+M: Die Wirtschaft klagt über die weiterhin hohen Belastungen durch die Bürokratie. Warum gelingt uns der Abbau der Bürokratie nicht?

**Michael Kretschmer:** Vermeidbare Bürokratie und Überregulierung fesseln unternehmerisches Handeln und bremsen so die

Innovationskraft des Standortes Deutschland. Mehrere Kommissionen haben den Freistaat Sachsen zuletzt in puncto Bürokratieabbau und Verwaltungsmodernisierung beraten. Im Ergebnis haben wir so in den vergangenen Jahren an vielen Stellen Vereinfachungen für die Fördermittelempfänger und damit eine Entbürokratisierung erreicht. Tatsächlich sind unsere Möglichkeiten, Bürokratie einzudämmen, aber begrenzt. Denn nur ein einstelliger Anteil der Normen betrifft Landesrecht. Besonders gefordert sind deshalb nach wie vor auch Bund und EU.

### W+M: Fachkräftegewinnung ist ebenfalls ein großes Thema. Hat der Freistaat hier Ideen insbesondere für den kleinen Mittelstand?

**Michael Kretschmer:** Wirtschaftliches Wachstum hat viel damit zu tun, ob es genügend gut ausgebildete Fachkräfte gibt. Wir fangen hier nicht bei Null an. Gerade auch die Kammern und Verbände sind in den vergangenen Jahren Vorreiter gewesen bei der Anwerbung von Fachkräften. Gemeinsam mit der Wirtschaft hat die Staatsregierung im Frühjahr den „Pakt zur Gewinnung internationaler Fach- und Arbeitskräfte“ beschlossen. In ihm spielen die Handwerksberufe eine wichtige Rolle. Und in unserem aktuellen Maßnahmenplan zur Gewinnung internationaler Fach- und Arbeitskräfte für Sachsen werden ganz gezielt auch kleine und mittelständische Unternehmen angesprochen.

### W+M: Sind die hohen Umfragewerte der AfD in Sachsen eigentlich ein Thema bei Investorengesprächen?

**Michael Kretschmer:** In meinen Gesprächen mit Investoren spielen Umfragewerte von Parteien keine Rolle. Klar ist: Wir erleben in der AfD eine zunehmende Radikalisierung – Abgrenzung von rechtsextremen Kräften und Reichsbürgern findet immer weniger statt. Die AfD ist eine radikal-populistische Partei, die viele Werte unseres anständigen Zusammenlebens missachtet. Mein Weg für Sachsen ist ein anderer. Ich setze auf den Austausch von Argumenten, auf Bürgerdialoge, auf Gespräche mit den gesellschaftlichen Gruppen. Es geht darum, den Zusammenhalt zu stärken und so für ein friedliches und gutes Miteinander zu sorgen. Mir ist wichtig, dass sich der Freistaat weiter gut entwickelt, wirtschaftlich gut vorankommt und eine gute Zukunft hat. Dafür steht meine Partei, dafür arbeite ich.

Foto: Philippe Veideman

# Bringt mehr Spannung in Ihr Leben

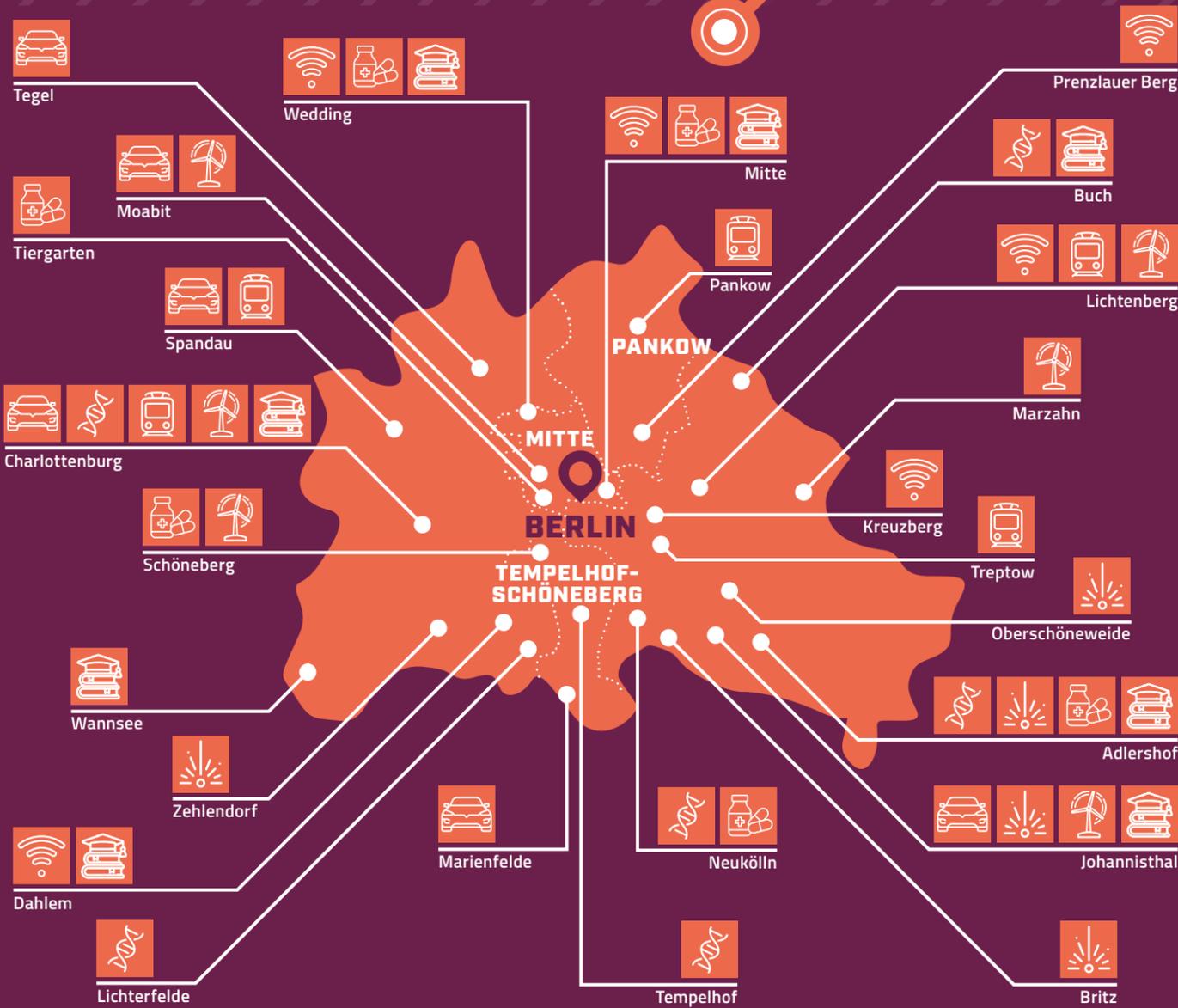
e-dis.de/energieloesungen

Zukunft beginnt zusammen

e.dis

# AUF EINEN BLICK: BERLIN

## DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt



ausgewählte Beispiele

**Automotive**  
UNTERNEHMEN  
Automotive Artificial Intelligence AAI  
BMW  
Brose Fahrzeugteile  
IAT Ingenieurgesellschaft für Automobiltechnik  
IAV GmbH  
Mercedes-Benz  
Vitesco Technologies



**IKT**

UNTERNEHMEN  
AI Campus Berlin  
Dahlem Centre for Machine Learning and Robotics  
Gestalt Robotics  
KleRo Roboterautomation  
pi4\_robotics



**Life Science**

UNTERNEHMEN  
aap Implantate  
Biotech-Campus Berlin-Buch  
Biotronik  
Berlin Heart GmbH  
Charité  
Eckert & Ziegler Gruppe  
Jenoptik AG  
World of Medicine



ausgewählte Beispiele

**Optik und Photonik**  
UNTERNEHMEN  
AEMtec  
ASML Berlin GmbH  
JENOPTIK Optical Systems  
KNAUER Wissenschaftliche Geräte  
LLA Instruments  
LEONI Fiber Optics  
LTB Lasertechnik  
Technologiepark Adlershof  
Trioptics



**Pharma**

UNTERNEHMEN  
B. Braun Melsungen AG  
Bayer AG  
BERLIN-CHEMIE AG  
Pfizer  
Sanofi  
Takeda



**Schienerverkehrstechnik**

UNTERNEHMEN  
Alstom  
LAT Strecken- und Gleisbau  
Knorr-Bremse  
Siemens Mobility  
Stadler Deutschland



ausgewählte Beispiele

**Umweltechnik/Energie**  
UNTERNEHMEN  
50Hertz  
CleanTech Business Park  
Marzahn  
EUREF-Campus  
GASAG  
Jonas & Redmann  
Ubricity  
Vattenfall



**Wissenschaft und Forschung**

EINRICHTUNGEN  
Einstein Center Digital Future  
Fraunhofer FOKUS  
Fraunhofer HHI  
Fraunhofer IPK  
Fraunhofer IZM  
FU Berlin  
Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie  
Humboldt-Universität Berlin  
Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie  
Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin  
Reiner Lemoine Institut  
TU Berlin

Landesfläche:  
**891 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**3.866.385**

Altersdurchschnitt:  
**42,7 Jahre**

Größte Bezirke:  
420.768 Einw. **Pankow**  
395.599 Einw. **Mitte**  
353.913 Einw. **Tempelhof-Schöneberg**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022) **179,4**  
(+4,9%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023) **9,3%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022) **17,6**  
(+41,67%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022) **16,4**  
(+3,9%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
China (3,1) Polen (1,9)

Wichtigste Ausfuhrlander:  
in Mrd. EUR (2022)  
USA (1,6) China (1,4)

# HAUPTSTADT DER START-UPS UND INNOVATIONEN

Berlins Wirtschaft wächst überdurchschnittlich. Sie profitiert von international renommierter Forschung, jungen Unternehmern und der Konzentration auf zukunftsfähige Branchen. Doch bei Gewerbeflächen und erneuerbarer Energie wird es eng in der Hauptstadt.

VON MATTHIAS SALM

Diese Meldung wird Berlins Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey besonders freuen: Die Ratingagentur Scope prognostiziert, dass das Bruttoinlandsprodukt der deutschen Hauptstadt im Jahr 2030 rund elf Prozent höher sein wird als am Ende des laufenden Jahres. Damit wachse Berlin schneller als jedes andere Bundesland, sagen die Ratingspezialisten vorher.

Garanten des Wachstums seien demzufolge der demographische Faktor und die Arbeitsproduktivität. Während andernorts die erwerbstätige Bevölkerung spürbar schrumpft, wird die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in Berlin bis 2030 um 3,3 Prozent anstei-

gen. Zudem waren die Erwerbstätigen in Berlin im vergangenen Jahr bereits um sechs Prozent produktiver als noch 2015.

Die Prognose bildet sich auch gut in den Zahlen zu Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsanstieg in der Hauptstadt ab. Bereits 2022 war die Berliner Wirtschaftsleistung stark angestiegen: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs preisbereinigt um 4,9 Prozent, die Berliner erzielten damit die zweithöchste Zuwachsrate im bundesweiten Vergleich.

Im ersten Halbjahr 2023 stagnierte die Berliner Wirtschaft, schnitt damit im bundesweiten Vergleich aber noch gut ab. Das lockt weiterhin

auch Unternehmen – vor allem international. So siedelten sich allein im ersten Halbjahr 2023 44 Unternehmen an der Spree an. Mehr als die Hälfte davon stammte aus dem Ausland.

## Renommierete Gesundheitsbranche

Beim Blick auf die Habenseite der Berliner Wirtschaft sticht besonders die Gesundheitsbranche hervor. Boston, London, Berlin, Singapur und Kopenhagen – so rankt eine Benchmark-Studie des WifOR Institute die wichtigsten Standorte der Gesundheitswirtschaft weltweit. Berlin fördert unter der Marke „Gesundheitsstadt“ schon lange gemeinsam mit Brandenburg das Cluster Gesundheits-



Mitarbeiter in der Division Pharmaceuticals bei Bayer

Foto: Bayer AG

## REPORT

wirtschaft rund um die Wachstumsbranchen Biotech, Medizintechnik und Pharma. Knapp 14.000 Unternehmen aller Größenordnungen sind in Berlin angesiedelt und geben mehr als 252.000 Beschäftigten Arbeit, so der Innovationsbericht 22/23 des Landes.

Der Life-Science-Bereich in Berlin umfasst die pharmazeutische und medizintechnische Industrie, die Biotechnologie und zunehmend die Digital Health Start-up-Szene, die sich u.a. mit mobilen Apps zur Selbstversorgung und Überwachung chronisch Kranker beschäftigt. Deutschlandweit fließt ohnehin das meiste Investitionskapital für junge Unternehmen im Gesundheitssektor in Berliner Start-Ups.

Profitieren können die Gründer von der Nähe zu einer einzigartigen Kliniklandschaft, Medizin-Konzernen wie der Bayer AG und der exzellenten Forschung. Die Charité ist die größte Uniklinik Europas, das Deutsche Herzzentrum der Charité zählt zu den größten seiner Art in Deutschland. Berlin-Buch gilt als renommiertes Wissenschafts- und Medizinstandort. Rund 6.500 Menschen arbeiten hier. Der BiotechPark Berlin-Buch mit Innovations- und Gründerzentrum ist einer der größten Biotechparks Deutschlands. Hier ist das Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin ansässig, das zu den besten Life-Science-Forschungseinrichtungen weltweit gezählt wird. Auch das Leibniz-Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie, die einzige außeruniversitäre Einrichtung Deutschlands in der Arzneimittelforschung, arbeitet in Buch.

## Berühmte Medizin-Firmen

Ein Blick in die Liste prominenter Unternehmen in der Hauptstadt zeigt die gesamte Bandbreite: Der Berliner Standort der Bayer AG gilt mit rund 5.000 Mitarbeitenden als einer der größten privaten Arbeitgeber der Stadt und ist zugleich einer der wichtigsten Forschungs- und Produktionsstandorte innerhalb des Leverkusener Konzerns. Von Berlin-Wedding aus werden die globalen Aktivitäten der Division Pharmaceuticals geleitet.

Die BERLIN-CHEMIE AG, Tochtergesellschaft des italienischen Pharmaunternehmens MENARINI, bearbeitet innerhalb der Firmengruppe den deutschen, mittel- und osteuropäischen sowie zentralasiatischen Markt. Der Hauptsitz liegt in Adlershof.



Der Firmensitz der BERLIN-CHEMIE AG

Seit 2008 befindet sich auch die Deutschland-Zentrale des Pfizer-Konzerns am Potsdamer Platz, die bald ans obere Ende der Friedrichstraße verlegt werden soll. In Berlin sind unter anderem die Abteilungen Medizin, Klinische Forschung, Kommunikation und Marketing angesiedelt. Der französische Pharmakonzern Sanofi hat große Teile von Marketing und Vertrieb ebenfalls nach Berlin verlagert. Die japanische Takeda Pharma Vertrieb GmbH & Co KG hat sich bereits 2012 in der Hauptstadt niedergelassen.



Eine Produktionsanlage zur Herstellung von schwach radioaktiven Implantaten bei Prostatakrebs bei Eckert & Ziegler

Die Jenoptik AG will an einem neuen Standort im Bezirk Treptow-Köpenick optische Komponenten und Systeme speziell für die Zahnmedizin und die roboterassistierte Chirurgie fertigen. Dafür wurden rund 20 Millionen Euro investiert. Das Berliner Werk der B. Braun Melsungen AG wiederum ist das Kompetenzzentrum des Unternehmens für sterile Injektionslösungen in Glas- und Kunststoffampullen. Die Berlin Heart GmbH entwickelt, produziert und vertreibt in der Hauptstadt innovative Systeme für die mechanische Herzunterstützung und die Eckert & Ziegler Gruppe gehört zu den weltweit größten Herstellern

von radioaktiven Komponenten für medizinische, wissenschaftliche und messtechnische Zwecke. Die Biotronik SE & Co. KG schließlich ist führender Hersteller für kardiologische Medizintechnik.

Das Land Berlin bemüht sich, den Gesundheitsstandort kontinuierlich auszubauen. So soll Berlin zum globalen Zentrum für zellbasierte Medizin werden. Das Land Berlin, die Bayer AG und die Charité haben sich dazu zur Gründung eines Zentrums für translationale Forschung auf dem Gebiet der Gen- und Zelltherapie entschieden. Das Zentrum soll am Berliner Nordhafen entstehen.

Die Bruttowertschöpfung der Branche stieg in Berlin 2022 gegenüber dem Vorjahr laut Amt für Statistik Berlin-Brandenburg um 2,1 Prozent. In Berlin wurde im letzten Jahr nahezu jeder achte Euro durch die Gesundheitsbranche generiert. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg in der Berliner Gesundheitswirtschaft zuletzt um 1,8 Prozent. In 2022 wurden zudem Waren im Wert von 2,9 Milliarden Euro von den Gesundheitsunternehmen ins Ausland exportiert.

## Digitalwirtschaft bleibt dynamisch

Die Digitalwirtschaft der Hauptstadt entwickelt sich dynamischer als in anderen deutschen Großstädten, so eine Studie der Volkswirte der IBB, Berliner Sparkasse und der Unternehmerverbände Berlin. Seit 2008 entsteht in Berlin jeder fünfte neue Job in einem digitalen Unternehmen.

„Über 14.000 neue Arbeitsplätze wurden alleine 2022 neu in der Hauptstadt geschaffen“, bilanzierte Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey bei der Verleihung des Deep Tech Awards 2023. Die Digitalbranche erwirtschaftete knapp 18 Prozent des Berliner Wirtschaftswachstums der letzten sieben Jahre, so der Berliner Wirtschafts- und Innovationsbericht.

Die Digitalwirtschaft ist fast viermal so stark gewachsen wie die übrige Berliner Wirtschaft. Und im Schnitt wird in Berlin alle zwölf Stunden ein neues Digitalunternehmen gegründet. In Deutschland wurden 2021 in der Digitalwirtschaft insgesamt 6.037 Unternehmen gegründet, davon allein 757 in der Hauptstadt. Das sind mehr Gründungen als in München, Hamburg und Frankfurt zusammengekommen.

Inzwischen sind in Berlins Digitalunternehmen knapp 130.000 Menschen angestellt, mehr als in jeder anderen deutschen Großstadt. Besonders stark ist die Hauptstadt in den Deep-Tech-Bereichen Künstliche Intelligenz, Blockchain, IT-Security und Internet of Things aufgestellt. Allein rund 30 Prozent der deutschen KI-Unternehmen firmieren unter einer Berliner Adresse.

Im weiter gefassten Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft arbeiten rund 257.000 Beschäftigte. 40.745 Berliner Unternehmen erwirtschaften in diesem Cluster einen Umsatz von 32,8 Milliarden Euro. Die Palette reicht von Medienunternehmen, Verlagen und Werbeagenturen über Animations- und Designstudios bis hin zu Telekommunikationsunternehmen sowie Games- und Softwareentwicklern. Die Berliner Gamesbranche alleine bietet mit rund 300 Games-Studios, Publishern und Dienstleistern ein vielfältiges Angebot. Berlin ist zudem ein weltweit beliebter Drehort für Film- und Fernsehproduktionen. Internationale Filmstudios nutzen darüber hinaus die Berliner Expertise bei visuellen Effekten.

### Mobilität made in Berlin

Das Cluster Verkehr, Mobilität und Logistik beschäftigt in rund 8.400 Unternehmen in Berlin 112.000 Mitarbeitende mit einem Umsatz von 17,4 Milliarden Euro. Im Automotive-Sektor sticht vor allem das BMW-Werk für Motorräder



Stadler liefert von Berlin aus S- und Straßenbahnen.

hervor. Bereits seit 1969 rollen in Spandau die bayerischen Zweiräder vom Band. Ein Teil der bis zu 800 Motorräder, die BMW täglich in Berlin produziert, sind elektrische Modelle.

Knorr-Bremse unterhält in Berlin ein Fertigungszentrum für Bremsen für Zug- und Straßenfahrzeuge. Ebenfalls in Berlin entwickelt und vertreibt die Knorr-Bremse-Tochter Hasse & Wrede Viskosedrehschwingungsdämpfer für Nutzfahrzeuge, Pkw, Schiffe und Industrieanwendungen.

Alstom unterhält seinen Hauptsitz für die so genannte DACH-Region am Berliner Ernst-Reuter-Platz. Hier entwickelt der Konzern auch sein Zugsicherungssystem für das European Train Control System. Der Standort ist auch als Denkfabrik für die Digitalisierung des Bahnverkehrs in der DACH-Region geplant.



Herstellung der BMW-1300 GS in Spandau

Bei Siemens Mobility in Treptow werden Bahnautomatisierungssysteme für die schienengebundene Infrastruktur und für Schienenfahrzeuge hergestellt. 2025 soll die Bahntechnik von Treptow in den Technologiepark Adlershof verlegt werden. Stadler Deutschland betreibt in Berlin-Pankow sein Kompetenzzentrum für die Entwicklung von Straßen- und Stadtbahnen sowie von Metro-Fahrzeugen und produziert hier beispielsweise S-Bahn-Fahrzeuge für die Berliner S-Bahn-Flotte.

Berlin ist aber auch ein Zukunftsort für die Vision vom autonomen Fahren und für die E-Mobilität. Der Zulieferer Continental hat KI-Experten aus unterschiedlichsten Unternehmensbereichen am Berliner AI Campus zusammengezogen, um mit innovativen Technologien wie Computer Vision oder Automatisiertem Data Labelling Anwendungen rund um die Themen Autonomes Fahren und Robotik zu entwickeln.

### Metropole für Start-ups

Neben London ist und bleibt Berlin der wichtigste Start-up-Standort Europas. Innovative Unternehmensgründungen in der Bundeshauptstadt konnten 38 Prozent aller hierzulande abgeschlossenen Finanzierungsrunden für sich verbuchen. 47 Prozent des deutschen Wagniskapitals floss so in die Kassen Berliner Jungunternehmer. Die Gründerszene in Berlin hat an Dynamik somit nichts eingebüßt. Die Zahl der Neugründungen stieg im ersten Halbjahr 2023 gegenüber dem zweiten Halbjahr des vergangenen Jahres um zirka 40 Prozent an. Die Spreemetropole kann sich auch mit Fug und Recht Fintech-Hauptstadt nennen. 76 Prozent des in Deutschland im Bereich Fintech/InsurTech investierten Kapitals von 286 Millionen Euro erhielten Berliner Start-ups.

Foto: BMW Group, Stadler Deutschland

Die Pfade für ein weiteres Wachstum werden aber durch Knappheitsfaktoren beengt. Die Suche nach neuen Beschäftigten erweist sich für viele Start-ups als größte Herausforderung. Der Zuzug auch internationaler Arbeitskräfte kann die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften in der Digitalwirtschaft und weiteren Branchen nicht mehr befriedigen. Laborkapazitäten für Gründungen und bezahlbare Büroflächen sind ebenfalls knapp bemessen.

In Berlin wird dennoch zukunftsorientiert investiert. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung stiegen aktuell mit 159,7 Millionen Euro um 119 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2022. Besonders innovativ zeigten sich dabei die Cluster Verkehr, Mobilität und Logistik sowie Optik und Photonik. Wirtschaftsministerin Franziska Giffey hat deshalb ein klares Ziel: „Wir arbeiten konsequent daran, der Innovationsstandort Nummer 1 in Europa zu werden.“

An elf Zukunftsorten mit über 2.200 Unternehmen und 42 wissenschaftlichen Einrichtungen gestalten 62.000 Beschäftigte die technologische Zukunft Berlins. Der Technologiepark Adlershof und der Innovationscampus Dahlem gehören ebenso dazu wie der Campus Charlottenburg mit dem Charlottenburger Innovationszentrum oder der CleanTech Business Park Marzahn. Adlershof als größter Technologiepark Deutschlands wuchs allein in 2022 um 3.500 zusätzliche Arbeitsplätze.

### Optik-Schwerpunkt im Südosten

Das gemeinsame Cluster Photonik, Optik und Mikrosysteme in Berlin-Brandenburg genießt internationale Anerkennung. Viele Unternehmen sind im Berliner Südosten vor allem im Technologiepark Adlershof angesiedelt. Die ASML Berlin GmbH etwa fertigt im nicht weit entfernten Britz mit inzwischen mehr als 1.600 Mitarbeitenden Schlüsselkomponenten für ASML-Lithographiesysteme. In Adlershof sitzen Firmen wie LLA Instruments, ein Hersteller und Entwickler von optischer Messtechnik für die Materialidentifikation im Recycling, die LTB Lasertechnik Berlin, ein innovativer Hersteller von Kurzpuls-Lasern oder AEMtec, ein Spezialist im Bereich Entwicklung und Produktion von komplexen micro- und optoelektronischen Modulen.

Die Photonik ist auch Wegbereiter der Quantentechnologie. Die zweite so genannte Quantenrevolution weckt Zukunftshoffnungen

in der Hauptstadt. Abhörsichere Kommunikation oder hochaufgelöste Bildgebungsverfahren in der medizinischen Diagnostik – all dies soll die Quantentechnologie in ein neues Zeitalter führen. Das Land Berlin hat deshalb beschlossen, die Entwicklung der Quantentechnologien mit 25 Millionen Euro zu unterstützen. Ein Exzellenzverbund aus FU Berlin, Humboldt-Universität, TU Berlin, dem Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme und dem Fraunhofer-Institut für Nachrichtentechnik betreibt bereits Spitzenforschung auf dem Gebiet.

### In Berlin steckt Energie

37.600 Beschäftigte in 3.235 Unternehmen machen am Energietechnikstandort Berlin 23,4 Milliarden Euro Umsatz, u.a. mit der Entwicklung von Smart Grids, Speicherkonzepten und innovativen Lösungen zur Systemintegration. Über 1.100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen tüfteln mittlerweile an der Spree zu allen Themenstellungen rund um die Energiewende. Berlin ist auch Sitz großer Energieversorger wie der GASAG oder des Übertragungsnetzbetreibers 50Hertz, der das Stromübertragungsnetz im Norden und Osten Deutschlands betreibt und somit für die Versorgung von etwa 18 Millionen Menschen mitverantwortlich zeichnet.

### Wenig Raum für Erneuerbare

Bei der erneuerbaren Energie ist Berlin allerdings auf das Nachbarland Brandenburg angewiesen. Auf Berliner Stadtgebiet drehen sich gerade einmal eine Handvoll Windräder am Rande von Pankow. Flächen sind knapp und werden auch zur Linderung der Wohnungsnot benötigt. Was bei der Windkraft fehlt, sollen Solarenergie und Geothermie ausgleichen. So hat der Senat jüngst die Förderung von Balkonkraftwerken ausgebaut. Schließlich hat Wirtschaftsministerin Giffey eine anspruchsvolle Benchmark ausgegeben: „25 Prozent Solarstrom Made in Berlin ist unsere Zielmarke und auf diesem Weg zählt jedes Dach, ob klein oder groß, jeder Balkon und jede Gartenlaube.“

4.863 neue Solaranlagen wurden im ersten Halbjahr 2023 in Berlin installiert. Das ist immerhin ein neuer Rekord und bereits mehr als im gesamten Jahr zuvor. Im Jahr 2022 waren in Berlin 3.700 Solaranlagen mit einer Leistung von 32,9 Megawatt Peak neu installiert wor-

den. Der Anteil vom Solarstrom am Berliner Strommix lag damit aber erst bei 3,5 Prozent.

Auch Wasserstoff steht in Berlin auf der Agenda. Der Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur befindet sich aber noch im Anfangsstadium. Die NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg, ein Unternehmen der GASAG-Gruppe, hat einen Fahrplan entwickelt, um das Berliner Gasnetz für den Transport von Wasserstoff umzurüsten. Beteiligt sind die Vattenfall Wärme Berlin AG, der Gasnetzbetreiber ONTRAS sowie das Land.

### Hotspot für Touristen und Kongresse

Die Berliner Beherbergungsbetriebe zählten im 1. Halbjahr 2023 insgesamt 5,7 Millionen Gäste mit 13,8 Millionen Übernachtungen. Die Zahl der Übernachtungen liegt jedoch noch immer um 14,3 Prozent unter dem Vor-Corona-Wert 2019. Ebenso wichtig wie die Tourismusbranche ist das Messe- und Kongresswesen. Ein Euro Umsatz der Messe Berlin GmbH erhöht die Kaufkraft in der Stadt um sechs Euro. Insgesamt führen der Konsum der Messe- und Kongressgäste sowie die Ausgaben der Aussteller zu einem Kaufkraftgewinn von 1,35 Milliarden Euro, heißt es in einer Studie der Investitionsbank Berlin (IBB).



Messen wie die Grüne Woche sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Acht von zehn Berlinern kennen laut Umfrage die Messe Berlin. An der Spitze der Bekanntheit liegen die Internationale Funkausstellung mit 76 Prozent, die Grüne Woche (73 Prozent) und die Reisemesse ITB Berlin (66 Prozent). 2025 findet in Berlin erstmals der Kongress der European Society for Medical Oncology statt, zu dem bis zu 30.000 Teilnehmer erwartet werden. Auch die Tech- und Start-up-Messe Gitex Europe kommt ab 2025 nach Berlin.

# „WIR WOLLEN EUROPAS INNOVATIONSSTANDORT NUMMER EINS WERDEN“



Franziska Giffey, Berlins Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe

**Franziska Giffey, Berlins Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe, spricht im W+M-Interview über den Industriestandort Berlin, den Ausbau der erneuerbaren Energien in der Hauptstadt und mehr Langstreckenflüge am BER.**

Technologieunternehmen, aber auch der Dienstleistungssektor, das Messegeschäft und der Tourismus haben einen starken Neustart nach der Pandemie geschafft.

## W+M: Und welche Branchen bereiten Ihnen Sorgen?

**Franziska Giffey:** Wir sehen, dass der für uns sehr wichtige Handel leidet. Das Kaufverhalten verändert sich, verstärkt noch durch die Preissteigerungen und Inflation der vergangenen Monate. Vor allem für die großen Kaufhäuser als Anker in den vielen Einkaufsstraßen Berlins werden neue Konzepte benötigt. Im Berliner Senat wollen wir das mit der Entwicklung eines Programms für Einkaufszentren und Einkaufsstraßen unterstützen.

## W+M: Kann Berlin wieder eine Industriestadt werden?

**Franziska Giffey:** Es gibt ein klares Bekenntnis zur Industrie in Berlin und einen Masterplan, mit dem wir den Standort ausbauen. Siemens, BMW, Stadler, Mercedes, ASML, Bayer oder Berlin-Chemie – das sind nur einige große Namen, die für Weltmarktprodukte „Made in Berlin“ und für Investitionen in unserer Stadt stehen. Die Industriestadt wächst und sie zeigt, wo die Reise hingeht: Digitalisierung und neue Fertigungstechnologien. Das ist Berlins Markenzeichen. Die Unternehmen profitieren

auch unsere Wirtschaft steht aktuell unter Druck, aber wir rechnen weiterhin mit einem Wachstum, während die Zeichen in Deutschland auf Rezession stehen. Wir gehören heute zu den Zugpferden der deutschen Wirtschaft, und zwar als Teil einer aufstrebenden, innovativen ostdeutschen Wirtschaftsregion – der Metropolregion Berlin-Brandenburg. Das wird international gesehen und das sollten wir öfter und mit mehr Selbstbewusstsein sagen.

## W+M: Welche Branchen sind Ihre Hoffnungsträger?

**Franziska Giffey:** Was Berlin als Nachteil ausgelegt wurde, erweist sich immer mehr als Vorteil, gerade in Krisenzeiten. Unsere Wirtschaftsstruktur mag kleinteiliger sein, mit einem breiten Branchenmix, aber genau das macht uns widerstandsfähiger. Angetrieben wird die positive Entwicklung gerade vor allem durch die Digitalbranche und viele

## W+M: Frau Senatorin, wie bewerten Sie Berlins Wirtschaft in 2023?

**Franziska Giffey:** Ende Oktober waren wir mit einer Delegation in Dubai auf der GITEX, der weltgrößten Technologie- und Start-up-Messe. Als auf großer Bühne vor Hunderten von internationalen Messe Gästen verkündet wurde, dass das Megaevent ab 2025 nach Europa kommt und die Initiatoren sich für Berlin als Standort entschieden haben, brach der ganze Saal in Jubel aus. Dieser Moment und dieser Erfolg machen deutlich, wie stark sich Berlin als Innovationsstandort entwickelt hat und das auch weltweit anerkannt wird. Unsere Wirtschaft wächst seit zehn Jahren über dem Bundesschnitt. Das vergangene Jahr haben wir trotz Mehrfachkrisen mit 4,9 Prozent Wachstum und 65.000 neuen Arbeitsplätzen als erfolgreichstes Bundesland abgeschlossen. Natürlich können wir uns nicht von der allgemeinen Situation in Deutschland abkoppeln,

dabei von dem starken Innovationsumfeld aus Hochschulen, Forschung und vielen Start-ups. Das zeigt sich etwa bei Themen wie 3D-Druck, Additive Manufacturing oder Leichtbau. Hier positioniert sich Berlin zunehmend als ein Spitzenstandort. Das ist auch insgesamt unser Anspruch, wir wollen Europas Innovationsstandort Nummer Eins werden.

## W+M: 2022 drohte ein Krisenwinter. Wie stabil geht die Berliner Wirtschaft in diesen Winter?

**Franziska Giffey:** Es war richtig, einen Schutzschirm für unsere Unternehmen in der Energiekrise aufzuspannen, und ich bin froh, dass die allermeisten von ihnen die Hilfen am Ende doch nicht gebraucht haben. Wir gehen gut vorbereitet in diesen Winter, die Gasspeicher sind voll, die Versorgungswege gesichert und die Energiepreise wieder deutlich unter dem Niveau vom letzten Herbst. Die Maßnahmen auf EU-Ebene, im Bund und in den Ländern wirken und wir rechnen aktuell nicht mit Einschnitten wie im letzten Jahr. Es wäre jetzt allerdings falsch sich zurückzulehnen. Es geht nicht allein um diesen oder den nächsten Winter. Die Energiekrise hat verdeutlicht, dass wir bei der Energiewende und beim Wandel der deutschen Wirtschaft mehr Tempo brauchen. Gerade beim Ausbau und der Nutzung erneuerbarer Energien zeigen wir das schon.

## W+M: Welche Lösungen kann es für energieintensive Branchen geben? Hilft ein Industriestrompreis?

**Franziska Giffey:** Berlin hat einen geringeren Anteil an sehr energieintensiven Unternehmen, aber auch wir sehen die Notwendigkeit für einen Industriestrompreis, damit nicht ganze Wirtschaftszweige in Deutschland in Schieflage geraten und schlimmstenfalls in andere Länder abwandern. Das kann allerdings nur ein überbrückendes Instrument sein und darf nicht von der notwendigen Transformation ablenken. Die deutsche Wirtschaft muss sich wandeln. Wir müssen schneller auf erneuerbare Energie umstellen, die Energieeffizienz in Gebäuden und Produktionsabläufen erhöhen, auch die Abwärme konsequent nutzen.

## W+M: Gelingt die Transformation?

**Franziska Giffey:** Ja, das ist eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance. Wir erleben derzeit nicht weniger als die nächste

industrielle Revolution. Unser Ziel muss sein, uns an die Spitze dieser Veränderung zu setzen. In Berlin unterstützen wir die Unternehmen dabei und wollen mit einem milliardenschweren Sondervermögen für Klimaschutz, Resilienz und Transformation für die nötige Beschleunigung sorgen.

## W+M: Ist ein schnellerer Umstieg auf Erneuerbare möglich?

**Franziska Giffey:** Wir arbeiten daran, dass Berlin deutlich vor 2045 klimaneutral wird. Der Ausbau erneuerbarer Energien ist eine Toppriorität in meinem Ressort. Ende des Jahres veröffentlichen wir eine Windkraftpotenzialanalyse, für die Nutzung der Geothermie werden neue Probebohrungen durchgeführt. Aber unser größtes Potenzial liegt auf den Dächern der Stadt. Bis 2035 wollen wir 25 Prozent unserer Energieproduktion aus Sonnenkraft gewinnen. Die Zahl der Solaranlagen wächst immer schneller, in Relation zur Fläche verzeichnen wir den bundesweit größten Zubau.

## W+M: Wo sehen Sie Potenziale?

**Franziska Giffey:** Wir sehen, dass die Berlinerinnen und Berliner mitmachen. Wir unterstützen das mit Beratung und Förderprogrammen, auch für Unternehmen. Wobei ich mir aus der Wirtschaft noch mehr Dynamik wünschen würde. Die Messe Berlin geht mit gutem Beispiel voran. Auf ihren Hallendächern entsteht bis Ende 2024 Deutschlands drittgrößte Dach-Solaranlage mit 20.000 Paneelen. Aber insgesamt nutzen unsere Unternehmen bislang nur drei Prozent ihres Solarpotenzials. Da ist noch Luft nach oben.

## W+M: Kann Berlin seinen Energiebedarf überhaupt selbst decken?

**Franziska Giffey:** Nein, dafür brauchen wir die Flächenländer um uns herum. Wir arbeiten eng mit Brandenburg zusammen und diese Zusammenarbeit wird in Zukunft noch wichtiger, auch mit Mecklenburg-Vorpommern. Das gilt besonders für das Thema grüner Wasserstoff. Die Wärmeversorgung unserer Gebäude macht 40 Prozent der Berliner CO<sub>2</sub>-Emissionen aus. Wenn die Wärme nicht klimaneutral wird, wird Berlin nicht klimaneutral. Wir sind gerade in Verhandlungen mit Vattenfall über den Rückkauf des Berliner Fernwärmenetzes eingetreten, das das größte in Westeuropa ist. Wir wollen die Dekarbonisierung der Wärme

schneller vorantreiben und arbeiten bereits daran, in einem ersten Schritt bis 2030 eine Wasserstoffinfrastruktur in der Stadt zu schaffen, die uns ermöglicht, 50 Prozent des gesamten Berliner Gasverbrauchs durch Wasserstoff zu ersetzen.

## W+M: Wird Berlin auch grünen Wasserstoff produzieren?

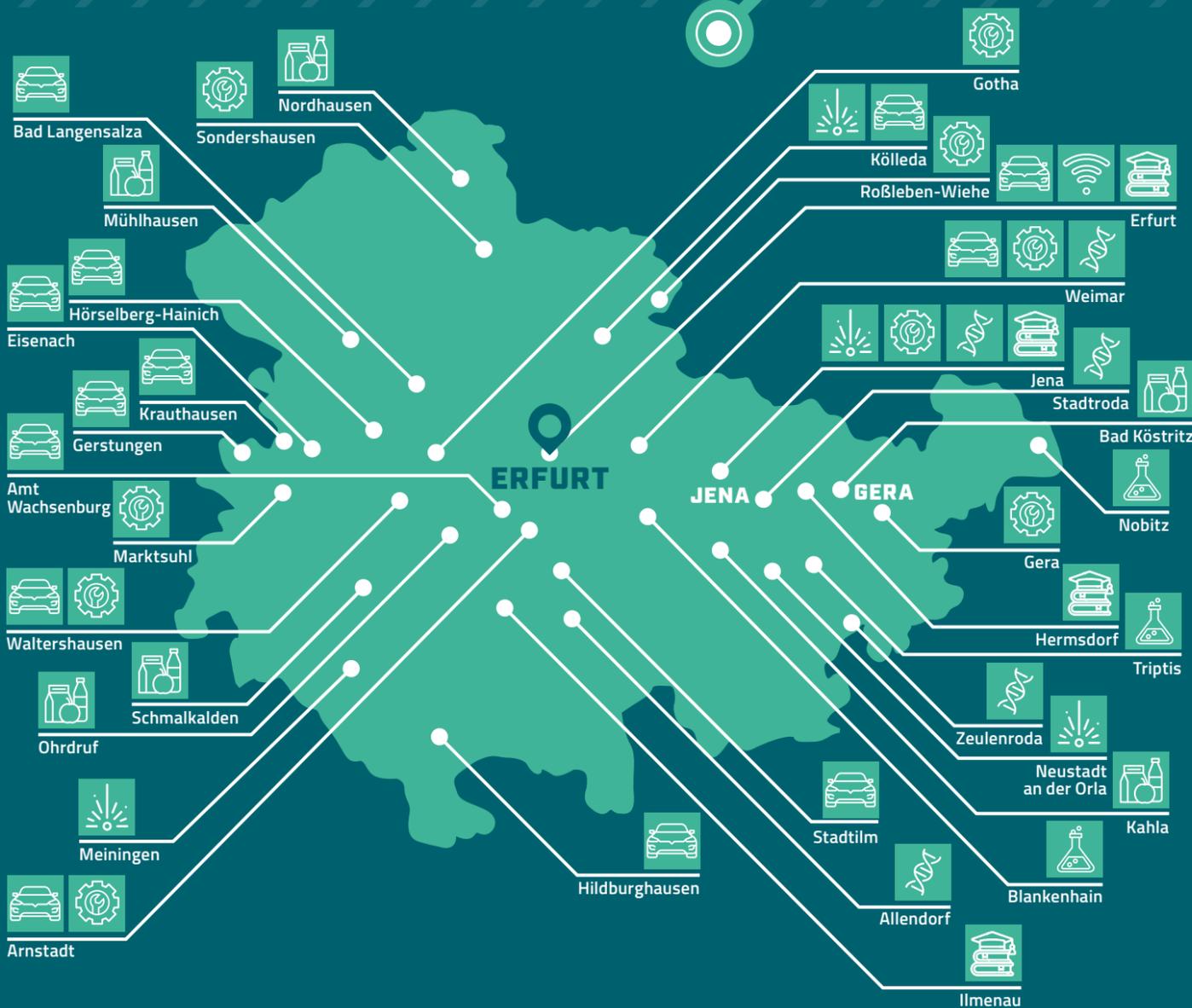
**Franziska Giffey:** Es gibt konkrete Pläne für eine große Wasserstofffabrik in Berlin, aber damit wird nur ein kleiner Teil unseres Bedarfs gedeckt. Wir werden grünen Wasserstoff aus den Nachbarländern benötigen. Dazu führen wir Gespräche und planen den Anschluss Berlins an das bundesweite Wasserstoff-Backbone.

## W+M: Apropos Nachbarländer – aus Berlin wird die Klage immer lauter, Ostdeutschland besser an die Welt anzubinden...

**Franziska Giffey:** Das ist kein Klagen, sondern ein selbstbewusstes Einfordern. Der Osten wird zum Magneten für Investitionen. Ob Tesla, Batteriehersteller, neue Chipfabriken oder die 44 Unternehmen, die sich im ersten Halbjahr 2023 in Berlin neu angesiedelt haben. Wir bilden eine starke Region. Dazu gehören vernünftige Verbindungen für Geschäftsreisende und für den Tourismus. 34 Jahre nach Mauerfall zählen wir in Ostdeutschland ganze sechs Langstreckenflüge pro Tag, verglichen mit 180 von westdeutschen Flughäfen. Die Berliner und Brandenburger IHKs haben ihre Mitglieder befragt: Sowohl die Langstreckenverbindungen als auch die Verbindungen innerhalb Europas werden als unzureichend gesehen. Das wird unserer wirtschaftlichen Entwicklung schlicht nicht gerecht und kann sie im schlimmsten Fall bremsen. Dabei gibt es Fluggesellschaften, die den BER anfliegen wollen. Ich sprach vor kurzem mit dem Emirates-Chef Tim Clark. Die Airline würde gerne ab BER fliegen, aber seit Jahren sperrt sich die Bundesregierung dagegen. Auch den Luft-hansa-Kranich würden wir am BER gern öfter sichten und nicht nur auf der Strecke nach München und Frankfurt. Das kann so nicht bleiben, hier verdient der Osten Bewegung. Das ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit zwischen Ost und West, sondern auch danach, wie wir unsere Potenziale voll ausschöpfen. In diesen schwierigen Zeiten ist das dringend erforderlich, um die deutsche Wirtschaft wieder nach vorne bringen zu können.

# AUF EINEN BLICK: THÜRINGEN

## DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistisches Bundesamt

ausgewählte Beispiele

**Automotive**  
UNTERNEHMEN  
AE Group  
Benteler  
BMW AG  
Robert Bosch GmbH  
CATL  
Desay SV Automotive  
Gelenkwellenwerk Stadtilm  
IHI Charging Systems  
LION Smart Production  
Marquardt Gruppe  
Opel Automobile

**Chemie**  
UNTERNEHMEN  
Grafe Advanced Polymers  
KTN Nobitz  
Weru Fenster und Türen

**Ernährungswirtschaft**  
UNTERNEHMEN  
August Storck  
Griesson  
Köstritzer Schwarzbierbrauerei  
Nordbrand Nordhausen  
Thüringer Waldquell

ausgewählte Beispiele

**IKT**  
UNTERNEHMEN  
IMElexis  
X-Fab Semiconductor Foundries

**Life Science**  
UNTERNEHMEN  
Analytik Jena AG  
Bauerfeind  
Bayer Weimar  
Carl Zeiss Meditec AG  
Königsee Implantate  
Mathys Orthopädie  
Otto Bock Healthcare  
Wacker Biotech

**Maschinenbau**  
UNTERNEHMEN  
3D-Schilling  
Bystronic Maschinenbau  
Glatt Ingenieurtechnik  
Häcker Automation  
HORSCH GmbH  
N3 Engine Overhaul Services  
ruhlamat  
SOMAG  
Sumitomo  
VACOM

ausgewählte Beispiele

**Optik/Photonik**  
UNTERNEHMEN  
ADVA Optical asphericon  
Carl Zeiss AG  
Docter Optics  
dotSource  
Funkwerk AG  
GÖPEL electronic  
Heracle  
JENOPTIK AG  
LEONI Fiber Optics  
Schott Technical Glass  
Vistec Electron Beam

**Wissenschaft und Forschung**  
EINRICHTUNGEN  
Abbe Center of Photonics  
Fraunhofer IDf  
Fraunhofer IKTS  
Fraunhofer IOSB  
Friedrich-Schiller-Univ. Jena  
Leibniz-Institut für Photonische Technologien  
TU Ilmenau  
Universität Erfurt

Landesfläche:  
**16.172 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**2.125.309**

Altersdurchschnitt:  
**47,5**

Größte Städte:  
214.969 Einw.  
111.191 Einw.  
93.634 Einw.

**Erfurt**  
**Jena**  
**Gera**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022)  
**71,4**  
(+1,5%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023)  
**5,9%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022)  
**18,1**  
(+32,1%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022)  
**17,8**  
(+4,5%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
China (5,0) Polen (1,3)

Wichtigste Ausfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
USA (1,8) Polen (1,1)

# „THÜRINGEN IST AUF DEM WEG ZUM OPTO-VALLEY“



Wolfgang Tiefensee, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft in Thüringen (M.), im Gespräch mit W+M-Verleger Frank Nehring (l.) und W+M-Redakteur Matthias Salm (r.)

**Wolfgang Tiefensee, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft in Thüringen, spricht im W+M-Interview über die wirtschaftliche Entwicklung in Thüringen, den Boom der Photonik-Branche und die Ansiedlungserfolge des Freistaats.**

**W+M: Herr Minister, wie fällt Ihre Bilanz der thüringischen Wirtschaft im Jahr 2023 aus?**

**Wolfgang Tiefensee:** Wenn wir auf die reinen Zahlen schauen, ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Thüringen in 2023 um 0,6 Prozent gefallen. Damit liegt Thüringen zwar im bundesdeutschen Durchschnitt, aber der ist natürlich alles andere als berauschend. In Ostdeutschland gibt es einen erfreulichen Ausreißer nach oben, das ist das Land Brandenburg mit einem Plus beim BIP von sechs Prozent,

aber es gibt auch Länder, die mit minus drei oder sogar minus fünf Prozent zu Buche schlagen. Wir sollten aber den Blick nicht nur auf das reine BIP richten, sondern auf das BIP pro Erwerbstätigenstunde. Diese Zahlengröße berücksichtigt nämlich den demographischen Faktor. Das ist für die Betrachtung der thüringischen Wirtschaftsleistung aussagekräftiger.

**W+M: Inwiefern?**

**Wolfgang Tiefensee:** Weil wir in Thüringen die im Durchschnitt älteste Bevölkerung in Deutschland haben und zudem unter einem der stärksten Bevölkerungsrückgänge leiden. Deshalb können wir kaum große Sprünge beim BIP machen. Wir haben beim Kiel Institut für Weltwirtschaft daher eine Studie in Auftrag gegeben, um zu klären, wie es um die Wachstumsstärke Thüringens wirklich bestellt ist.

**W+M: Zu welchem Ergebnis sind die Wirtschaftsforscher gekommen?**

**Wolfgang Tiefensee:** Thüringen ist beim BIP pro Erwerbstätigenstunde überpropor-

tional gewachsen, sowohl im bundes- als auch im ostdeutschen Vergleich. Thüringens Wirtschaft mit ihrem im Vergleich höheren Industriebesatz ist beim Produktivitätszuwachs im vorderen Feld anzusiedeln. Wir liegen um die 2,5 Prozent besser als der Bundesdurchschnitt. Die Thüringer KMU weisen in allen Größenklassen eine höhere Produktivität auf als der ostdeutsche Durchschnitt. Bei den größeren KMU wird sogar der gesamtdeutsche Durchschnitt übertroffen. Das sind positive Nachrichten. Was mich bedenklich stimmt, ist die allgemeine Lage in Deutschland.

**W+M: Was bereitet Ihnen Sorgen?**

**Wolfgang Tiefensee:** Die wirtschaftliche Entwicklung ist aufgrund der bekannten Umstände im europäischen Maßstab nicht gut. In Thüringen sorgen mich vor allem die Bauwirtschaft und die energieintensiven Branchen wie etwa die Glasindustrie, die sich mitten in der Transformation befinden. In diesem Zusammenhang muss sich die Bundesregierung fragen lassen, ob es richtig ist, Unternehmen, die beim Transformationsprozess bisher hinter-

Foto: W+M

herlaufen, genauso zu unterstützen, wie die, die bereits mit eigenerwirtschaftetem Geld in neue Energieträger investiert haben. Das würde zu einer Wettbewerbsverzerrung führen. Als Beispiel möchte ich da die Stahlwerk Thüringen GmbH in Unterwellenborn nennen, die in ihren Produktionsprozessen bereits zu 60 Prozent erneuerbare Energien einsetzt. Sie darf nicht für diese Eigenanstrengung bestraft werden. Darüber hinaus braucht es dringend eine Entlastung für die KMU beispielsweise durch eine Senkung der Stromsteuer.

**W+M: Wie kommt die Transformation in der Automobilbranche voran?**

**Wolfgang Tiefensee:** Da bin ich sehr optimistisch, sowohl was das Opel-Werk in Eisenach als auch die Zulieferer betrifft. BMW hat in seinen weltweit größten Werkzeugbau-Standort in Krauthausen bei Eisenach investiert, Mercedes-Benz plant Investitionen bei seiner Tochtergesellschaft in Kölleda. Der Automobilzulieferer Marquardt, der Systeme zur Batteriesteuerung herstellt, erweitert seinen Standort am Erfurter Kreuz, um nur einige positive Beispiele zu nennen.

**W+M: Gilt Ihr Optimismus auch für die klassischen Zulieferer?**

**Wolfgang Tiefensee:** Bei den Zulieferern geht es ja um vier Bereiche: Antriebsstrang, Interieur, Exterieur und Elektronik. Bei den letzteren drei Produktgruppen sind wir in Thüringen gut aufgestellt. Bei den Zulieferern für den Antriebsstrang, die durch das Aus für den Verbrennermotor unter Druck sind, sehe ich vielfach Bemühungen, sich ein zweites Standbein aufzubauen und die vorhandenen Arbeitskräfte für neue Tätigkeiten zu qualifizieren. Die gegenwärtige Entwicklung bei VW in Sachsen mit einem Herunterfahren der Produktion für E-Autos sehe ich allerdings mit großer Sorge. Es nutzen alle Umrüstungen auf Elektromobilität nichts, wenn die Absatzzahlen einbrechen.

**W+M: In der Optik/Photonik läuft es gut. Wie bewerten Sie dies?**

**Wolfgang Tiefensee:** Thüringen ist auf dem Weg zu einem Opto-Valley: mit OptoNet, dem Photonik-Netzwerk mit 120 Akteuren aus Industrie, Forschung und Bildung, den guten Verbindungen zum Netzwerk der Thüringer Kunststoffindustrie und den global playern

Carl Zeiss und Jenoptik. Der nächste Schritt wird der Ausbau der Quantentechnologie sein. Im Quantum Hub Thüringen haben die Forschungseinrichtungen im Freistaat bereits ihre Kräfte gebündelt.

**W+M: Sie haben eine Zahl von 290 potenziellen Investoren genannt. Welche Branchen zieht es nach Thüringen?**

**Wolfgang Tiefensee:** Das Spektrum der Unternehmen ist sehr breit gefächert. Das Batteriewerk von CATL entfaltet hier natürlich eine besondere Sogwirkung. Aktuell steht die Ansiedlung eines Unternehmens für das Batterierecycling im Raum. Aber auch Unternehmen aus der Optik, Metallverarbeitung, Kunststoffindustrie oder Ernährungswirtschaft zeigen Interesse am Standort Thüringen.

**W+M: Was macht Thüringen für die Unternehmen attraktiv?**

**Wolfgang Tiefensee:** Es sind verschiedene Faktoren: zum einen die hervorragende Lage mitten in Europa. Zum Zweiten verfügen wir über eine Vielzahl von Flächen bzw. entwickeln sie zügig. Zu nennen wären z.B. größere Gebiete wie die Goldene Aue nahe Nordhausen, das Industriegebiet Gera-Cretzschwitz, Gewerbeflächen in Gotha, Kölleda, am Erfurter Kreuz oder in Suhl speziell für die Holzwirtschaft. Und wir legen Wert auf die Vermarktung von Altstandorten. Drittens verfügt Thüringen trotz des Fachkräftemangels über hochqualifizierte Arbeitskräfte und viertens in Nord- und Ostthüringen auch noch über Höchstfördergebiete. Zuletzt sei hier noch die einzigartige Arbeit der Landesentwicklungsgesellschaft zu loben, die konzentriert mit Investoren, aber auch über Erweiterungsvorhaben bestehender Unternehmen verhandelt.

**W+M: Wie bedeutsam war die Ansiedlung des Investors CATL?**

**Wolfgang Tiefensee:** Dank dieser Ansiedlung sind wir international als Industriestandort auf die Landkarte gekommen. Die ersten Effekte sind bereits sichtbar wie etwa die Investitionen des Zulieferers Marquardt. Sollte es gelingen, auch noch ein Werk für Batterie-recycling nach Thüringen zu lotsen, decken wir die gesamte Wertschöpfungskette in der Batterieproduktion in unserem Land ab.

**W+M: Wie groß ist die Gefahr der Abwanderung von Unternehmen?**

**Wolfgang Tiefensee:** Die Thüringer Wirtschaft basiert auf kleinen und mittelständischen Unternehmen, die in der Regel standorttreu sind, für die die Frage der Abwanderung sich zumindest nicht sofort stellt. Wir sollten auch keine Horrorszenarien an die Wand malen. Die Politik sollte stattdessen in den Vordergrund rücken, welche Krisen wir in den letzten Jahren gemeistert haben. Angefangen bei der Bankenkrise über die Corona-Pandemie bis hin zur jetzigen Energiekrise, in der wir in den letzten zwölf Monaten ebenfalls viele Herausforderungen bewältigt haben. Die Politik ist gut beraten, die Verunsicherung im Land nicht noch selbst weiter zu befördern.

**W+M: Wie bewerten Sie einen Brückenstrompreis?**

**Wolfgang Tiefensee:** Einem Brückenstrompreis kann ich zustimmen, wenn gleichzeitig andere Reformen umgesetzt werden. Dazu gehören eine Absenkung der Stromsteuer auf das europäische Niveau, eine Neuregelung der Netzentgelte, um diese an den Ausbau der erneuerbaren Energien in der jeweiligen Region zu koppeln und ein neues Strommarktdesign. Was ist nicht akzeptiert, ist eine Subventionierung des Industriestrompreises zu Lasten der Bürger oder der KMU.

**W+M: Wie gelingt der Ausbau von Wind- und Solarenergie?**

**Wolfgang Tiefensee:** Da bin ich gar nicht zufrieden, denn gerade der Ausbau der Windenergie verläuft in Thüringen weiterhin eher schleppend. Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem wir der Bevölkerung offen und ehrlich verdeutlichen müssen, dass es ein Spannungsfeld gibt: Einerseits soll die Natur unberührt bleiben und gleichzeitig erwartet die Bürgerschaft niedrige Energiepreise. Wir werden nicht erfolgreich sein, wenn uns nicht eine kluge Abwägung von Umweltbelangen und den Erfordernissen der erneuerbaren Energien gelingt.

Interview: Frank Nehring und Matthias Salm

# AUF EINEN BLICK: MECKLENBURG-VORPOMMERN

DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Statistisches Bundesamt

ausgewählte Beispiele

**Automotive**  
UNTERNEHMEN  
**Webasto Gruppe**  
**ZF Airbag Germany**

**Ernährungswirtschaft**  
UNTERNEHMEN  
**Aviko Rixona**  
**Cargill**  
**Continental Bakeries**  
**CBC Anklam**  
**Dr. Oetker Tiefkühlprodukte**  
**Mecklenburgische Brauerei Lübz**  
**Nestlé Deutschland**  
**SternMaid**  
**Störtebeker Braumanufaktur**  
**Sweet Tec GmbH**  
**Toffee Tec**

**Holz/Papier**  
UNTERNEHMEN  
**Egger Holzwerkstoffe Wismar**  
**Ilim Nordic Timber**  
**Mayr-Melnhof Holz**

ausgewählte Beispiele

**Life Science**  
UNTERNEHMEN  
**CORTRONIK**  
**Eppendorf Polymere GmbH**  
**EUROIMMUN AG**  
**GILUPI GmbH**  
**neoplas med**  
**Oehm und Rehbein**

**Maschinenbau**  
UNTERNEHMEN  
**Hydraulik Nord**  
**Technologies GmbH**  
**Silbitz Group Torgelow**  
**Ostseestahl GmbH & Co. KG**  
**Mecklenburger Metallguss**  
**Weber Maschinenbau**

**Maritime Wirtschaft**  
UNTERNEHMEN  
**AIDA Cruises**  
**Marinearsenal Warnowwerft**  
**HanseYachts AG**  
**Industriehafen Lubmin**  
**Liebherr-MCCtec**  
**Meyer Neptun**  
**NVL Group – Peene-Werft**  
**Rostock Port**

ausgewählte Beispiele

**Umwelttechnik/Energie**  
UNTERNEHMEN  
**Apex Group**  
**EEW Special Pipe Constructions**  
**Iberdrola Renovables Offshore**

**Wissenschaft und Forschung**  
EINRICHTUNGEN  
**Fraunhofer IGP**  
**Universität Rostock**  
**Universität Greifswald**  
**Friedrich-Loeffler-Institut**  
**Leibniz-Institut für Katalyse**  
**Leibniz Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V.**  
**Institut für Regenerative EnergieSysteme – Hochschule Stralsund**  
**Max-Planck-Institut für Plasmaphysik**

Landesfläche:  
**23.295 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**1.628.378**

Altersdurchschnitt:  
**47,4 Jahre**

Größte Städte:  
209.920 Einw. **Rostock**  
98.596 Einw. **Schwerin**  
63.989 Einw. **Neubrandenburg**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022) **53,4**  
(+0,2%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023) **7,4%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022) **10,2**  
(+41,67%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022) **9,8**  
(+2,08%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
Dänemark (1,17) Polen (0,97)

Wichtigste Ausfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
Niederlande (0,99) Dänemark (0,72)

# „MECKLENBURG-VORPOMMERN IST EIN ATTRAKTIVER STANDORT“

**W+M: Herr Minister, wie geht es der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern?**

**Reinhard Meyer:** Fragt man die Unternehmer im Land, wird die Situation allgemein als komplizierter eingeschätzt, als sie sich oft für das Unternehmen konkret darstellt. Wir haben eine große Zahl von Unternehmen, die eine gute Auftragslage haben. Allerdings verspüren sie alle die Unsicherheiten beim Blick nach vorn, letztlich haben wir eine Inflation, hohe Energiepreise und andere Belastungen. Nehmen Sie die energieintensiven Unternehmen, hier sind die Sorgen groß. Wir verspüren aber auch viel Aufbruchstimmung, beispielsweise in der Gesundheitswirtschaft. Das ist ein in sich funktionierender Markt. Im verarbeitenden Gewerbe haben wir viele Unternehmen, denen es gut geht, wenn sie nicht von bestimmten Lieferketten abhängig sind. Die Tourismuswirtschaft hat sich stabilisiert und ist robust. Wir sind bei den Übernachtungszahlen über dem Niveau vom 2018, noch nicht beim Rekordjahr 2019, aber immerhin.

Fazit: Die Situation ist optimistisch gemischt. Gerade die Unternehmen, die in zukunftsweisenden Geschäftsfeldern unterwegs sind, zum Beispiel bei den erneuerbaren Energien, schauen positiv nach vorn.

**W+M: Einige Branchen im Land sind sehr energieintensiv. Wie stehen Sie zum Thema Brückenindustriestrompreis?**

**Reinhard Meyer:** Was den Brückenindustriestrompreis anbelangt, bin ich sehr skeptisch und sehe das ähnlich wie der Bundeskanzler.

Man muss mir erklären, warum eine befristete Subvention zu welchem Zweck welchen tatsächlichen Nutzen hat. Was kommt denn nach einem befristeten Industriestrompreis? Hat sich die Situation dann stabilisiert oder verändert? Ich glaube das nicht, denn wir haben uns jahrelang auf dem günstigen Erdgaspreis ausgeruht und die Vorteile genossen. Jetzt sind wir auf das Normalpreisniveau im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern geraten und nun ist es ein großes Problem. Warum also dann der Industriestrompreis? Aus Sicht der MV-Wirtschaft wäre das kaum zu erklären, weil unsere Unternehmen davon kaum profitieren und es als Ungerechtigkeit empfinden, wenn andere größere Unternehmen oder Branchen subventioniert würden.

**W+M: Welche alternativen Lösungen sehen Sie?**

**Reinhard Meyer:** Für uns wäre eine Reform der Netzentgelte wichtiger, weil wir in MV ähnlich wie in Schleswig-Holstein oder Brandenburg die höchsten Strompreise zahlen. Es ist den Menschen wie den Unternehmen nicht zu vermitteln, für erneuerbare Energien zu werben und als Folge die höchsten Kosten dafür zu tragen. Auch die Verbände und die Kammern im Lande sind sich einig, dass die Netzentgeltreform wie auch die Stromsteuer wichtiger sind als der Industriestrompreis.

**W+M: Bei der Netzentgeltreform gibt es beim Bund Bewegung. Wie ist der Stand?**

**Reinhard Meyer:** Noch ist der Stand unbefriedigend, weil wir keine Lösung haben. Der Weg ist beschrieben. Es soll eine Ermächtigung

**W+M sprach mit Mecklenburg-Vorpommerns Minister für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit Reinhard Meyer über die wirtschaftliche Entwicklung im Land, Erfolge in der Ansiedlungspolitik und die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren.**

für die Bundesnetzagentur geben, eine solche Reform durchzuführen, was ich auch richtig finde. Wenn dann im November 2023 die Reform verabschiedet werden kann, wird sie aber frühestens zum 1. April 2024 wirksam, gleichzeitig mit dem Auslaufen des Industriestrompreises. Wenn dann aber Bayern, Baden-Württemberg und Hessen dies als ungerecht empfinden, muss dem widersprochen werden, weil das bisherige System ungerecht ist. Es geht um marktwirtschaftlich orientierte Preise. Dort, wo die Gesteungskosten gering sind, müssen die Netzentgelte am geringsten sein.

**W+M: Gibt es weitere Anforderungen an die Bundesregierung für bessere Standortbedingungen?**

**Reinhard Meyer:** Gerade für uns in MV, wo viel erneuerbare Energie produziert wird, finden wir es hochproblematisch, dass die bestehende Regulatorik dazu führt, dass Windräder sich nicht drehen, weil sie abgeregelt werden. Dieser „Wegwerfstrom“ ist auch volkswirtschaftlich Unsinn. Die Nutzung des Stroms, der so nicht produziert werden kann, könnte für Power-to-heat oder andere Speicher genutzt werden.

**W+M: Wie steht es um Großansiedlungen in MV?**

**Reinhard Meyer:** MV ist ein attraktiver Standort. Das merken wir durch viele Investorengespräche. Die jüngste Ansiedlung von Birkenstock ist für uns besonders wichtig, weil das Unternehmen weit über die Region hinausstrahlt. Wir haben jahrelang versucht, die Grenzregion zu Polen und damit eine Metropolregion als Standortfaktor zu entwickeln. Auf unserer Seite hat es mit großen



Reinhard Meyer, Minister für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern

Ansiedlungen nie funktioniert. Nachdem sich aber TOPREGAL dort ansiedelte, kam nun noch Birkenstock in Pasewalk dazu und weitere Interessenten haben sich gemeldet. Wir merken, dass der Standort „Kaikante“ aufgrund der Nachfrage nach Verfügbarkeit von Offshore-Windenergie und Wasserstoff am beliebtesten ist. Ein weiterer Standort ist Lubmin. Da tat sich in der Vergangenheit wenig. Allerdings hat sich das innerhalb der vergangenen zwei Jahre grundlegend verändert, da die Erwartungshaltung hinsichtlich der Anlandung grünen Stromes und der Produktion von Wasserstoff sehr hoch ist. Für unsere maritime Wirtschaft ist es sehr wichtig, dass wir zum Beispiel die Produktion von Konverterplattformen am Standort Rostock hinbekommen.

**W+M: Was sagen Sie zu dem Vorwurf, dass Sie Tesla, Intel und Rheinmetall verpasst haben?**

**Reinhard Meyer:** Man muss jeden Fall gesondert betrachten. Bei Tesla waren wir viel zu spät dran. Bei Intel waren wir mit Schwerin ganz weit vorn, aber die Entscheidung fiel für Magdeburg. Rheinmetall war ärgerlich, weil im Land leider schnell Stimmung gegen Rüstungsunternehmen gemacht wurde. Ungeachtet dessen werden wir uns auch künftig um die Ansiedlung von Wehrtechnik-Unternehmen bemühen. Aber wir haben auch verstanden, dass wir insgesamt zu wenig Industrieflächen haben und manche Erfahrungen mit den Umweltbehörden nicht immer förderlich

waren. Hier werden wir in Zusammenarbeit mit den Kommunen weiter aktiv werden.

**W+M: Hat das Auswirkungen auf die Ausrichtung der Wirtschaftsförderung im Land?**

**Reinhard Meyer:** Wir brauchen frischen Wind. Wir müssen strukturell und strategisch überprüfen, wo wir bereits gut sind und wo wir noch besser werden können. Das beinhaltet insbesondere das Thema erneuerbare Energien – von der Batteriefabrik bis hin zur Offshore-Windenergie. Wir sind überzeugt davon, dass wir den Strom produzieren, den viele Unternehmen haben wollen. Das ist ein Standortvorteil, den wir in den kommenden Jahren mehr nutzen werden.

**W+M: Wie steht es um die Transformation der maritimen Wirtschaft?**

**Reinhard Meyer:** Die maritime Wirtschaft gehört zum industriellen Kern unseres Landes. Nehmen Sie den Hafen Rostock. Von einem reinen Umschlaghafen im Jahr 2000 über einen Mischbetrieb, der von Industrieansiedlungen lebte, wird er nun zu einem Energiehafen und dann sprechen wir über konkrete Wertschöpfung wie zum Beispiel Wasserstoffproduktion.

Die Insolvenz der MV-Werften haben wir gut bewältigt. Wenn wir bei den Konverterplattformen im Hafen Rostock erfolgreich sind, haben wir einen guten Strukturwandel hinbekommen. Bundesverteidigungsminister Pistorius hat erklärt, dass sein Haus bereit sei, eine südliche Teilfläche der vom Bund erworbenen Warnowwerft zum Zwecke der zivilen Nutzung für den Offshore-Konverterplattformbau temporär abzugeben. Damit ist nach mehr als einem Jahr Verhandlungen mit der Bundesregierung ein Durchbruch erzielt worden.



W+M-Verleger Frank Nehring (l.) im Interview mit MV-Wirtschaftsminister Reinhard Meyer (r.)

Dass die „Global One“ als „Disney Adventure“ fertiggebaut wird, ist auch psychologisch sehr wichtig für den Werften-Standort Wismar. Wir haben aber auch gleichzeitig mit der Firma Eppendorf am Standort Wismar einen Produzenten von Medizinprodukten gewonnen und das Marinearsenal in Rostock garantiert 500 Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst. Die größten Sorgen haben wir noch am Standort Stralsund.

**W+M: Gibt es schon greifbare Fortschritte bei der Modernisierung der Verwaltung?**

**Reinhard Meyer:** Was mich umtreibt, ist die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren. Alles auf Europa zu schieben, wäre eine Ausrede. Wenn ich als Verkehrsminister erlebe, dass ein Swinetunnel von Swinemünde Richtung Kaiserbäder in Rekordzeit für deutsche Verhältnisse gebaut werden kann und dass große Infrastrukturprojekte von dänischer Seite schneller angepackt werden, dann ist Europa keine Ausrede, denn das passiert in Europa. Warum bekommen viele Nachbarländer Infrastrukturprojekte schneller hin als wir? Wir brauchen Beschleunigungsmöglichkeiten. Wenn wir ein LNG-Beschleunigungsgesetz verabschieden können, dann können wir das auch für Verkehrsprojekte. Mein Vorschlag an die Bundesregierung: Macht im Deutschen Bundestag in Abstimmung mit den Ländern eine Liste mit Projekten, die unter ein Beschleunigungsgesetz fallen. Mit dieser Legitimation des überragenden öffentlichen Interesses nach dänischem Vorbild können wir viel Zeit sparen.

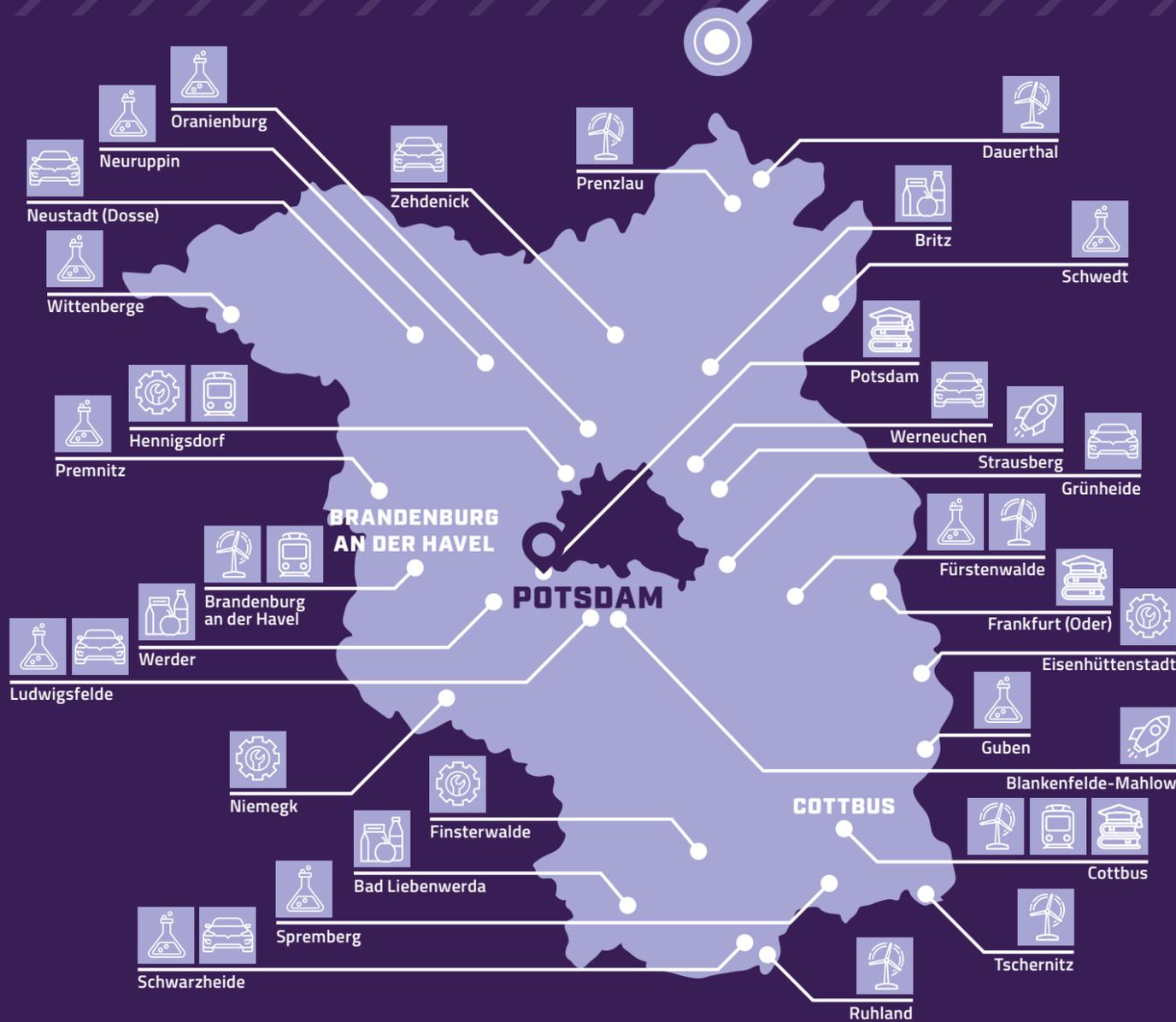
**W+M: Und was ist in Ihrer Verwaltung konkret möglich?**

**Reinhard Meyer:** Wir selbst sind zum Beispiel Planungs- und Genehmigungsbehörde für PV-Anlagen. Hier hatten wir einen großen Genehmigungsstau. Um dem zu begegnen, haben wir einen internen Behördenaustausch begonnen, der auf der Grundlage einer Genehmigungsfiktion die Partner aufforderte, sich innerhalb von vier Wochen einzubringen. Ansonsten gilt das Projekt als genehmigt. Diese Verfahrensweise hat viel bewegt.

Interview: Frank Nehring

# AUF EINEN BLICK: BRANDENBURG

## DATEN UND FAKTEN ZUR WIRTSCHAFT



Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt

ausgewählte Beispiele

**Automotive**

UNTERNEHMEN

**Diehl Advanced Mobility**  
**Hüffermann Transportsysteme**  
**Mercedes-Benz**  
**Microvast**  
**Rock Tech Guben**  
**SVolt Energy**  
**Tesla**

**Chemie**

UNTERNEHMEN

**Austrotherm Dämmstoffe**  
**BASF**  
**DOMO Engineering Plastics**  
**Goodyear Dunlop Tires**  
**Industriepark Guben**  
**Industriepark Premnitz**  
**Industriepark Schwarzheide**  
**Industriepark Schwarze Pumpe**  
**Märkische Faser**  
**Orafol Europe**  
**PAS Deutschland**  
**PCK Raffinerie**  
**Trevira**  
**VERBIO**

ausgewählte Beispiele

**Luft-und Raumfahrt**

UNTERNEHMEN

**APUS Group**  
**MTU Maintenance**  
**Rolls-Royce Deutschland Ltd.**

**Maschinenbau**

UNTERNEHMEN

**ArcelorMittal Eisenhüttenstadt**  
**H.E.S. Hennigsdorfer Elektrostahlwerke**  
**ENVIRAL Oberflächenveredelung**  
**Kjellberg Finsterwalde**

**Schienenverkehrstechnik**

UNTERNEHMEN

**Alstom**  
**Deutsche Bahn**  
**GBM Gleisbaumechanik**  
**Voestalpine BWG**

ausgewählte Beispiele

**Umweltechnik/Energie**

UNTERNEHMEN

**Aleo Solar**  
**GMB Glasmanufaktur Brandenburg**  
**E.DIS AG**  
**ENERTRAG**  
**Lausitz Energie Bergbau AG**  
**Oxford PV**  
**WP Systems**

**Wissenschaft und Forschung**

EINRICHTUNGEN

**BTU Cottbus-Senftenberg**  
**Center for Hybrid Electric Systems**  
**DLR-Institut für CO<sub>2</sub>-arme Industrieprozesse**  
**DLR-Institut für Elektrifizierte Luftfahrtantriebe**  
**Hasso-Plattner-Institut**  
**Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung**  
**Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik**  
**Universität Potsdam**

Landesfläche:  
**29.476 km<sup>2</sup>**

Einwohnerzahl:  
**2.573.135**

Altersdurchschnitt:  
**47,1 Jahre**

Größte Städte:  
185.750 Einw. **Potsdam**  
99.515 Einw. **Cottbus**  
73.609 Einw. **Brandenburg an der Havel**

BIP:  
in Mrd. EUR (2022) **88,8**  
(+3,3%)

Arbeitslosenquote:  
(9/2023) **5,9%**

Importe:  
in Mrd. EUR (2022) **26,4**  
(+27,8%)

Exporte:  
in Mrd. EUR (2022) **17,6**  
(+30,5%)

Wichtigste Einfuhrländer:  
in Mrd. EUR (2022)  
Russland (5,3) Polen (4,4)

Wichtigste Ausfuhrlander:  
in Mrd. EUR (2022)  
Polen (4,9) USA (1,6)

# „ICH BIN OPTIMISTISCH, DASS WEITERE GROSSANSIEDLUNGEN KOMMEN“

**Brandenburgs Wirtschaftsminister Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach im Interview mit W+M über Ansiedlungserfolge in Brandenburg, Subventionen für die Industrie und die Sorgen des brandenburgischen Handwerks.**

**W+M: Herr Minister, wie fällt Ihre Bilanz der brandenburgischen Wirtschaft für das laufende Jahr aus?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Die aktuellen wirtschaftlichen Daten für Deutschland deuten darauf hin, dass sich die Wirtschaft in einer Art Seitwärtsbewegung befindet. Im Vergleich sind wir in Brandenburg im Aufwind, weil sich unser Bruttoinlandsprodukt überdurchschnittlich entwickelt hat. Auch die Auftragslage der Unternehmen hat sich zuletzt bundesweit verbessert, das gibt Hoffnung auf eine positivere Zukunft. Leider gilt aber auch: Je größer das Unternehmen, desto besser die wirtschaftliche Lage. KMU haben weitaus mehr mit den aktuellen Problemen zu kämpfen.

**W+M: Welche Branchen sind Hoffnungsträger, welche Sorgenkinder?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Hoffnung geben die Entwicklungen rund um das Thema moderne Mobilität. Die BASF plant bereits jetzt, ihre Produktion von Kathodenmaterialien für die Elektromobilität in Schwarzeheide auszubauen, weil die ursprüngliche Kapazität schon durch die Nachfrage zu 100 Prozent ausgelastet ist. Air Liquide hat in Schwarzeheide eine Luftzerlegungsanlage in Betrieb genommen, um BASF neben Sauerstoff auch CO<sub>2</sub>-freie Druckluft bereitstellen. Im Bereich nachhaltige Mobili-

tät haben wir nach wie vor viele Investorenanfragen. Ich zähle auch die Luft- und Raumfahrt zu den Hoffnungsträgern. Dort haben wir innovative Unternehmen wie etwa die APUS GmbH, die in Strausberg wasserstoffgetriebene Flugzeuge baut. Sorgen bereitet mir das brandenburgische Handwerk. Nicht unbedingt wegen der Auftragslage, sondern vor allem wegen des Mangels an Fach- und Arbeitskräften. Junge Menschen zieht es heute verstärkt in die Zukunftstechnologien. Für das traditionelle Handwerk ist es zunehmend schwerer, seine Arbeitsplätze qualifiziert zu besetzen.

**W+M: Wie stehen Sie zu einem Brückenstrompreis?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Ich halte einen zeitlich begrenzten Brückenstrompreis für notwendig, um die energieintensiven Unternehmen im Land halten zu können. Die in der Diskussion stehenden sechs Cent pro Kilowattstunde sind dabei die angesagte Größenordnung. Der Industriestrompreis muss aber an Bedingungen geknüpft sein. Es kann nicht sein, dass wir die Unternehmen subventionieren und diese dann etwa Investitionen für die Transformation zurückstellen. Der Bezug des subventionierten Strompreises muss daher an Transformationsaktivitäten geknüpft sein. Und er muss zeitlich begrenzt werden, sonst wird er zum Fass ohne Boden.



Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg

**W+M: Gehen diese Subvention nicht zu Lasten der KMU?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Bei den Regelkunden – und dazu gehören viele mittelständische Unternehmen – sehen wir heute Stromkosten, die eine Verdoppelung des Ausgangsniveaus vor dem Ukraine-Krieg bedeuten. Bei den energieintensiven Unternehmen sprechen wir aber von dem vier- bis sechsfach erhöhten Preisniveau. Das muss man fairerweise anerkennen. Letztlich wird eine Subventionierung den Unternehmen zugutekommen, deren Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ansonsten gefährdet ist. Das können auch Mittelständler sein. Außerdem würde auch der kleine Mittelstand leiden, wenn große Konzerne das Land verließen.

**W+M: Sie haben von einem globalen Subventionskrieg gesprochen. Kann Deutschland da mithalten?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Die globale Entwicklung bei den Subventionen ist sicher nicht gesund. Dazu zählt nicht nur der „Inflation Reduction Act“ in den USA. Wir erleben solche Subventionen auch in Südostasien, wo

Foto: Tili Buddie

Unternehmen bei Ansiedlungen zwanzig Jahre Steuerfreiheit gewährt wird. Um für deutsche Unternehmen unter diesen Rahmenbedingungen Wettbewerbsgleichheit zu gewährleisten, sind wir gezwungen Dinge zu tun, die eigentlich dem Wettbewerbsgedanken entgegenstehen. Ich freue mich für meine Amtskollegen über die Investitionen von Intel oder TSMC. Aber wir stoßen als Länder an unsere Grenzen, weil wir einen beträchtlichen Teil der Subventionen selbst tragen müssen. Da müssen wir uns fragen, wie wir das in Deutschland regeln wollen.

**W+M: Trotzdem siedeln sich Unternehmen in Brandenburg an. Wird sich dies fortsetzen?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Bei Großansiedlungen bin ich optimistisch, dass es innerhalb der nächsten zwölf Monate vielleicht noch eine oder zwei Erfolgsmeldungen geben wird. In 2022 haben wir 1,8 Milliarden Euro Direktinvestitionen in Brandenburg erzielt, in diesem Jahr waren es bis August bereits 1,5 Milliarden.

**W+M: Es gibt erschwerende Faktoren, z.B. fehlende Gewerbeflächen...**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Unsere direkt vermarktbareren Flächen belaufen sich auf 770 Hektar. Die Nachfrage nach solchen Flächen ist aber größer. Es besteht daher die Notwendigkeit, weitere Flächen zu erschließen. Gegenwärtig fokussieren wir uns auf rund zwölf Projekte, bei denen wir wissen, dass auch die Bevölkerung vor Ort diese neuen Gewerbestandorte mitträgt. Auf der anderen Seite befinden wir uns nicht mehr in der gleichen Situation wie Anfang der 1990er-Jahre, als wir händeringend nach Investoren gesucht haben. Heute kennt unsere Ansiedlungsstrategie den Begriff der Qualität der Ansiedlung. Bei Investitionen, bei denen ein besonderes Engagement der brandenburgischen Wirtschaftsförderung oder meines Hauses erforderlich ist, legen wir Wert darauf, dass die Ansiedlung eine sinnvolle Ergänzung bestehender Wertschöpfungsketten oder die Vervollständigung einer Kreislaufwirtschaft darstellt.

**W+M: Wie sieht es bei den Fachkräften aus?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Die Unternehmen in den Zukunftsmärkten finden ausreichend Arbeitskräfte. Schwierig wird es

bei tradierten Berufen im Mittelstand und im Handwerk. Hier wird die Zuwanderung aus dem Ausland an Bedeutung gewinnen. Wir haben natürlich auch Diskussionen wie in der Lausitz, ob das neue Bahnwerk der Deutschen Bahn in Cottbus Arbeitskräfte abzieht. Aber nicht durch Abwerbekampagnen, sondern weil sie gut bezahlte und tarifgebundene Jobs bietet. Da ist es die Herausforderung für den Mittelstand, Arbeitsstellen zu attraktiven Konditionen zu bieten.

**W+M: Profitieren alle Regionen von den Ansiedlungserfolgen?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Über den so genannten Speckgürtel rund um Berlin müssen wir uns keine Gedanken machen, der entwickelt sich von allein. Aber auch der ländliche Raum hat Perspektive. Die Bundeswehr wird den Standort in Holzdorf im Landkreis Elbe-Elster für die Luftwaffe ausbauen. Dort sollen bis zu 1.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. In die Uckermark werden gemeinsam vom Bund und vom Land Brandenburg 375 Millionen Euro für die Strukturpolitik fließen. Die Prignitz rückt in den Fokus, je weniger berlinnahe Flächen zur Verfügung stehen. Für sie spricht die günstige Lage zwischen Berlin, Hamburg und der Ostsee.

**W+M: Wie steht Brandenburg bei Windkraft und Solarenergie da?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Der Ausbau der erneuerbaren Energien kommt in Brandenburg gut voran, wenn auch nicht so schnell, wie man es sich wünschen würde. Deshalb haben wir gerade eine Solarausbauoffensive gestartet. Ich unterstütze nachdrücklich die von der Koalition geplante Einführung des sogenannten Solareuros. Analog zum Windeuro sollen Kommunen so künftig finanziell mehr an der Energiewende beteiligt werden.



Dr.-Ing. Jörg Steinbach (r.), Wirtschaftsminister von Brandenburg, im Gespräch mit W+M-Verleger Frank Nehring (M.) und W+M-Redakteur Matthias Salm (l.)

**W+M: Mit der LEAG und der PCK-Raffinerie stehen wichtige Arbeitgeber in der Transformation. Wie weit ist diese vorangeschritten?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** In der Lausitz haben wir hinsichtlich der Arbeitsplätze für ungefähr zwei Drittel eine Perspektive. Im Bereich der Braunkohle müssen wir 7.000 bis 8.000 Arbeitsplätze ersetzen. Mit dem Aufbau der Gigawattfactory wird die LEAG 1.500 bis 2.000 neue Arbeitsplätze schaffen. Die Kathodenproduktion der BASF, die Lithiumfabrik der Rock Tech Guben GmbH, das Batteriezellwerk der SVolt in Lauchhammer bieten weitere Arbeitsplätze. 1.200 Jobs sollen beim Bahnwerk in Cottbus entstehen. Dazu werden auch noch vier außeruniversitäre Forschungsinstitute in der Lausitz errichtet. In der Summe haben wir heute bereits für 60 Prozent der künftig entfallenden Arbeitsplätze eine Perspektive. Wir haben einiges geschafft und das, obwohl die LEAG im Zuge des Ukraine-Krieges zwei Kraftwerksblöcke wieder hochfahren musste. Das war anders geplant; dafür waren nochmals rund 1.000 Menschen neu zu beschäftigen.

**W+M: Wie kommt die Transformation in Schwedt voran?**

**Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach:** Hier stehen wir zwar noch am Anfang, sehen aber auch, dass wir nach eineinhalb Jahren weiter sind als seinerzeit in der Lausitz im gleichen Zeitraum. Die Transformation in Schwedt findet praktisch im Zeitraffer statt.

**Interview: Frank Nehring und Matthias Salm**

Lesen Sie das ausführliche Interview im W+M-OnlineMagazin



# DEN FACHKRÄFTEMANGEL IN OSTDEUTSCHLAND AKTIV BEKÄMPFEN

Die Zeiten, als die ostdeutsche Wirtschaft für Abriss und Arbeitslosigkeit stand, sind lange vorbei. Ostdeutschland hat sich mittlerweile zu einem international anerkannten Wirtschaftsstandort entwickelt. Statt Massenarbeitslosigkeit ist die größte Herausforderung heute der Arbeits- und Fachkräftemangel.

VON CARSTEN SCHNEIDER, STAATSMINISTER UND BEAUFTRAGTER DER BUNDESREGIERUNG FÜR OSTDEUTSCHLAND



Zum Erfolg in Ostdeutschland beigetragen haben viele Faktoren – vor allem Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie eine kluge Strukturpolitik von Bund, Ländern und Kommunen. Die Ansiedlung von Forschungsinstituten und der Ausbau der Infrastruktur sind heute besondere Wettbewerbsvorteile, wie auch der Vorsprung bei den erneuerbaren Energien und den frei verfügbaren Flächen. Technologie-Unternehmen wie die Chiphersteller Intel und TSMC investieren hier ebenso wie die Traditionsfirma Birkenstock, weil sie Ostdeutschland als attraktive Wachstumsregion sehen, von deren Potenzial sie profitieren wollen.

Die langanhaltende Abwanderung in den neunziger Jahren, bei gleichzeitig niedrigen Geburtenraten, hat allerdings zu einer ungünstigen Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland geführt. Wegen der wesentlich höheren Löhne sind damals viele Ostdeutsche in den Westen gegangen – und haben übrigens zum dortigen Wirtschaftswachstum erheblich beigetragen!

Das wirkt sich bis heute aus: Nirgendwo sonst wird sich der Mangel an Arbeitskräften in den kommenden Jahren so zuspitzen wie in Ostdeutschland. Wenn wir nicht gegensteuern, werden im Osten bis 2030 voraussichtlich rund 800.000 Menschen im arbeitsfähigen Alter weniger leben als heute. Eine von mir in Auftrag gegebene Befragung zeigt, dass die ostdeutschen Unternehmen das Problem klar erkannt haben: 40 Prozent sagen, der wachsende Arbeitskräftemangel könnte für sie in Zukunft existenzbedrohend werden.

Das ist kein Problem, das die Unternehmen alleine angeht, denn der drohende Arbeits-

kräftemangel gefährdet nicht nur unsere unternehmerische Basis, sondern auch die Daseinsvorsorge und die Energiewende. Ohne genügend Arbeitskräfte im Baubereich oder im Handwerk werden wir die notwendige Transformation unserer Energieversorgung nicht bewerkstelligen können.

Um diese Herausforderung zu meistern, müssen wir alle – Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Gewerkschaften – an einem Strang ziehen. Mit dem Maßnahmenpaket der Fachkräftestrategie unterstützt die Bundesregierung die Anstrengungen der Unternehmen und Betriebe, Fachkräfte auch in Zeiten tiefgreifender Umbrüche zu gewinnen und zu halten.

Aber im Hinblick auf die besondere Situation in Ostdeutschland sind weitere Maßnahmen notwendig. Zunächst einmal sind gute Löhne und attraktive Arbeitsbedingungen unerlässlich. Die weitere Lohnangleichung zwischen Ost und West und die Erhöhung der Tarifbindung bleibt eine zentrale Herausforderung für Ostdeutschland.

Zugleich müssen die Anstrengungen erhöht werden, die Potenziale unserer Jugendlichen noch besser zu nutzen und sie zum Schul- und auch Berufsabschluss zu führen. Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung verfehlten im Jahr 2021 bundesweit etwa 47.500 junge Menschen den untersten Schulabschluss – 6,2 Prozent der entsprechenden Altersgruppe. Das können wir uns als Gesellschaft nicht leisten.

Darüber hinaus benötigen wir mehr Initiativen von Politik, Hochschulen und lokalen Arbeitgebern, damit die Absolventinnen und Absolventen ostdeutscher Hochschulen nach

dem Studium in Ostdeutschland bleiben. Und wir müssen Ostdeutschen, die in den Westen oder ins Ausland gegangen sind, Anreize verschaffen, in ihre Heimat zurückzukehren. Die bestehenden Rückkehrinitiativen auf Ebene der Länder und Kommunen sollten gestärkt werden.

Das inländische Beschäftigungspotenzial ist das eine. Klar ist aber auch: Ohne Zuwanderung werden wir angesichts der demografischen Entwicklung den künftigen Arbeits- und Fachkräftebedarf nicht decken können. Mit der Reform des Einwanderungsrechts sorgt die Regierungskoalition dafür, dass diejenigen Arbeits- und Fachkräfte ins Land kommen können, die unsere Wirtschaft – gerade auch der Mittelstand und das Handwerk – so dringend braucht!

Jedoch werden ausländische Arbeitskräfte nur dann nach Ostdeutschland ziehen, wenn sie sich hier auch willkommen fühlen. Wir müssen die Willkommenskultur stärken – in Ost- und Westdeutschland! Es ist in unserem ureigenen Interesse, gegen den Rechtsextremismus, gegen Rassismus und für ein weltoffenes Ostdeutschland zu kämpfen. Diese Frage wird entscheiden, ob wir eine Zukunftsregion bleiben!

Packen wir es gemeinsam an.

Foto: W+M

# UNTERNEHMENSNACHFOLGE IN OSTDEUTSCHLAND – WAS LÄUFT FALSCH?

Nachfolgen sichern die Zukunft des Unternehmens. Wo kein Nachfolger gefunden wird, droht das Aus. Gerade in Ostdeutschland, wo viele Unternehmer der ersten Generation jetzt altersbedingt abgeben müssen, wird dies immer mehr zu einem Problem. Was läuft falsch?

VON FRANK NEHRING

Nachfolger gesucht!

Bis Ende 2023 planen deutschlandweit 190.000 Unternehmer eine Übergabe. 46.000 von ihnen wird es, dem Nachfolgemonitor 2022 der KfW zufolge, nicht gelingen. Das sind fast 25 Prozent und damit jedes vierte Unternehmen, das einfach vom Markt verschwindet. Zwischen 2022 und 2026 werden in Ostdeutschland laut Institut für Mittelstandsforschung mehr als 31.500 Unternehmer nach einer Nachfolgelösung suchen. Erfolgsquote unbekannt.

Was ist der Grund dafür, dass es in vielen Fällen zu keiner erfolgreichen Unternehmensnachfolge kommt? Wer ist schuld? Sind es die Unternehmer selbst, die oft zu spät und vielleicht mit unrealistischen Erwartungen sich selbst im Weg stehen? Sind es gesetzliche oder steuerliche Regelungen oder fehlende Berater oder sind es die Käufer, die einfach nicht da sind? Sicher mangelt es nicht an Beratern und wenn sich Käufer und Verkäufer erst einmal getroffen haben, ist die Wahrscheinlichkeit für einen gelungenen Deal groß. Finanzielle, steuerliche und juristische Spielarten sind ausreichend bekannt.

Unternehmer sollten sich rechtzeitig, also etwa zehn Jahre vor der geplanten Übergabe, intensiv mit der geplanten Übergabe beschäftigen. Die Verknapfung der Aufmerksamkeit auf die Angebots- und Vertragserarbeitung, scheint mir das Problem und dafür gibt es mindestens fünf Gründe:

- 1 Viele Unternehmer verdrängen das Thema**  
Es mangelt an Vorstellungen und Wissen zu den Rahmenbedingungen, vor allem aber zu den Zielen der Übergabe im Detail. Die Hoffnung auf einen Lösungsansatz by the way ist verlockend, aber trügerisch.
- 2 Die bestehenden Netzwerke genügen nicht.**  
In Unternehmernetzwerken wird das Thema ebenso verdrängt. In Betreuungsnetzwerken (Verbänden & Co.) wird versucht zu sensibilisieren, in der Regel aber nur bedingt erfolgreich. Die Regionalität der Netzwerke klingt wie ein Vorteil, kann aber durchaus auch nachteilig sein.
- 3 Berater sind zumeist spezialisiert**  
... und werden erst aktiv, wenn es konkret wird. Die allgemeinen Erfahrungen der Berater bleiben meist bei den Spezialisten.
- 4 Interessierte Käufer gibt es zu wenig**  
Selbst wenn immer mehr Datenbanken hier für mehr Öffentlichkeit sorgen, ein reaktiver Ansatz wird der Bedeutung des Themas nicht gerecht.

**5 Gründer konzentrieren sich auf Neugründungen**  
Gerade Start-ups haben eine große Affinität für junge Unternehmer und genießen eine hohe gesellschaftliche Anerkennung. Warum sind Übernahmegründungen so wenig bekannt?

Das Thema Unternehmensnachfolge muss meines Erachtens neu und vor allem größer gedacht werden. Nicht nur der Übernahmzeitraum darf eine Rolle spielen, sondern der gesamte Unternehmer-Lebenszyklus von der Idee zur Gründung bis hin zu der Frage, wie der Ausstieg zu gestalten ist und was danach passieren soll.

Das müssen die Unternehmer begreifen, aber auch alle Netzwerke und Dienstleister im Umfeld.

Gleichermaßen steht die Frage im Raum, welches Ansehen Unternehmer in der Gesellschaft genießen. Wie attraktiv ist es heute, Unternehmer sein zu wollen, wer macht eigentlich die Lobbyarbeit für dieses Thema?

Viele Fragen, aber ich bin überzeugt davon, dass in den Antworten auch Lösungen für nachhaltig erfolgreiche Unternehmensnachfolgen liegen. Vielleicht benötigen wir für die Nachfolge mal ein anderes Wort oder wir bedienen uns beim Terminus Nachhaltigkeitsmanagement. Der Begriff stimmt wackelt und stimmt auch inhaltlich, allerdings ist Nachhaltigkeit auch schon sehr inflationär unterwegs.

W+M identifiziert 5 Gründe für Probleme bei der Unternehmensnachfolge

Foto: AdobeStock

# „DAS HANDWERK IST DAS WIRTSCHAFTLICHE RÜCKGRAT IN BRANDENBURG“

Die Unternehmensnachfolge ist ein Dauerbrennerthema im Land Brandenburg. Im brandenburgischen Handwerk nimmt es eine besonders dringliche Dimension an. W+M hat mit dem Präsidenten des Handwerkskammertages Land Brandenburg und der Handwerkskammer Potsdam, Metallbauermeister Robert Wüst, über die Herausforderungen der Unternehmensnachfolge gesprochen.



## Robert Wüst

Der gebürtige Pritzwalker Robert Wüst (\*1985) ist Metallbaumeister und seit 2012 Inhaber des Betriebes Metallbau Wüst. Seit dieser Zeit ist er im Vorstand der Handwerkskammer Potsdam aktiv. Im April 2016 wurde er zum Präsidenten des Handwerkskammertages des Landes Brandenburg gewählt.

**W+M: Herr Wüst, beginnen wir mit dem Kern: Wo liegt Ihrer Ansicht nach das eigentliche Erfolgsgeheimnis einer erfolgreichen Unternehmensübergabe?**

**Robert Wüst:** Das Geheimnis liegt sicherlich in einer vorausschauenden Planung und der Bereitschaft, bei einem so weitreichenden Entschluss, sein Unternehmen in jüngere Hände geben zu wollen, Unterstützung zuzulassen. Das Landesprojekt „Unternehmensnachfolge“, unterstützt durch den EU-Fonds für Regionalentwicklung, stellt genau das sicher. Doch es

geht nicht nur um die Planung, sondern auch um das Verständnis, dass eine erfolgreiche Übergabe oft mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Es ist ein Prozess des Kennenlernens, Vertrauensaufbaus und der schrittweisen Übergabe von Verantwortung. Es sensibilisiert die Unternehmerinnen und Unternehmer für eine frühzeitige Regelung und unterstützt sie dabei, den Übergabeprozess systematisch vorzubereiten und schiebt nächste wichtige Schritte an.

**W+M: Das klingt einleuchtend, aber warum bleibt die Nachfolgeregelung dennoch so ein Dauerbrenner?**

**Robert Wüst:** Von den rund 40.000 Handwerksbetrieben im gesamten Land Brandenburg suchen viele in den kommenden zehn Jahren motivierte junge Menschen, die ihr Lebenswerk fortführen. Nehmen Sie als Beispiel das westbrandenburgische Handwerk. Wie hoch die Dringlichkeit von Unternehmensnachfolgen oder Gründungen im Handwerk ist, will ich Ihnen anhand weniger Zahlen verdeutlichen: In rund 43 Prozent unserer 17.400 Mitgliedsbetriebe sind die Betriebsinhaberinnen oder Betriebsinhaber in Westbrandenburg 55

Jahre oder älter und in der Situation, sich mit dem Gedanken der Nachfolge zu befassen. Konkret sind allein in dieser Region in den nächsten Jahren zirka 7.500 Handwerksbetriebe mit rund 30.000 Mitarbeitern vom Thema Nachfolge betroffen. Bei vielen Handwerkerinnen und Handwerkern ist der Gedanke des Rückzugs allerdings noch nicht in den Köpfen, da sie tief im Tagesgeschäft stecken und das Rentenalter noch weit entfernt scheint. Daher wird die Vorbereitung der Nachfolge oft verschoben. Doch wir appellieren immer wieder, das Thema nicht auf die lange Bank zu schieben, weshalb wir möglichst frühzeitig – d.h. bis zu zehn Jahre vor der eigentlichen Übergabe – sensibilisieren wollen, sich mit der Situation auseinanderzusetzen, vor allem rechtzeitig eine geeignete Nachfolgerin oder einen Nachfolger auszubilden oder zu suchen und zu binden.

**W+M: Was passiert, wenn die Unternehmen keinen Nachfolger finden?**

**Robert Wüst:** Die Folgen können drastisch sein. Nicht nur für das Unternehmen selbst. Wenn die Betriebe schließen müssten, gingen nicht nur Arbeitsplätze und Know-how verloren, sondern auch ein wichtiger wirtschaft-

Foto: Handwerkskammer Potsdam / Michael Lüder

## INTERVIEW

licher Faktor für Brandenburg, das nun einmal ländlich geprägt ist. Es schließt ja nicht einfach nur ein Handwerksbetrieb. Es gehen Ausbildungsplätze verloren, damit die Sicherung der Fachkräftebasis für die nächsten Jahrzehnte.

**W+M: Welche Funktion haben die Handwerksbetriebe in der Region?**

**Robert Wüst:** Als soziale und wirtschaftlich bedeutsame Anker vor allem in ländlichen Regionen sichern unsere Handwerksbetriebe maßgebliche Versorgungsstrukturen, aber genauso das kulturelle, soziale Leben, tragen sie eine nicht zu unterschätzende Verantwortung, sind tragende Säule der Wirtschaft im Land. Gerät dieses Gefüge aus dem Takt, weil immer mehr Betriebe keine Nachfolger finden, weil sie sich möglicherweise auch zu spät damit auseinandersetzen, läuft Brandenburg Gefahr, Versorgungsstrukturen zu verlieren und Zukunftsperspektiven junger Menschen zu verspielen, statt ihnen zu ermöglichen, sich in der Heimat eine persönliche und wirtschaftliche Zukunft aufzubauen. Und ja, auch daran

müssen wir alle arbeiten: Wir brauchen dazu auch alternativlos eine gute Infrastruktur, denken Sie an Bahnverbindungen oder Digitalisierungsfragen, vor allem in den ländlichen Regionen müssen andere Anreize gesetzt werden.

**W+M: Welche politischen Rahmenbedingungen braucht das Handwerk, um junge Menschen zu motivieren, solche Unternehmen zu übernehmen?**

**Robert Wüst:** Ein guter Anreiz für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen ist die Förderung der Nachfolgesensibilisierung und vor allem die Meistergründungsprämie des Landes. Das ist eine große Hilfe bei der Gründung und Übernahme eines Betriebes und muss unbedingt fortgeführt werden. Tatsächlich braucht es aber insgesamt ein Bündel an Maßnahmen, das von finanzieller Unterstützung, fairer Verteilung der Energiekosten zwischen Industrie und KMU über Wachstumsmöglichkeiten, Senkung und Verschlankung der Steuersätze und -vorschriften bis zur wesentlichen bürokratischen Entschlackung bei

der Antragstellung staatlicher Unterstützungsprogramme oder bei den Meldepflichten reicht.

Eine zentrale Anforderung sind sicherlich steuerliche Anreize und Bildungsprogramme. Und es gibt ein weiteres grundsätzliches Problem: Die Unterscheidung in Industrie und Handwerk muss aufhören, auch im politischen Rahmen. Das Handwerk ist keine Wirtschaft „zweiter Klasse“. Wir müssen aufhören, wirtschaftliche Erfolge ausschließlich in großen Industriensiedlungen zu sehen. Das Handwerk ist das wirtschaftliche Rückgrat, gerade in Brandenburg. Es verdient daher die gleiche Wertschätzung wie die Industrie. Jungen Menschen muss aber auch wieder mehr Mut gemacht werden, Verantwortung zu übernehmen und ihre berufliche Entwicklung als Unternehmer oder Unternehmerin selbst zu gestalten. In Teilen unserer Gesellschaft fehlt die Anerkennung für unternehmerisches Handeln, das ja im Grundstein den Wohlstand der Menschen sichert und einen wichtigen Baustein des wirtschaftlichen Erfolges von Brandenburg bildet.

Interview: Frank Nehring

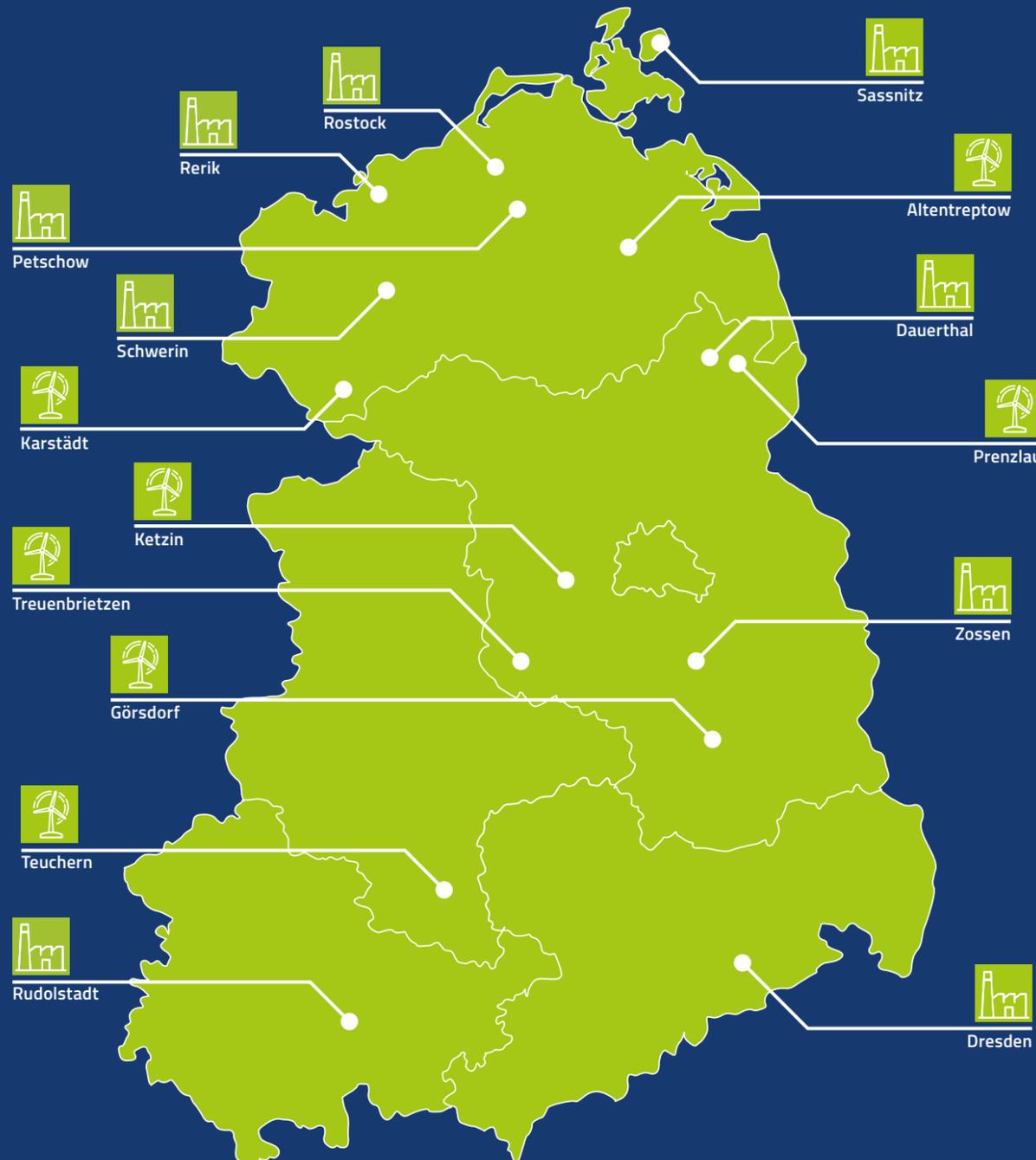
**EWE**

Schieben Sie Ihre Energiefragen nicht vor sich her. Sondern zu uns rüber.

0441 803-4219  
oder  
[ewe.de/  
chefsache](https://www.ewe.de/chefsache)



# AUF EINEN BLICK: WINDENERGIE OSTDEUTSCHLAND



ausgewählte Beispiele

**Unternehmen**

- Alterric GmbH | Rostock
- Bachmann Monitoring GmbH | Rudolstadt
- BOREAS Energie GmbH | Dresden
- Drehpunkt GmbH | Rostock
- Energiequelle GmbH | Zossen
- Enertrag SE | Dauerthal
- Eno energy GmbH | Rerik
- Fährhafen Sassnitz | Sassnitz
- Iberdrola Renewables Offshore Deutschland GmbH | Sassnitz
- KGW Schreiner Maschinen- und Anlagenbau GmbH | Schwerin
- Nordex Group | Rostock
- Rostock Port | Rostock
- Rotor Energy e.K. | Petschow

# WINDENERGIEBRANCHE OSTDEUTSCHLAND

ausgewählte Beispiele

**Große Windparks in Ostdeutschland**

- Windpark Uckermark | Prenzlau
- Windpark Feldheim | Treuenbrietzen
- Windpark RH2-Werder/Kessin/Altentreptow | Altentreptow
- Windpark Stößen-Teuchern | Teuchern
- Windpark Dahme | Görzdorf
- Windpark Karstädt | Karstädt
- Windpark Ketzin | Ketzin

## WINDENERGIE NACH BUNDESLÄNDERN

LEISTUNG (IN MW) UND ZAHL DER ANLAGEN

Bundesland	Leistung (MW)	Zahl der Anlagen
Brandenburg	8.403	4.010 Anlagen
Sachsen-Anhalt	5.372	2.790 Anlagen
Mecklenburg-Vorpommern	3.599	1.835 Anlagen
Thüringen	1.797	863 Anlagen
Sachsen	1.321	875 Anlagen
Berlin	17	6 Anlagen
Ostsee (M-V)	256	256 Anlagen

Quelle: Deutsche Windguard, Bundesverband Windenergie

# AUF EINEN BLICK: SOLARENERGIE OSTDEUTSCHLAND



# SOLARENERGIEBRANCHE OSTDEUTSCHLAND

**Unternehmen** ausgewählte Beispiele

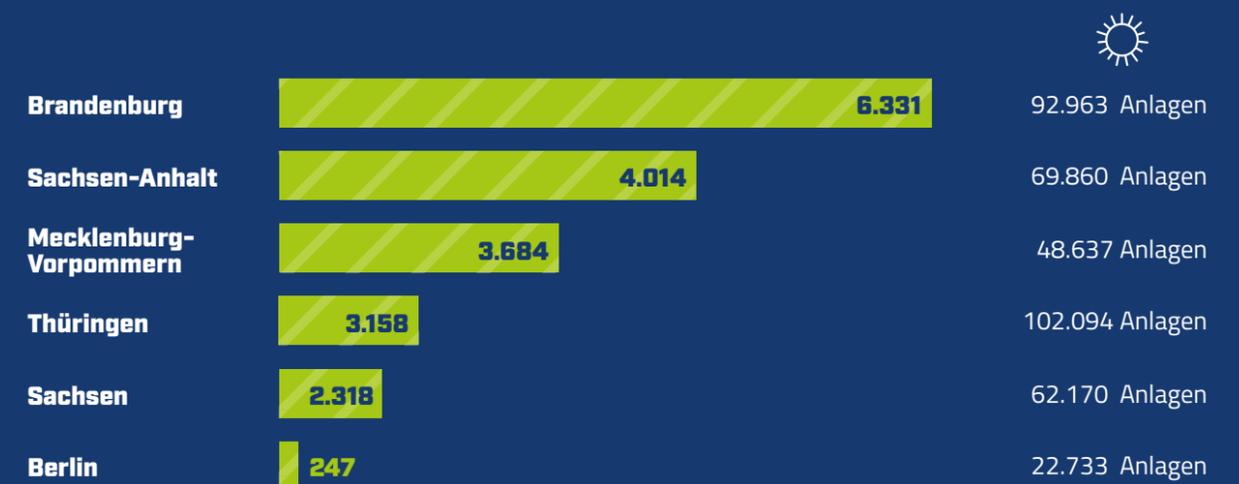
**CE Cell Engineering GmbH** | Kabelsketal  
**ENERTRAG SE** | Dauerthal  
**EP New Energies GmbH** | Berlin  
**Heckert Solar** | Chemnitz  
**Fraunhofer CSP** | Halle (Saale)  
**Hanwha Q-Cells** | Bitterfeld-Wolfen  
**Heliatek GmbH** | Dresden  
**LEAG** | Cottbus  
**Meyer Burger** | Freiberg, Bitterfeld-Wolfen  
**MIBRAG** | Zeitz  
**Nexwafe** | Bitterfeld-Wolfen  
**Oxford PV** | Brandenburg (Havel)  
**Solarwatt** | Dresden  
**Sunset Solar GmbH & Co. KG** | Löbichau  
**Wavelabs Solar Metrology Systems** | Leipzig

**Große Solarparks in Ostdeutschland** ausgewählte Beispiele

**Energiepark Witznitz** | Borna  
**Solarpark Weesow-Willmersdorf** | Werneuchen  
**Solarpark Gottesgabe** | Neuhardenberg  
**Solarpark Alttrebbin** | Neutrebbin  
**Solarkomplex Senftenberg** | Senftenberg  
**Solarpark Neuhardenberg** | Neuhardenberg  
**Solarpark Groß Dölln** | Templin

# SOLARENERGIE NACH BUNDESLÄNDERN

LEISTUNG (IN MW) UND ZAHL DER ANLAGEN



Quelle: Bundesnetzagentur 8/2023

# AUF EINEN BLICK: WASSERSTOFFWIRTSCHAFT OSTDEUTSCHLAND



ausgewählte Beispiele

**Anwender**

- Arcelor Mittal** | Eisenhüttenstadt
- BASF** | Schwarzeheide
- BEHALA** | Berlin
- CEMEX Zement GmbH** | Rüdersdorf
- Industriepark Schwarze Pumpe** | Spremberg
- Niederbarnimer Eisenbahn AG** | Berlin
- LEAG** | Cottbus
- Yara Deutschland** | Rostock



**Forschung**

- Hydrogen Lab Leuna** | Leuna
- Hydrogen Lab Görlitz** | Görlitz

# WASSERSTOFFBRANCHE OSTDEUTSCHLAND



**Wasserstoffherzeuger**

- ENERTRAG SE** | Dauerthal
- Energiepark Bad Lauchstädt** | Bad Lauchstädt
- Energiequelle GmbH** | Zossen
- Graforce GmbH** | Berlin
- H2 MOBILITY** | Berlin
- HH2E AG** | Berlin
- Linde AG** | Leuna
- Nobian GmbH** | Bitterfeld-Wolfen
- Rostock Port** | Rostock



**Produktion und Zulieferer**

- Fraunhofer ENAS** | Chemnitz
- Fraunhofer IWU** | Chemnitz
- Leibniz-Institut für Katalyse** | Rostock
- Reiner-Lemoine-Institut** | Berlin
- APEX Group** | Rostock
- APUS Group** | Strausberg
- HOELLER Electrolyzer GmbH** | Wismar
- Linde Engineering** | Dresden
- Maximator Hydrogen** | Nordhausen
- Sunfire GmbH** | Dresden

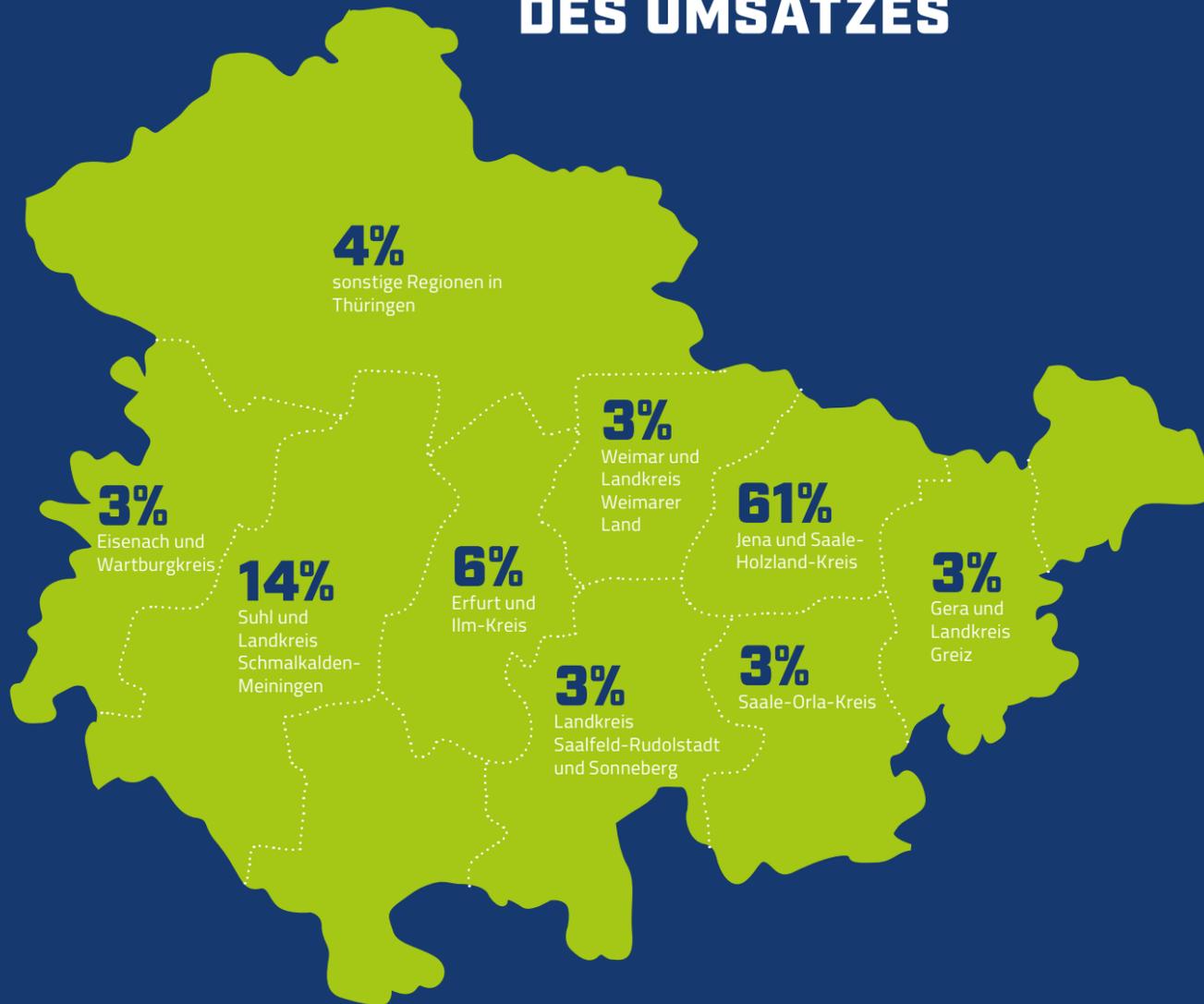
## STARK IN BRANDENBURG – STARK IN DER WELT

Mit nur einer Maschine und einer großen Portion Optimismus – so sind wir bei ORAFOL vor mehr als 30 Jahren gestartet. Mit einem loyalen Team haben wir es geschafft, uns einen Namen als Kunststoffveredler zu machen. Weltweit.



# AUF EINEN BLICK: OPTIK UND PHOTONIK THÜRINGEN

## REGIONALE VERTEILUNG DES UMSATZES



Quelle: Photonics Report 23 / www.optonet-jena.de

## UMSÄTZE NACH TEILBRANCHEN IN MRD. €



Quelle: Photonics Report 23 / www.optonet-jena.de

## DATEN UND FAKTEN PHOTONIK-BRANCHE THÜRINGEN



Quelle: Photonics Report 23 / www.optonet-jena.de



Produktion polymeroptischer Komponenten bei Jenoptik in Triptis

# PHOTONIK – LEUCHTENDE BRANCHE AUS THÜRINGEN

**Internet, Energiesysteme und Mobilität, Diagnostik und Therapie – unzählige Anwendungen in Industrie und Alltag wären ohne Photonik, die Technologie des Lichts, unmöglich. Thüringen zählt zu den weltweit führenden Standorten.**

**VON ANKE SIEGMEIER UND NORA KIRSTEN, OPTONET E.V.**

Moderne Kommunikationssysteme basieren auf faseroptisch übertragenen Daten; Sensoren, Kameras und Displays fungieren als Schnittstellen zu unseren Sinnen und Mediziner können dank optischer Systeme präzise Diagnosen und schonende, effiziente Therapien durchführen. Die Photonikbranche ist heute eine globale Hightechindustrie mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Maschinenbauer, Automobilhersteller, Medizinprodukteherzeuger oder Life-Sciences-Unternehmen verlangen maßgeschneiderte optische Lösungen, die Know-how und Qualitätsbewusstsein verlangen.

Mitteldeutschland, insbesondere Thüringen, zählt dabei zu den weltweit bekannten Regionen, die diese Spitzentechnologien liefern. Ein breit gefächertes Technologiespektrum sichert der Thüringer Photonikindustrie sowohl deutsch-

landweit als auch im internationalen Vergleich ein anerkanntes Alleinstellungsmerkmal.

Es lässt sich kein zweiter Standort identifizieren, der über eine vergleichbare Dichte an Unternehmen der Segmente Optik und Mechanik, Messtechnik und Sensorik, Lasertechnik oder Optoelektronik verfügt, die alle wertschöpfungsrelevanten Bereiche der Photonik abdecken. Jena bündelt dabei als Standort die größte Anzahl von Unternehmen und international renommierten Forschungsinstitutionen.

Basierend auf einer langen Tradition der Optik, geprägt durch Carl Zeiss, Ernst Abbe und Otto Schott und zahlreichen Gründungen von Hightech-Unternehmen sowohl direkt nach der Wende als auch in den letzten Jahren, lassen sich aktuell 186 Unternehmen der Thüringer

Photonikbranche zuordnen, die einen Umsatz von 3,8 Milliarden Euro erwirtschaften.

72 Prozent davon wurden im Jahr 2022 im Ausland erwirtschaftet, ein Wert, der deutlich über der Exportquote der Thüringer Industrie in Höhe von 37 Prozent liegt. Der Anteil des Auslandsgeschäftes konnte im Vergleich zur Exportquote im Jahr 2021 (68 Prozent) sogar noch gesteigert werden, was die enorme internationale Wettbewerbsfähigkeit der Branche unterstreicht.

## Auf Exportmärkten erfolgreich

Die wichtigsten Exportmärkte der Thüringer Optik sind Westeuropa, Nordamerika und China. Die größten Absatzchancen und Potenziale sehen die Unternehmen derzeit vor allem in den

USA. Die Kunden der Thüringer Photonikunternehmen sind in zukunftsträchtigen Branchen zu finden, die häufig selbst durch eine hoch spezialisierte Ausrichtung gekennzeichnet sind und aufstrebende Märkte bedienen.

Den größten Anteil nimmt darin das Anwendungsfeld Industrielle Produktion und Systeme ein. Fast 80 Prozent der Unternehmen liefern Produkte oder Komponenten, die zur Produktionssteuerung und -überwachung oder Qualitätskontrolle eingesetzt werden. Dazu zählen beispielsweise auch Anwendungen in der Robotik oder Industrie 4.0-Anlagen. Lasertechnik ermöglicht innovative Materialbearbeitung oder effizienten 3D-Druck, hochsensible Messtechnik ist notwendig für Miniaturisierung und Effizienzsteigerung.

Der weltweit ansteigende Bedarf an Halbleitertechnologien wird nur mit dem Ausbau von Forschung, Entwicklung und Fertigung hochmoderner optischer Technologien zu decken sein. Thüringen steht dafür mit großen Zulieferern wie ZEISS, Jenoptik, KLA, aber auch erfolgreichen Mittelständlern wie der Vistec Electron Beam, optiX fab oder der POG Präzisionsoptik Gera sowie Forschungsinstituten wie dem Fraunhofer IOF oder dem Fraunhofer IKT5.

Die Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung erreichten zuletzt in der Thüringer Photonikbranche einen neuen Höchststand. Fast eine halbe Milliarde Euro wurde von den Unternehmen für die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren aufgewendet, was einer F&E-Quote von etwa 13 Prozent entspricht. Diese Zahl ist umso beeindruckender, wenn man die durchschnittliche Beschäftigtenanzahl von 80 Personen bedenkt.

Auch im Bereich der Mobilität nehmen die optischen Technologien an Bedeutung zu. Licht für

hochmoderne, effiziente Beleuchtung, auch im Interieur eines Fahrzeuges sowie als Mittel der Konnektivität zwischen den Verkehrsakteuren, wird zum Unterscheidungsmerkmal für den Endanwender. Fast ein Drittel der Thüringer Photonikakteure ist Partner der Automobilzulieferer und OEMs.

Komponenten und Systeme für beispielsweise Head-Up-Displays, holografische Systeme oder LiDar-Technologien für die angestrebte autonome Mobilität kommen aus Thüringen. Doch auch zur Herstellung von Fahrzeugen und der Verkehrs- und Infrastrukturüberwachung trägt die mitteldeutsche Optikindustrie bei. Laserschweiß- und -schneidanlagen, Prüfsysteme für Fahrzeugelektronik oder Infotainment, hochinnovative Beschichtungen und Messtechnik für Oberflächen oder Geschwindigkeit seien beispielhaft für Technologien für den Automobilbereich genannt.

Alternde Gesellschaften, Versorgungslücken, Pandemien und die Zunahme von chronischen Krankheiten erfordern erhöhte Innovationsfähigkeit in den Gesundheitstechnologien. Telemedizin, Wirkstoffforschung und neuartige Diagnose- und Therapieverfahren werden am Standort Thüringen vorangetrieben. International führende Institute wie das Leibniz-Institut für Photonische Technologien arbeiten z.B. mit dem Universitätsklinikum Jena sowie zahlreichen Start-ups und Mittelständlern eng an innovativen Point-of-Care-Methoden, miniaturisierten Laboren und minimalinvasiven Endoskopen für die Gehirnforschung oder sogar Organ-on-Chip-Technologien.

In der von jeher engen Kooperation mit der regionalen Industrie entstehen marktfähige Produkte, die international ihresgleichen suchen. Stellvertretend für zahlreiche erfolgreiche



Die Jenoptik AG produziert in Jena für den Photonik-Markt.

Gründungen im Bereich der photonischen Technologien stehen z. B. das Unternehmen Spaceoptix, das hochpräzise Komponenten für Weltraumanwendungen entwickelt und produziert, oder Quantum Optics Jena, welches auf dem Weg ist, Pionierunternehmen für hochsichere Quantenkommunikation zu werden.

## Tradition und Innovation

Der Erfolg der Region beruht unter anderem auf einer langen Tradition, einer engen Kooperation zwischen Wissenschaft und regionaler Industrie und einer hohen Resilienz bei gleichzeitiger Innovationskraft.

Doch auch die optische Industrie Thüringens kämpft mit dem Mangel an Fachkräften im naturwissenschaftlichen Bereich. Die Rekrutierung von Fachpersonal verschiedener Spezialgebiete wird zunehmend zu einer langwierigen Herausforderung. 61 Prozent der Standortvertreter konstatieren, dass der Mangel an Fachkräften das Wachstum bremst. Kraftanstrengungen von Netzwerken zur Nachwuchsförderung sowie eine enge Zusammenarbeit mit Vertretern der Bildung können dies teilweise abmildern. Dennoch bedarf es Entscheidungen und Investitionen seitens der Landes- und Bundespolitik für verbesserte Rahmenbedingungen in der Bildung. Zuzug und Integrationsaktivitäten müssen gefördert werden, viele Standortakteure engagieren sich dafür bereits mit Einsatz und Offenheit. So schafft es beispielsweise die Abbe School of Photonics, hochmotivierte internationale Studierende nach Jena zu holen, die dann in Nachwuchsförderprogrammen Zugang zur lokalen Wissenschaft und Industrie erhalten.

Ein starkes Netzwerk vor Ort sowie überregionale und internationale Kooperationen können zur Innovations- und Zukunftsfähigkeit der Branche beitragen und dafür sorgen, dass der Standort Thüringen in den optischen Technologien Taktgeber bleibt.



Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee zu Besuch im Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik

# „WIR MÜSSEN WIEDER MEHR OPTIMISMUS ZEIGEN“

Der Geschäftsführende Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes (OSV) Ludger Weskamp im W+M-Interview über die schwächelnde Kreditnachfrage, den Fachkräftemangel in Ostdeutschland und die Bedeutung der Sparkassen für die Region.



## Ludger Weskamp

Der Brandenburger, Jahrgang 1966, steht dem Ostdeutschen Sparkassenverband seit Anfang 2022 vor. Zuvor war er im Bundesministerium des Inneren und als Dezernent für Bildung und Finanzen beim Landkreis Oberhavel tätig. 2015 wurde Ludger Weskamp zum Landrat des Landkreises Oberhavel gewählt.

**W+M: Herr Weskamp, Deutschland befindet sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Entwicklung aus Sicht der ostdeutschen Sparkassen?**

**Ludger Weskamp:** Die deutsche Wirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer Art Seitwärtsbewegung. Sie entwickelt sich schlechter als in anderen EU-Staaten. Diese Entwicklung hat sich schon seit längerem angedeutet. Die Lage war seit Ende der 2010er-Jahre nicht so gut, wie sie vielleicht ausgesehen haben mag, weil wir durch Förderungen im Zuge der Corona-Pandemie und durch die niedrigen Zinsen ein verzerrtes Bild hatten. Jetzt erleben wir durch die Folgen des Krieges in der Ukraine, der Inflation, der hohen Energiekosten und des höheren Zinsniveaus eine grundsätzlich negative Entwicklung, die nicht ohne Folgen bleibt.

**W+M: Welche meinen Sie?**

**Ludger Weskamp:** Die Stimmung im Land ist schlecht. Sie ist sogar vielfach schlechter, als es die wirtschaftliche Situation hergibt. Wobei die wirtschaftlichen Zahlen für Ostdeutschland tendenziell noch besser ausfallen als im Bundesdurchschnitt, was wir als ostdeutsche Sparkassen natürlich begrüßen. Aber es fehlen in Ost wie West positive Signale, um die Menschen und die Unternehmen zu ermutigen, wieder mehr zu investieren. Dazu hat auch die Politik beigetragen.

**W+M: Was werfen Sie der Politik vor?**

**Ludger Weskamp:** Die Menschen wünschen sich Sicherheit, Vertrauen und Planbarkeit. Dies zu schaffen, hat die Politik in jüngster Zeit versäumt. Im Gegenteil, sie hat mit Diskussionen und öffentlichen Kontroversen, beispielsweise beim Gebäudeenergiegesetz, zur Verunsicherung beigetragen. Ich habe unlängst an einem Bürgerdialog mit dem brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke teilgenommen. Dort waren die drängendsten Themen nicht etwa Bildung oder Soziales, sondern die Frage, wie wir künftig kostengünstig Energie erzeugen und beziehen können. Das beschäftigt die Menschen.

**W+M: Täuscht der Eindruck, dass die Verunsicherung in Ostdeutschland besonders groß ist?**

**Ludger Weskamp:** Wir befinden uns in einer Transformation, über sie wird diskutiert, ohne sie den Menschen nachvollziehbar zu erklären. Zudem ist dieser Begriff in Ostdeutschland negativ besetzt. Er erinnert an die schwierigen und schmerzhaften Umbrüche Anfang der 1990er-Jahre. Vor rund 30 Jahren wurde Ostdeutschland in großem Umfang reformiert

und modernisiert. Dies war für viele Menschen mit Veränderungen, Umbrüchen und Ängsten verbunden. Die Menschen haben Sorge, dass das jetzt wieder alles zur Disposition steht.

**W+M: Muss ehrlicher kommuniziert werden, dass die Transformation auch mit Kosten verbunden sein wird?**

**Ludger Weskamp:** Ich glaube, dass dies den Menschen in Ostdeutschland längst bewusst ist. Noch kann aber niemand sagen, wie hoch diese Kosten ausfallen werden. Und es wird die Frage aufgeworfen, wie gerecht diese Kosten verteilt werden. Nicht nur innerhalb der Bevölkerung, sondern beispielsweise auch zwischen Stadt und ländlichem Raum. Die Kommunikation dieser Fragen ist heute weitaus schwieriger als früher, weil es nicht mehr den einen Masterplan gibt, der Antworten auf all diese Fragen liefern kann.

**W+M: Wie wirkt sich das bei den ostdeutschen Sparkassen aus?**

**Ludger Weskamp:** Wir haben im ersten Halbjahr 2023 deutlich weniger neue Kredite vergeben als im Vorjahr. Bei der Baufinanzierung nahezu eine Halbierung. Allerdings war das Ausgangsniveau sehr hoch, denn wir haben 2022 wie in den Vorjahren Rekordzahlen geschrieben. Es kam 2022 zu vielen Vorzieheffekten, weil die Menschen gehnt haben, dass sich die Rahmenbedingungen ändern werden. Mittlerweile sind die Zinsen in kürzester Zeit um drei bis vier Prozent angezogen. Die Kombination aus höheren Zinsen, höheren Baupreisen und steigenden Lebenshaltungskosten lässt eine Wohnbaufinanzierung für manchen Kunden nun unmöglich erscheinen.

**W+M: Sehen Sie die weitere Entwicklung mit Sorge?**

Foto: W+M

**Ludger Weskamp:** Ich glaube, dass die Nachfrage nach Baufinanzierungen auch wieder anziehen wird. Wichtig ist nur, dass die Bauindustrie unterdessen nicht zu stark einbricht. Sorge bereitet mir viel mehr die Investitionszurückhaltung bei Industrie und Mittelstand. Wenn die Unternehmen wegen der hohen Energiepreise abwandern, bricht die wirtschaftliche Basis unseres Landes weg. Es gibt ja Stimmen, die eine Abwanderung der energieintensiven Branchen eher noch begrüßen, weil diese besonders viele Schadstoffe emittieren. Aber wenn wir unsere Grundstoffindustrie nicht im Land halten können, heißt das nur, das wir weitere Abhängigkeiten durch Importe schaffen.

**W+M: Die ostdeutschen Länder rühmen sich ihrer Ansiedlungserfolge – Stichwort Tesla oder Intel. Zu Recht?**

**Ludger Weskamp:** Die Beispiele zeigen, dass aktive Industriepolitik funktioniert. Ein ganz wichtiges Asset bei den Ansiedlungen ist übrigens die Verfügbarkeit an erneuerbaren Energien in den ostdeutschen Ländern. Da wird in den Landesregierungen unabhängig von der politischen Couleur gerade eine ganze Menge richtig gemacht.

**W+M: Auch bei den OSV-Sparkassen läuft einiges richtig. Das Kosten-Ertrags-Verhältnis der OSV-Sparkassen etwa ist besser als der bundesdeutsche Durchschnitt. Woran liegt das?**

**Ludger Weskamp:** Die Kollegen in Westdeutschland würden jetzt sagen, dass wir von einem geringeren Wettbewerb profitieren. Sie übersehen aber, dass es in den dünnbesiedelten ostdeutschen Regionen auch deutlich schwieriger ist, hohe Erträge pro Kunde zu erzielen. Ich denke, es gibt in Ostdeutschland von jeher ein ausgeprägtes Kostenbewusstsein. Das sieht man im Übrigen auch an unseren Kunden, die ihre Kredite überdurchschnittlich schnell tilgen.

**W+M: Zu den Kostenfaktoren zählt das dichte Filialnetz. Lässt sich dies aufrechterhalten oder wird es weitere Filialschließungen geben?**

**Ludger Weskamp:** Es ist ein regelmäßiger Prozess zu überprüfen, ob und wie das Filialnetz an der ein oder anderen Stelle optimiert werden kann. Aber es wird keinen generellen

Rückzug aus der Fläche geben. Fakt ist aber auch: 50 Prozent der Sparkassen-Kunden nutzen das Online-Banking, 15 Millionen die Sparkassen-App. Deshalb müssen wir immer wieder schauen, wer braucht eigentlich noch eine Filiale und für welche Beratungen, sei es als privater oder gewerblicher Kunde.

**W+M: Trotzdem weckt das Thema Filialschließungen immer wieder Emotionen bei den Menschen.**

**Ludger Weskamp:** Ja, aber das eigentliche Problem liegt darin, dass im ländlichen Raum auch viele andere Einrichtungen und Geschäfte schließen, etwa der örtliche Metzger oder die Bäckerei. Die Schließung einer Sparkassenfiliale fließt dann in die Diskussion über die Wahrung gleichwertiger Lebensverhältnisse ein. Eine zufriedenstellende Lösung dafür gibt es noch nicht.

**W+M: Kostenseitig werden die Sparkassen durch Regulierung und Bürokratie belastet. Sind Sie optimistisch, dass diese abgebaut werden kann?**

**Ludger Weskamp:** In der Finanzbranche haben das Meldewesen und die Dokumentationspflichten stark zugenommen. Ich sehe das sehr kritisch. Der zunehmende Trend zu immer mehr Absicherungen ist auch Ausdruck einer Misstrauenskultur und kommt einer Entmündigung des Konsumenten gleich. Zudem werden dadurch die Finanzprodukte immer gleichartiger. Es heißt in der Politik zwar, dass Bürokratie abgebaut werden soll. Gleichzeitig wollen wir aber mehr Verbraucherschutz, mehr Verkehrssicherheit oder mehr Arbeitsschutz. Und das heißt in jedem Fall mehr Bürokratie. Es wäre eine Diskussion darüber nötig, ob ein gewisses vorhandenes Schutzniveau nicht ausreichend ist und alles darüber hinaus auch wieder in die Eigenverantwortung der Menschen gelegt wird.

**W+M: Stichwort Fachkräftemangel. Bei den Sparkassen ist die Zahl der Auszubildenden rückläufig. Sind die Sparkassen noch attraktive Arbeitgeber?**

**Ludger Weskamp:** Die Zahl der Auszubildenden hat sich in Deutschland halbiert. Das geht naturgemäß auch an den Sparkassen nicht spurlos vorbei. In vielen Sparkassen wurde in den zurückliegenden Jahren auch eher Personal abgebaut. Jetzt findet ein Umdenken statt. Die Sparkassen arbeiten wieder daran

Personal aufzubauen. Bei den Ost-Sparkassen liegen die Ausbildungsquoten aber von jeher höher. Es gibt Länder, wo auf die Ausbildung immer sehr stark Wert gelegt wurde. Bestes Beispiel sind diesbezüglich die Sparkassen in Mecklenburg-Vorpommern.

**W+M: Wie werben die Sparkassen um junge Menschen?**

**Ludger Weskamp:** Mein Slogan lautet: In der Region – mit der Region – für die Region. Was kann es Sinnvolleres geben, als die Heimatregion zu entwickeln. Und das tun Sparkassen.

**W+M: Die jüngste Idee der ostdeutschen Sparkassen hierfür ist eine Plattform zur Personalakquise für gewerbliche Kunden. Wie kam es dazu?**

**Ludger Weskamp:** Wir haben schon vor einiger Zeit entschieden, dass wir wieder mehr in die Mitarbeiter investieren müssen. Die Gesellschaft für Sparkassendienstleistungen hat dazu Maßnahmen zur Personalrekrutierung entwickelt. Dabei entstand die Idee, dies auch als Dienstleistung für unsere Kunden anzubieten und auf den Sparkassenseiten oder beim Online-Banking entsprechend Stellenanzeigen zu veröffentlichen.

**W+M: Abschließend eine persönliche Frage: Sie sind seit knapp zwei Jahren Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. Wie fällt Ihre persönliche Bilanz aus?**

**Ludger Weskamp:** Sparkassenpolitisch gab es viele herausfordernde Themen. Besonders stolz bin ich über die gelungene Fusion der LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse (LBS Ost) und der LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg. Persönlich war ich viel in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern unterwegs und habe spannende Orte und tolle Menschen kennengelernt. Mein Ziel ist es, dass die Menschen noch mehr ein Bewusstsein für ihre ostdeutsche Identität entwickeln und dass wir wieder mehr Optimismus für die Zukunft aufbringen.

Interview: Frank Nehring und Matthias Salm

Lesen Sie das ausführliche Interview im W+M-OnlineMagazin



# INTERNATIONALE MÄRKTE: USA, GROSSBRITANNIEN, CHILE UND THAILAND

Germany Trade and Invest (GTAI) erarbeitet regelmäßig Wirtschaftsausblicke für wichtige Märkte. In der heutigen Folge stehen die für heimische Unternehmen interessanten Exportmärkte in den USA, Großbritannien, Chile und Thailand im Fokus.

VON ULLRICH UMANN (USA), MARC LEHNFELD (GROSSBRITANNIEN),  
STEFANIE SCHMITT (CHILE) UND THOMAS HUNDT (THAILAND)

## USA: WICHTIGER ZIELMARKT FÜR DEUTSCHLAND

Deutsche Exporteure müssen 2023 unterschiedliche Entwicklungen auf dem US-Markt berücksichtigen. Auf der Negativseite stehen abflachende Wachstumsraten, stagnierende private Investitionen, ein instabiler Konsum, eine hohe Inflation, die Regionalbankenkrise, der Fachkräftemangel sowie eine steigende Staatsverschuldung. Absatzfördernd können sich die steigenden Einkommen der Privathaushalte, die geringe Arbeitslosigkeit, die großzügig geförderten Direktinvestitionen sowie die zahlreichen Infrastrukturprojekte auswirken.

Eines der größten Konjunkturrisiken stellt die Inflationsrate von vier Prozent (Stand Mai) dar. Die Zentralbank Fed müsste den Leitzinskorridor von aktuell 5,00 bis 5,25 Prozent (Stand Juni) eigentlich weiter heraufsetzen, um das Inflationsziel von zwei Prozent mittelfristig zu erreichen. Doch gebieten die abflachenden Wachstumsraten in der Gesamtwirtschaft sowie die Regionalbankenkrise im Juni zunächst ein Stillhalten. Selbstkritisch räumte die Notenbank ein, dass der Grad zwischen Inflationsbekämpfung und Auslösung einer Rezession für sie nur äußerst schmal ausfällt.

### Staat geht in Vorlauf

Das Gros der Investitionen im verarbeitenden Gewerbe sowie in der Infrastruktur konzentriert sich auf staatlich geförderte Sektoren. Dazu gehören die Herstellung und die Anwendung von Technologien, mit denen grüner Strom erzeugt, gespeichert und verteilt wird. Weiterhin zählt

die Herstellung von Halbleitern dazu. Zu den subventionierten Bereichen wird ebenfalls die Serienfertigung von Elektrofahrzeugen nebst Zulieferindustrien gerechnet.

den internationalen Standortwettbewerb um Investoren. Doch zeigt Brüssel Pragmatismus: Die EU hält inzwischen mit eigenen sektoralen Investitionsförderprogrammen dagegen.

### Wirtschaftliche Eckdaten

Indikator	2021	2022	Vergleichsdaten Deutschland 2022
BIP (nominal, Mrd. US \$)	22.996	25.463	4.075
BIP pro Kopf (US \$)	70.160	76.622	48.630
Bevölkerung (Mio.)	332	332	84,3
Wechselkurs (Jahresdurchschnitt, 1 Euro = 1 US \$)			

Quelle Graphik: GTAI  
Quelle Zahlen: Internationaler Währungsfonds (IWF), U.S. Census Bureau, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt (alle 2023)

Als jüngster Fördersektor gelten seit März 2023 die Biotechnologien. Dahinter steht die Bestrebung, nicht allein die Nutzung fossiler Energieträger per Klimaschutzprogrammen zu senken, sondern zusätzlich auch die breite Herstellung leicht abbaubarer Biomaterialien sowie die Nutzung neuartiger pharmazeutischer und medizinischer Lösungen zu fördern.

Zwar kritisiert die EU die US-Fördergesetze, beinhalten sie doch nationale Wertschöpfungsklauseln, was europäische Anbieter in eine schlechtere Wettbewerbssituation bringt. Speziell der Inflation Reduction Act verzerrt

Für exportorientierte Nationen, darunter Deutschland, ergeben sich aus den zahlreichen Investitions- und Modernisierungsvorhaben in den USA aber auch Synergieeffekte: So ist die US-Nachfrage nach maßgeschneiderten und hochwertigen Investitionsgütern stark gestiegen.

Da sich der amerikanische Maschinenbau auf Serienprodukte von der Stange spezialisiert hat, erweist er sich für anspruchsvolle neue Produktionslinien, etwa zur Serienfertigung von Elektrofahrzeugen oder von Halbleitern, nur bedingt lieferfähig.



Die USA sind ein wichtiger Markt für deutsche Unternehmen.

So befand sich die Zahl der Baustarts für Einfamilienhäuser im April 2023 mit 1,4 Millionen auf einem für die USA ungewöhnlich niedrigen Niveau. Steigerungen der Verbraucherausgaben werden explizit im Dienstleistungssektor beobachtet, etwa im Hotel- und Gaststätten-gewerbe oder bei den Flugbuchungen. Hier hat nach Abflauen der Covid-Pandemie ein nachholender Konsum eingesetzt.

### Deutsche Firmen treffen Zeitgeist

Die USA sind traditionell der größte Zielmarkt für die deutsche Exportwirtschaft, so auch 2022/23. Nach Angaben der U.S. International Trade Commission lieferte die deutsche Industrie 2022 Waren im Wert von 147,3 Milliarden US-Dollar. Dies stellte eine Steigerung um 9,3 Prozent auf Vorjahresbasis dar.

Der Aufschwung setzte sich 2023 fort: Von Januar bis April 2023 stiegen die deutschen Exporte um 12,2 Prozent zum Vorjahreszeitraum. Die größten Importkategorien aus Deutschland waren Fahrzeuge und -teile, Maschinen und Anlagen, pharmazeutische Produkte, optische Fasern, Erzeugnisse der Elektrotechnik sowie Chemiewaren.

Die deutschen Importe aus den USA sind 2022 um 12,6 Prozent auf 62,5 Milliarden US-Dollar gestiegen. In den ersten vier Monaten 2023 hielt dieser Aufwärtstrend mit einem

Deutschland kann sich als hochtechnologisches Maschinenbauland wiederum sehr gut positionieren. Deutsche Unternehmen siedeln sich zudem verstärkt mit eigenen Vertriebs- und Montageneiederlassungen an. Damit können sie flexibler und kostengünstiger auf die anspruchsvollen Kundenwünsche reagieren. Da diese Zweigstellen zudem als einheimische Anbieter in Erscheinung treten, eignen sie sich besser für Projektbeteiligungen mit nationalen Wertschöpfungsklauseln – ein sicherlich willkommener Mitnahmeeffekt.

Außerhalb der öffentlich geförderten Sektoren kühlt sich die Investitionsneigung ab. Gründe dafür sind die schlechte Weltwirtschaftslage, was Exportmöglichkeiten beschneidet, grenzüberschreitende Lieferkettenrisiken sowie der chronische Facharbeitermangel. Hinzu kommen die infolge der Leitzinserhöhungen teureren Finanzierungskosten.

Außenhandel	2020	2021	2022	Veränderung 2022/21
Importe	2.331	2.823	3.230	14,42
Exporte	1.204	1.478	1.744	17,98
Handelsbilanzsaldo	-1.127	-1.345	-1.486	10,48

(in Milliarden US-Dollar; nominale Veränderung in Prozent)

Quelle Graphik: GTAI  
Quelle Zahlen: U.S. Department of Commerce 2023, U.S. International Trade Commission 2023

### Konsum etwas abflachend

Die Verbraucherausgaben nehmen 2023 im Vorjahresvergleich weniger stark zu. So helfen steigende Gehälter bei geringer Arbeitslosigkeit und hohe Spareinlagen, den Konsum zumindest in Teilen aufrecht zu halten. Der Kauf langlebiger Haushaltsgeräte und Wohnungseinrichtungen oder gar ein Immobilienerwerb werden mehrheitlich zurückgestellt.

entsprechenden Plus von 13,8 Prozent zum Vorjahr an. Die USA exportierten vor allem Fahrzeuge und -teile, Flugzeuge und -teile, optische Geräte, pharmazeutische Produkte, Maschinen und Anlagen sowie Energieträger.

 **Lesen Sie den ausführlichen Beitrag im W+M-OnlineMagazin** 



## GROSSBRITANNIEN: KAMPF GEGEN DIE INFLATION



Auch nach dem Brexit ist Großbritannien ein bedeutender Handelspartner.

Die britische Wirtschaft kämpft mit einer hohen Inflation – der höchsten in allen G7-Ländern. Während die Leitzinsen kräftig steigen, rutscht die Wirtschaft in eine Stagnation. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) erwartet, dass die Inflation in Großbritannien in diesem Jahr mit 6,9 Prozent so hoch ausfallen wird wie in keinem anderen G7-Land. Nach dem 42-Jahres-Hoch der Teuerungsrate von 11,1 Prozent im Oktober 2022 konnte sie bis in den Mai 2023 nur auf 8,7 Prozent abkühlen. Um die Inflation zu bekämpfen, hat die Bank of England Ende Juni 2023 den Leitzins um 0,5 Punkte auf fünf Prozent erhöht, der dreizehnte Zinsschritt seit etwa eineinhalb Jahren.

Für das Wirtschaftswachstum prognostiziert die OECD für das Königreich einen schwachen Realanstieg um 0,3 Prozent. Unter den

anderen G7-Ländern ist das Land nur noch von Deutschland mit einem Nullwachstum untertroffen. Das britische Wachstumsproblem verschärft sich damit weiter. Zahlreiche Ökonomen rechnen damit, dass sich die Wirtschaft wohl erst 2025 von den Folgen des starken Coroneinbruchs von 2020 erholen wird.

### Kampf gegen Inflation hat Priorität

Sowohl Premierminister Rishi Sunak als auch Finanzminister Jeremy Hunt stehen hinter der Entscheidung der Nationalbank. Beide sehen die Inflationsbekämpfung als prioritär gegenüber weiteren Staatsausgaben an, obwohl das härtere Finanzierungsbedingungen für den britischen Staat bedeutet. Einmal mehr fällt dieser als Impulsgeber für die Wirtschaft aus, weil Spielräume durch die hohe Staatsschuldenquote von über 100 Prozent und in Folge

der teuren Corona-Interventionen fehlen. Eine expansive Fiskalpolitik würde den Bestrebungen der Nationalbank entgegenlaufen.

Eine Auktion für Staatsanleihen ergab am 5. Juli 2023 mit einem Anleihezins von 5,688 Prozent für einen zweijährigen Titel den höchsten staatlichen Schuldensatz seit 2007. Laut Berichten der Financial Times plant das Finanzministerium in diesem seit April begonnenen Haushaltsjahr umgerechnet rund 282 Milliarden Euro neue Schulden per Staatsanleihen aufzunehmen. Das sind fast drei Viertel mehr als im vergangenen Jahr.

Wachstumstreiber sind in diesem Jahr schwer zu finden. Während Privathaushalte und der Staat unter den hohen Zinsen leiden, bleibt allenfalls die Hoffnung, dass der Investitionsappetit bei Unternehmen gestiegen ist. Zwar leiden auch britische Firmen unter dem gestiegenen Zinsumfeld, profitieren aber andererseits von großzügigen Sonderabschreibungsmöglichkeiten, die noch bis zum Ende des Haushaltsjahrs 2025/2026 gelten.

### Inflation belastet Konsum

Die hohe Inflation belastet die britische Konsumlaune weiterhin. Zwar nehmen die hohen Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln ab, die Kerninflation ist aber im Mai wieder auf 7,1 Prozent gestiegen. Die Reallohne fallen schon seit April 2022, zuletzt um 1,2 Prozent zwischen März und Mai 2023. Zur sinkenden

### Wirtschaftliche Eckdaten

Indikator	2021 <sup>1</sup>	2022 <sup>2</sup>	Vergleichsdaten Deutschland
BIP (nominal, Mrd. Euro)	2.641,0	2.921,4	3.869,9
BIP pro Kopf (Euro)	39.214	43.094	46.182
Bevölkerung (Mio.)	67,4 <sup>3</sup>	67,8 <sup>3</sup>	83,4

<sup>1</sup> Bundesbank-Wechselkurs 2021: 1 Euro = 0,85960 Pfund-Sterling (£);  
<sup>2</sup> 2022: 1 Euro = 0,85276 £; <sup>3</sup> Schätzung

Quelle Graphik: GTAI

Quelle Zahlen: Office for National Statistics (ONS) 2023; Statistisches Bundesamt 2023

Laune tragen außerdem die gestiegenen Finanzierungskosten für Immobilien bei. Der durchschnittliche Zins für eine im Königreich übliche Bindungsdauer von zwei beziehungsweise fünf Jahren betrug Anfang Juli 2023 mit 6,66 Prozent bzw. 6,17 Prozent etwa das Doppelte im Vergleich zum Vorjahr.

Der GfK-Konsumklimaindex verhält sich dagegen atypisch und steigt seit Januar 2023 kontinuierlich an, auch weil die Verbraucher ihre finanzielle Situation in den nächsten zwölf Monaten besser einschätzen. Dass davon aber der Einzelhandel (noch) nicht profitiert, zeigen die hohe Sparrate und der Rückgang des Umsatzes im Einzelhandel um 3,1 Prozent von März bis Mai 2023 gegenüber der Vorjahresperiode.

### Unterstützung für Investitionen

Die britischen Unternehmensinvestitionen haben ihre Schwäche aus der Zeit der Corona-Pandemie überwunden. Im 1. Quartal 2023

Außenhandel <sup>1</sup>	2021 <sup>2</sup>	2022 <sup>3</sup>	Veränderung 2022/2021 <sup>4</sup>
Importe	573,3	755,9	30,8
Exporte	376,4	485,6	28,0

(in Milliarden Euro; nominale Veränderung in Prozent)

<sup>1</sup> saisonbereinigt;

<sup>2</sup> Deutsche Bundesbank-Wechselkurs 2021: 1 Euro = 0,85960 GBP (£);

<sup>3</sup> 2022: 1 Euro = 0,85276 GBP;

<sup>4</sup> Veränderung auf Basis der Landeswährung

Quelle Graphik: GTAI

Quelle Zahlen: Office for National Statistics 2023

legten sie gegenüber dem Vorquartal real kräftig um 3,3 Prozent zu. Die Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien, Maschinen und Anlagen stiegen sogar um 20,8 Prozent und belegten den Endspurt der staatlichen Sonderabschreibung „Super Deduction“, die im März 2023 endete.

Mit „Full Expensing“ läuft bereits eine neue umfangreiche Abschreibungsmöglichkeit.

Allerdings stieg auch die Besteuerung von Unternehmensgewinnen ab 250.000 Pfund von 19 auf 25 Prozent. Die Ökonomen der British Chamber of Commerce prognostizieren ein Investitionswachstum der gewerblichen Wirtschaft 2023 um 1,3 Prozent.

Deutlich sichtbar kämpft die britische Bauwirtschaft mit der Inflation und den gestiegenen Zinsen. Die Construction Products

**SIGNAL IDUNA**  
füreinander da

## Ihr PLUS auf dem Arbeitsmarkt: Die Betriebliche Krankenversicherung.

Gesundheit war noch nie so wichtig wie jetzt.

Mit der Betrieblichen Krankenversicherung von SIGNAL IDUNA können Sie Ihrem Team einen echten Mehrwert bieten. Ihre Mitarbeitenden profitieren von einer umfangreichen Gesundheitsvorsorge, Sie positionieren sich als attraktiver Arbeitgeber.



Klingt gut?

Nähere Informationen unter [anfassbargut.com/absicherung/betrieblichekrankenversicherung](https://anfassbargut.com/absicherung/betrieblichekrankenversicherung) oder schreiben Sie uns: [anfassbargut@signal-iduna.de](mailto:anfassbargut@signal-iduna.de)

**Jetzt attraktiv für Fachkräfte werden!**

Association erwartet für 2023 einen Rückgang der Bauleistung um 6,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Grund dafür sind vor allem der starke Einbruch um 17 Prozent im wichtigen Wohnungsbausegment, aber auch weniger Renovierungsprojekte und Verzögerungen bei wichtigen Infrastrukturprojekten.

**Deutschland wichtigstes Lieferland**

Im ersten Jahresdrittel hat sich das britische Außenhandelsaldo verbessert. Weil die Exporte nominal um knapp zwölf Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode stiegen und die

Importe um mehr als sieben Prozent sanken, verringerte sich das Defizit um fast ein Drittel. Das liegt vor allem am stark gefallenem Saldo im Handel mit Nicht-EU-Ländern, während der Warenaustausch mit der EU eher konstant geblieben ist.

Deutschland konnte im gleichen Zeitraum China als wichtigstes Herkunftsland britischer Einfuhren ablösen. Dennoch war der Import aus beiden Ländern rückläufig. Die Einfuhren aus der Bundesrepublik sind um 1,6 Prozent nominal weniger gefallen als aus China mit einem deutlichen Rückgang um fast 19 Prozent.

Importe aus Deutschland schwächeln bei chemischen Erzeugnissen, vor allem aber bei Pharma und Pkw. Dafür legten die Industriemaschinenlieferungen aus der Bundesrepublik überdurchschnittlich zu. Bei den Einfuhren aus China schwächelt das dominierende Segment der Elektromaschinen. Andererseits profitiert die Volksrepublik von starken Zahlen bei der Registrierung von Elektroautos im Königreich, die den chinesischen Anteil an den Autoimporten auf 12,5 Prozent fast verdoppeln.



**CHILE: AB 2024 GEHT ES WIEDER AUFWÄRTS**

Die chilenische Wirtschaft läuft aktuell augenscheinlich nicht rund. Nach einem Plus von 2,8 Prozent 2022 sank das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im 1. Quartal 2023 real um 0,6 Prozent. Der Internationale Währungsfonds prognostizierte im April 2023, Chile könne im laufenden Jahr das einzige Land Lateinamerikas sein, in dem die Wirtschaft schrumpft. Ökonomen sehen hierin jedoch einen begrüßenswerten Konsolidierungsprozess nach einem hohen, teilweise überhitzten Wachstum während der Pandemie.

Tatsächlich ist die niedrigere Inlandsnachfrage ein wichtiger Grund für das Minus, so die chilenische Zentralbank. Hiervon entfällt das Gros auf geringeren Privatkonsum sowie ferner auf niedrigere Investitionen durch Unternehmen. Die leicht gestiegenen Staatsausgaben, vor allem in Gesundheit und Bildung, konnten diesen Trend nicht wettmachen.

**Weniger Autos und Computer**

Seit Beginn 2023 setzt der Handel jeden Monat weniger um als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Tatsächlich hatten die Umsätze wegen verschiedener Sonderzahlungen während der Pandemie über dem langfristigen Durchschnitt gelegen. Weniger gekauft werden vor allem dauerhafte Konsumgüter wie Autos, Kühlschränke oder technologische Geräte – die vormaligen Boomprodukte.

Vor allem folgende Aspekte lassen die Chilenen vorsichtiger agieren:

- das Ende der außerordentlichen Liquidität aufgrund der Coronamaßnahmen von 2020 und 2021,
- die Abschwächung des Arbeitsmarktes: Seit Jahresbeginn steigt die Arbeitslosenquote in der Tendenz an und erreichte zuletzt 8,7 Prozent,
- die hohen Zinsen.

Da die gesunkene Nachfrage fast nur Importprodukte betrifft, ändert sich für die inländische Produktion wenig. Für die Handelsbilanz sind sogar positive Effekte zu verzeichnen. Weniger Konsum hilft außerdem die Inflation zu verringern. Diese lag mit 9,9 Prozent im April 2023 für chilenische Verhältnisse zwar immer noch hoch, tendiert aber nach unten.

**Wirtschaftliche Eckdaten**

Indikator	2022	2023*	Vergleichsdaten Deutschland
BIP (nominal, Mrd. US \$)	300,7	358,6	4.075
BIP pro Kopf (US \$)	15.095	17.827	48.630
Bevölkerung (Mio.)	19,9	20,1	83,4
Wechselkurs (Jahresdurchschnitt) 2022: 1 US \$ = 873,3 CLP, 2023: 1 US \$ = 809,7 CLP			

\* Prognose

Quelle Graphik: GTAI  
Quelle Zahlen: Internationaler Währungsfonds 2023; OECD 2023; Statistisches Bundesamt 2023

Die Zentralbank tut das Ihre zur Geldwertstabilität und hält vorerst an dem 2022 auf 11,25 Prozent erhöhten Leitzins fest.

**Regierung fährt Stabilitätskurs**

Zugleich gelang es der linken Regierung unter Präsident Gabriel Boric, das Staatsdefizit innerhalb eines Jahres von minus 7,7 Prozent bei Amtsübernahme in ein Plus von zwei Prozent zu drehen. Fiskalisch hält sie sich nicht nur an die bestehenden Regeln, sondern hat überdies die Staatsschulden offiziell auf 45 Prozent des BIP begrenzt.

Diese positiven Entwicklungen sowie der Verlauf des verfassungsgebenden Prozesses spiegeln sich auch in der Wechselkursentwicklung wider: Der Chilenische Peso

stabilisierte sich gegenüber dem US-Dollar zuletzt bei um die 800 Peso; 2022 kostete ein US-Dollar zu Höchstzeiten noch fast 1.050 Chilenische Peso.

Vor diesem Hintergrund geht die Zentralbank für 2023 von einem Wachstum zwischen minus 0,5 und plus 0,5 Prozent aus. Ab 2024 soll Chile dann wieder auf den langfristigen Wachstumspfad mit Zuwächsen zwischen zwei und drei Prozent einschwenken. Nicht allein, dass sich dann auch die Investitionen des öffentlichen Sektors bemerkbar machen, auch die privaten Investitionen dürften wieder anziehen.

**Erleichterung über Verfassungsrat**

Tatsächlich hatten sich inländische Unternehmen nach dem Regierungsantritt der Links-Mitte-Koalition unter Gabriel Boric im März 2022 eher reserviert verhalten. Mitunter war sogar von einer drohenden „Venezolanisierung“ die Rede. Auch wenn Chile hiervon immer weit entfernt war, ist die Erleichterung in der lokalen Geschäftswelt über die Entwicklung des verfassungsgebenden Prozesses groß: zunächst über die Ablehnung der als realitätsfern empfundenen neuen Verfassung im September 2022 per Volksentscheid und dann im Mai 2023 über den Ausgang der Wahlen zum Verfassungsrat. Dieser soll bis zum Herbst einen neuen Vorschlag für die Verfassungsreform ausarbeiten, über den am 17. Dezember 2023 per Volksentscheid abgestimmt wird.

Bei diesen Wahlen zum Verfassungsrat gewannen die rechtskonservativen Parteien 34 von 50 Stimmen – und damit genau die für Abstimmungen notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit. Die Regierungskoalition kam hingegen nur auf 16 Sitze. Jetzt hofft die Wirtschaft auf einen unternehmensfreundlicheren Kurs – speziell im Bereich Bergbau, aber auch in der Renten- und Steuerreform.

**Bei Investoren hoch im Kurs**

Generell sind Chiles Voraussetzungen für die Zukunft günstig: Reiche Vorkommen an Lithium und Kupfer, exzellente natürliche Bedingungen zur Gewinnung von Sonnen- und Windenergie und eine umfassende Integration in die Weltwirtschaft machen das „Land am Ende der Welt“ nicht nur für Inlands-, sondern auch für Auslandsinvestoren interessant. Nicht grundlos lag Chile 2022 erneut auf Rang zwei

der Top-Destinationen für Auslandsfirmen in Südamerika – nach Brasilien.

Der Andenstaat punktet vor allem:

- durch einen freien Marktzugang für Waren, Dienstleistungen und Investitionen,
- durch sein geringes Länderrisiko, unter anderem aufgrund niedriger Staatsschulden (S&P-Kreditrating: A),
- durch geringe Korruption (beim Antikorruptionsindex von Transparency International steht Chile regelmäßig an zweiter Stelle in der Region nach Uruguay).

Vor diesem Hintergrund bewegten sich die ausländischen Direktinvestitionen 2022 auf Rekordniveau und zeigen auch 2023 weiter nach oben. Allerdings müssen sich Firmen zunehmend auf Änderungen im regulatorischen

Umfeld wie strengere Umweltprüfungen einstellen. Umstritten ist auch die neue nationale Lithium-Strategie, die eine größere Beteiligung des Staates mit sich bringt.

Generell hat sich die Politik Digitalisierung, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit auf die Agenda geschrieben. Im Bereich Umwelttechnik und beim Ausbau der Erneuerbaren bestehen viele Chancen für deutsche Firmen. Hintergrund ist Chiles bislang erfolgreiche verfolgte Klimastrategie. Außerdem will sich Chile im Rahmen seiner grünen Wasserstoffstrategie als weltweit günstigster Anbieter von grünem Wasserstoff aus Wind- und Solarstrom positionieren.



Chile steht bei Investoren hoch im Kurs.



Thailand lebt vor allem vom Tourismus.

## THAILAND: KRAFTLOSE KONJUNKTUR BREMST THAILAND

Thailand hat sich vom Schock der Corona-Pandemie erholt. Doch Thailands Wirtschaft kann aufgrund vieler Faktoren nicht mehr mit den Wachstumsraten asiatischer Schwellenländer Schritt halten. Nur der Tourismus treibt die Konjunktur noch an.

Die Tourism Authority of Thailand hofft, dass Reisende 2023 circa 45 Milliarden US-Dollar vor Ort ausgeben werden. Der Fremdenverkehr ist derzeit die wichtigste Konjunkturstütze. Die Zentralbank prognostiziert, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2023 real um 3,6 Prozent und 2024 um 3,8 Prozent zulegen wird. Die Wachstumsraten liegen aber deutlich unter denen der meisten asiatischen Länder. Der Internationale Währungsfonds erwartet, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer in Asien 2023 ein durchschnittliches BIP-Wachstum von 5,3 Prozent erreichen.

Die Pandemie hat Thailands Stärken und Schwächen deutlich offengelegt. Monopolistische Strukturen müssen aufgebrochen und die Bürokratie abgebaut werden. Klimakrise und Alterung der Bevölkerung kommen als neue Herausforderungen dazu.

Die Bürger wählten am 14. Mai 2023 ein neues Parlament. Wirtschaftspolitik spielte im

Wahlkampf keine Rolle. Die Parteien warben damit, die Sozialhilfen und den Mindestlohn zu erhöhen, was das Wachstum kurzfristig ankurbeln wird. Über die Finanzierung wurde aber nicht diskutiert.

### Privatinvestitionen verhalten

Die öffentlichen Investitionen gingen 2022 um 4,9 Prozent zurück, denn der Staat gibt bereits viel Geld für Sozialprogramme aus. Nach den Wahlen könnten Infrastrukturprojekte neu aufgelegt werden. Die Zentralbank erwartet, dass die öffentliche Hand 2024 real 7,8 Prozent mehr investieren wird als im Vorjahr. Bürokratie und Fehlplanungen können staatliche Vorhaben und Public-Private-Partnership-Projekte aber verzögern.

Die aktuellen weltwirtschaftlichen Risiken drücken bei Großunternehmen auf die Investitionsbereitschaft. Private Investitionen dürften daher 2023 nur um 2,1 Prozent und 2024 um 4,8 Prozent wachsen.

Die Kapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe waren im 1. Quartal 2023 im Schnitt zu 64 Prozent ausgelastet. Höhere Auslastungen aufgrund guter Geschäfte melden die Branchen Kfz, Kunststoffe, Reifen, Pharma und Baustoffe.

Die Behörde Thailand Board of Investment (BOI) fördert Investitionsprojekte und kann ausländische Investoren von den Beschränkungen des „Foreign Business Act“ ausnehmen. Neue Förderschwerpunkte sind Elektrofahrzeuge und die Kreislaufwirtschaft. Der BOI genehmigte 2022 über 1.500 geförderte Projekte im Gesamtwert von 17,7 Milliarden US-Dollar – ein Zuwachs von 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Investitionsanträge von thailändischen Firmen kamen auf 8,5 Milliarden US-Dollar. Unter den ausländischen Investoren lag Japan mit 1,4 Milliarden US-Dollar knapp vor Taiwan (1,3 Milliarden) und China (1,2 Milliarden). Das BOI genehmigte 24 deutsche Vorhaben, die sich auf 108 Millionen US-Dollar summierten.

### Geld sitzt weniger locker

Der private Konsum macht mehr als die Hälfte der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage aus und die Bevölkerung war 2022 in Kauflaune. Insbesondere das Gastgewerbe profitierte von der Konsum- und Reiselaune. Die Branche wuchs 2022 um 39 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Einnahmen aus Auslands- und Binnentourismus sollen 2023 auf rund 70 Milliarden US-Dollar nochmal zulegen.

Foto: AdobeStock

Konsumenten kaufen aber häufig auf Kredit. Die Verschuldung der privaten Haushalte hat sich von 2012 bis 2022 auf 430 Milliarden US-Dollar verdoppelt. Dies entspricht 87 Prozent des BIP. Hinzu kommen Kredite, die Verbraucher außerhalb des regulären Finanzwesens aufgenommen haben.

Steigende Zinsen und nur moderate Lohn-erhöhungen sind weitere Faktoren, die die reale Kaufkraft dämpfen. Preissprünge stellen derzeit keine große Gefahr dar: Die Zentralbank rechnet 2023 mit einer Inflationsrate von unter drei Prozent.

### Außenhandel kühlt ab

Die Exportquoten der Branchen Nahrungsmittel, Kfz und Elektro liegen über 50 Prozent. Umgekehrt stammen viele Zwischenprodukte,

Ausrüstungen und Rohstoffe aus dem Ausland. Wegen der nachlassenden Weltkonjunktur dürfte der thailändische Außenhandel 2023 aber schrumpfen.

Die exportorientierten Betriebe meldeten 2022 noch gute Geschäfte, auch weil der Thai Baht gegenüber dem US-Dollar stark an Wert verloren hatte. Der Baht erholt sich aber seit Anfang 2023 und die Wirtschaftsplaner des „National Economic and Social Development Council“ rechnen 2023 mit einem durchschnittlichen Kurs von 33 Baht je US-Dollar.

Der deutsche Außenhandel mit Thailand erreichte 2022 einen Rekordwert von 14 Milliarden Euro. Deutschland exportierte Waren im Wert von 5,4 Milliarden Euro, ein Plus von zehn Prozent gegenüber 2021. Deutsche Firmen

### Wirtschaftliche Eckdaten

Indikator	2022	2023*	Vergleichsdaten Deutschland 2023*
BIP (nominal, Mrd. US\$)	495	562	4.075
BIP pro Kopf (US\$)	7.090	8.028	48.636
Bevölkerung (Mio.)	69,9	70,0	83,4
Wechselkurs (Jahresdurchschnitt) 2022: 1 US-Dollar (US\$) = 35,0 Baht 2023*: 1 US-Dollar (US\$) = 32,8 Baht			

\*Prognosen

Quelle Graphik: GTAI

Quelle Zahlen: Internationaler Währungsfonds (IWF), U.S. Census Bureau, Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt (alle 2023)

liefern hauptsächlich chemische Erzeugnisse und Maschinen ins Königreich.

Die Konkurrenz aus Asien wird aber größer. China lieferte 2022 circa 23 Prozent und Japan elf Prozent der Gesamtimporte. Der Handel mit der Region Asien-Pazifik profitiert auch vom Freihandelsabkommen Regional Comprehensive Economic Partnership. Thailand überlegt auch, dem Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership beizutreten, hat aber noch keinen Antrag gestellt. Mit der EU hat das Königreich die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen wiederaufgenommen.

**Lesen Sie den ausführlichen Beitrag im W+M-OnlineMagazin**

Außenhandel	2020	2021	2022	2023*	Veränderung 2023/2022*
Importe	187	238	274	269	-2,1
Exporte	227	271	285	281	-1,6

(in Milliarden US\$; nominale Veränderung in Prozent); \*2023: Prognose

Quelle Graphik: GTAI

Quelle Zahlen: National Economic and Social Development Council 2023

# Die CCA Gruppe expandiert in Zypern

Die CCA Gruppe, die den Berlin Capital Club im Herzen der Hauptstadt und den Berliner Golf & Country Club Motzener See e. V. betreibt, hat am 1. Oktober 2023 das Management des renommierten Eléa Golf Clubs in Paphos übernommen.

Seit seiner Gründung im Jahr 2010 hat der Eléa Golf Club mit dem von Sir Nick Faldo entworfenen Golfplatz seinen Ruf und zahlreiche Auszeichnungen als erstklassige Golfdestination auf Zypern erworben. Diese außergewöhnliche Anlage hat stets nur Anerkennung von Besuchern und Medien erhalten und damit ihren Status als Spitzenziel für Golfer gefestigt.

Der Par-71-Golfplatz bietet atemberaubende Ausblicke auf das Mittelmeer, schlängelt sich durch bezaubernde Haine mit alten Johanniskraut- und Olivenbäumen. Die fesselnde Landschaft umfasst dramatische Kalksteinformationen, die einen beeindruckenden Kontrast zu den üppig grünen Fairways bilden. Viele Löcher werden von mediterranem Gras und einer Vielzahl von wilden Kräutern und einheimischer Flora eingerahmt, was das Golferlebnis noch verstärkt.



Manfred Gugerel, Regional General Manager der EMEA-Region bei CCA International ([www.cca-intl.com](http://www.cca-intl.com)), äußerte seine Begeisterung und erklärte: „Wir freuen uns sehr, nach Paphos zurückzukehren und mit dem Eléa Golf Club dieses aufregende Abenteuer zu beginnen. Unser Ziel ist es, diesen Premium-Golfclub noch weiter zu entwickeln und ihn zu einem Mitglied im globalen Netzwerk der International Associate Clubs ([www.iacworldwide.com](http://www.iacworldwide.com)) zu machen. Durch diese Partnerschaft erhalten die Mitglieder des Eléa Golf Clubs Zugang zu über 200 hochwertigen Stadtclubs, Golfclubs und Countryclubs weltweit, während die IAC-Mitglieder exklusiven Zugang mit bevorzugten Tarifen im Eléa Golf Club genießen werden.“

Fotos: Berlin Capital Club, Elektro50hertz



**50hertz**  
| Elia Group

## WENN AMPERE AUF ADRENALIN TRIFFT.

*#höchstspannend*

Komm in unser Team und mach mit uns die Energiewende möglich. Als Übertragungsnetzbetreiber im Norden und Osten Deutschlands sind wir führend in der Integration Erneuerbarer Energien. Entdecke jetzt unsere vielfältigen Jobs und Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Elektrotechnik und sichere mit uns die Stromversorgung von über 18 Millionen Menschen. Bewirb dich jetzt:

[karriere.50hertz.com](https://karriere.50hertz.com)



# Das richtige Tuch für den Anzug

Es gibt nicht den perfekten Stoff für alle hochwertigen Anzüge, aber es gibt sicher einen gut geeigneten für individuelle Anforderungen und Wünsche. Ich möchte in diesem kurzen Überblick zeigen, worauf es ankommt – eine kleine Stoffkunde.

VON BEATE LECLOUX



Dunkelblauer Businessanzug aus einem Scabal Super 130



Wasserabweisende Qualität durch Beimischung von Funktionsfasern



Richtig exklusiv ist die Wolle Vicunja-Lamas.



Der Schneider gibt dem Anzug seine letzte Form.



Anzugstoffe Wolle-Leinen



Beidseitiger Wettermantel Scabal Lomond unter Beimischung von Funktionsfasern

Beim Herrenausstatter oder Schneider gibt es je nach Anlass, Jahreszeit und natürlich ganz nach persönlichem Geschmack die Auswahl aus einer oft unüberschaubaren Vielzahl von Stoffen.

Zunächst unterscheiden sich Anzugstoffe durch die verwendeten Rohstoffe:

**Wolle:** Wolle ist das meist verwendete Material für Anzüge, da sie atmungsaktiv, knitterarm und langlebig ist. Es gibt verschiedene Arten von Wollstoffen, einschließlich Schurwolle (aus dem ersten Scheren von Schafen), Merinowolle (weicher und feiner als Schurwolle) und Kaschmir (sehr weich und luxuriös). Wollanzüge eignen sich gut für den ganzjährigen Gebrauch.



Edle langhaarige Wolle

**Baumwolle:** Baumwollanzüge sind leichter als Wollanzüge und daher ideal für den Sommer. Sie sind bequem und atmungsaktiv, neigen aber dazu, mehr zu knittern als Wolle. Die Baumwollfaser wird aus den Samenhaaren der Baumwollpflanze gewonnen, wobei lange Fasern auch zu einer guten und geschlossenen Qualität der Baumwolle führen.



Baumwolle wird aus den Samenhaaren der Baumwollpflanze gewonnen.

**Leinen:** Leinenanzüge sind perfekt für heiße Sommermonate, da Leinen ein sehr leichtes, wärmeleitendes und atmungsaktives Material ist. Ein Leinenanzug fühlt sich sommerlich leicht an. Allerdings knittert Leinen leicht und behält oft seine knitterige Textur, was für formelle Anlässe möglicherweise nicht ideal ist. Eine Möglichkeit der Reduzierung der Knitterneigung ist eine Beimischung von Wolle oder Baumwolle zum Leinen.

**Seide:** Anzüge aus reiner Seide sind zwar denkbar, wären aber äußerst empfindlich gegen Umwelteinflüsse wie Licht, Hitze, Schweiß und sind auch überhaupt nicht elastisch. Deshalb ist Seide eine begehrte Beimischung für Anzugstoffe aus Schurwolle.

**Synthetische Stoffe:** Es gibt auch viele erdöl-basierte technische Stoffe wie Polyamid, Polyester oder Polyacryl, die oft mit anderen Materialien gemischt werden, um die Vorteile verschiedener Stoffe zu kombinieren. Synthetische Stoffe sind üblicherweise weniger atmungsaktiv als Naturfasern und nehmen gerne Gerüche an, sind aber oft knitterarm, robust, reißfest und pflegeleicht. Auch hier ist es ein möglicher Weg, derartige Stoffe den klassischen Wolltuchen beizumischen, um zum Beispiel eine hohe Elastizität der Bekleidung zu erzielen.



Anzugstoff Loro Piana Traveller unter Beimischung von Funktionsfasern

Wichtig für die Trageeigenschaften Ihres Konfektions- oder Maßanzuges sind noch die sogenannte Superzahl und das Tuchgewicht.



Tuch Scabal Champion Super 120



Scabal Anzugstoffe Super 120 und Super 130

Tuche mit einer Superzahl wie beispielsweise Super 130 sind immer aus reiner Schurwolle gewebt. Die Zahl bezieht sich auf ein historisches englisches Qualitätssystem und zeigt an, bis zu welcher Garnfeinheit die Wolle ausgesponnen werden könnte. Vereinfacht: Je höher die Superzahl, desto feiner ist die Wollfaser. Die stark fließenden und eleganten Formen einer hohen Super-Zahl erkaufen Sie sich aber mit einer hohen Empfindlichkeit Ihres neuen Anzugs. Deshalb empfehlen wir für einen Businessanzug Schurwollfeinheiten von Super 100 bis Super 150.

**Aber Achtung:** Aus der Superzahl Ihres Anzugstoffes lässt sich nur bedingt auf das Gewicht des Tuches schließen: Auch sehr feine Fasern lassen sich zu schweren Tuchen

weben. Das Tuchgewicht (die „Grammatur“) wird in Gramm pro Quadratmeter angegeben und liegt im Bereich von 70g bei einem Seidensatin für ein Hemd und bis zu 400g für einen robusten Winteranzug. Ein ganzjährig tragbarer Anzug kann gerne im Bereich von 250 bis 320g liegen.

Gar nicht eingehen konnte ich hier auf die genauso spannenden Web- und Fertigungsarten der Anzugstoffe. Wenn es Sie also interessiert, wie beispielshalber Flanellstoffe, Seersucker, Cord, Tweed oder Samt entstehen und warum sie einen derart unwiderstehlichen Reiz ausüben, sollten Sie rasch einen Termin beim Maßschneider Ihres Vertrauens vereinbaren, der Sie mit Vergnügen in die exklusive Welt der Stoffe entführen wird.



Das Stofflager eines Maßschneiders

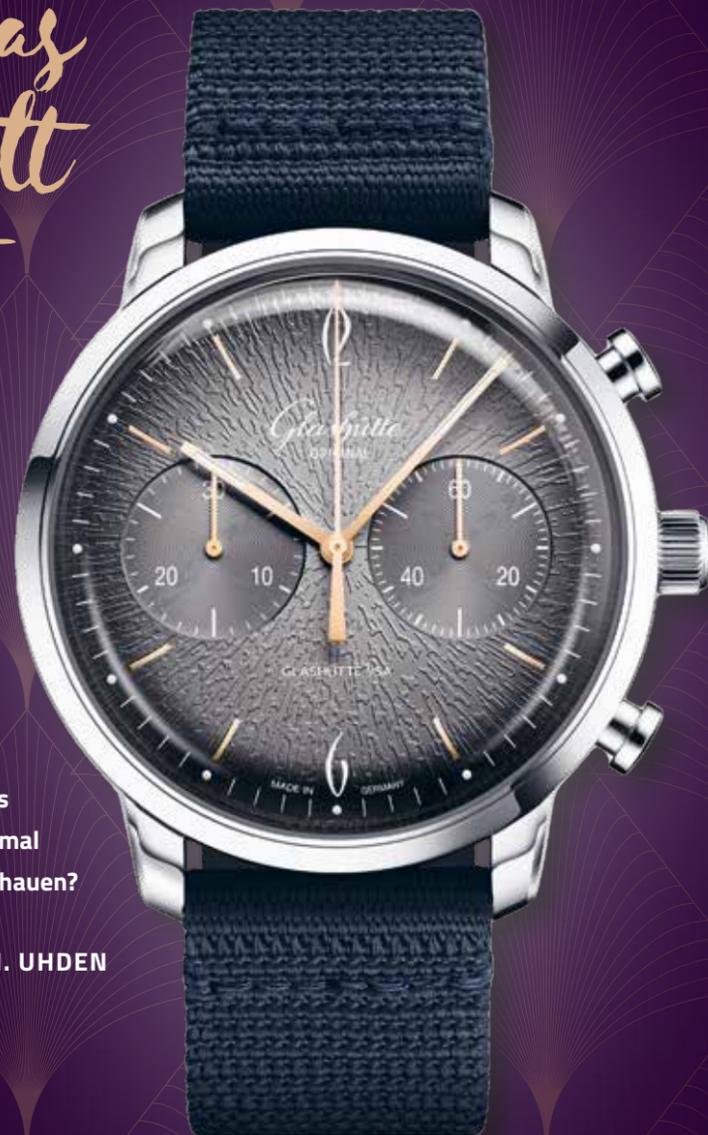


**Beate Lecloux** ist Inhaberin des Maßbekleiders Cut For You in der Reinhardtstraße 38 in Berlin  
www.cutforyou.com  
www.cutforyou.com/facebook

# Das Zifferblatt das Gesicht der Uhr

Es sind die kleinen Dinge, die eine Uhr so wundervoll individuell machen. Manch einer mag sich gerne mit bekannten Designs schmücken. Andere hingegen erfreuen sich an dem Zusammenspiel der verschiedenen Handwerkskünste und dem Anblick von besonders gestalteten Uhren. Und haben Sie schon einmal mitgezählt, wie häufig Sie täglich auf Ihre Uhr schauen?

VON RON H. UHDEN



## Ron H. Uhden

Ron H. Uhden ist Niederlassungsleiter von Juwelier Leicht in Berlin

Unter den Linden 77  
10117 Berlin  
Tel.: 030 – 22 90 212  
Berlin@juwelier-leicht.de

Die Uhrmacherei ist ein Handwerk, das viele verschiedene Gewerke vereint. Der Uhrmacher entwickelt und fertigt als allererstes das Herzstück, sein Uhrwerk. Das dazu notwendige Zifferblatt oder Gehäuse aber wird selten im eigenen Haus fabriziert. Das überlässt man gerne den darauf spezialisierten Unternehmen.

In den Uhrenmanufakturen wird jahrelang entwickelt, es werden Prototypen gebaut, getestet und optimiert bis zur Serienreife. Doch was passiert, wenn diese nicht rechtzeitig liefern können, wie jüngst in der Pandemie geschehen? Ohne Zifferblatt ist es nicht denkbar, eine Uhr auf den Markt zu bringen – oder vielleicht doch?

## GLASHÜTTE ORIGINAL – PanoMaticInverse

Wenn kein Zifferblatt vorhanden ist, gibt es immer noch die Möglichkeit, Teile des Uhrwerkes dafür zu verwenden. GLASHÜTTE ORIGINAL hat es mit der PanoMaticInverse geschafft, die innere Pracht der Platine dafür als Grundlage zu nutzen.

So glänzt der charakteristische Streifenschliff des Automatikuhrwerkes um die Wette mit Rubinen, gebläuten Schrauben und der Handgravur auf der hauseigenen Duplex-Schwannenhals-Feinregulierung. Diese Komponente ist nicht nur ausgesprochen schön, sondern verleiht der Uhr auch ein absolutes Höchstmaß an Präzision.



Die dezentrale Optik unterstreicht dabei die angewandte Technik, die Uhr bleibt Dank des goldenen Schnittes wundervoll harmonisch.

## MORITZ GROSSMANN



Bei MORITZ GROSSMANN aus Glashütte i/SA wiederum wird die Tremblage-Technik von erfahrenen Graveuren per Hand ausgeführt. Sie verwenden spezielle Werkzeuge, um winzige Vertiefungen oder Gravuren auf der Oberfläche des Zifferblattes zu erzeugen, wodurch das charakteristische körnige Muster entsteht.

Diese Tremblage-Verzierungen tragen dazu bei, dass die Uhren besonders ansprechend und einzigartig aussehen. Aufgrund des zeitlichen Aufwandes wird diese Technik hauptsächlich bei handgefertigten Uhren eingesetzt, um Ästhetik und Wert zu steigern.

## GLASHÜTTE ORIGINAL – Sixties

Mit der Sixties-Linie pflegt GLASHÜTTE ORIGINAL das historische Erbe legendärer Uhren.

Sie erinnern sich sicher noch an die „Spezimatec“ aus den 60er-Jahren mit ihren typischen Designelementen. Und als eine von ganz wenigen Manufakturen kreiert GLASHÜTTE ORIGINAL seine Zifferblätter selbst mit den gleichen Anforderungen an Qualität wie bei allen anderen Komponenten. Originale und archivierte technische Zeichnungen helfen, die 60er-Jahre wieder aufleben zu lassen.

Diese Zeit war geprägt von Flowerpower, Woodstock und Pop-Art. Aber auch von Schlaghosen und bunter Kleidung. Der Schmuck wurde immer plakativer, Ohrhänge und Armreifen aus Plastik waren Trend. Im Gegensatz dazu entstanden gewölbte Ziffer-



blätter, um die damals noch deutlich höheren Uhrwerke zu kaschieren und dem Wunsch nach flacheren Uhren gerecht zu werden.

Ganz im Zeichen des Jahrzehnts, jedoch etwas zurückhaltender als die knalligen Farbvarianten vorheriger Sixties-Varianten, erscheint die Jahresedition 2023. Zeitlich limitiert präsentiert sich die Uhr mit einem strukturierten steingrauen Zifferblatt und rotgoldenen Akzenten. Für den gewünschten „Degradé“-Effekt wird vorsichtig schwarze Farbe aufgebracht, bis am gewölbten Rand eine sehr dunkle Nuance und ein individueller Farbverlauf entstehen.

## CHRONOSWISS – Delphis Venture

In den Ateliers von CHRONOSWISS in Luzern wird nicht versucht, die Zeit zurückzudrehen. CHRONOSWISS ist vielmehr bekannt für seine perfekte Symbiose aus uhrmacherischem Know-how in zeitgemäßem Design, gepaart mit der Handwerkskunst vergangener Jahrzehnte.

Aus dem „königlichen Handwerk“, dem Kunstdrechseln, das einst zur höfischen Ausbildung gehörte, entwickelte sich das Guillochieren. Eine Vielzahl feiner Linien und Muster wird hierbei in Metall graviert. Und obwohl vor einigen Jahrzehnten noch dem Untergang geweiht, erfreut sich heute diese Kunstform wieder großer Beliebtheit.

Bei der Delphis Venture, dem Meisterstück zum 40-jährigen Jubiläum, wird das Guilloche mit einer jahrhundertealten Maschine aufgebracht und erfordert geschickte Hände und Aufmerksamkeit für Details. Einmal angefangen, darf die Arbeit nicht unterbrochen werden. Denn winzige Änderungen beim Ansetzen des Stichtels finden sich direkt im Metall wieder. Und so kommen aus dem fortschrittlichen Atelier von CHRONOSWISS auch nur 50 Uhren dieses Zeitmessers, der das Gleichgewicht zwischen avantgardistischem Design und Handwerkskunst widerspiegelt.



# DIE LETZTE SEITE

Wirtschaft+Markt erscheint seit 1990 als Printmagazin. Die gedruckten Ausgaben haben viele Unternehmer seit dem Einstieg in die Marktwirtschaft begleitet. Anfänglich war es wichtig, mit Rat und Tat den neugegründeten Unternehmen und den Wirtschaftsverbänden in Ostdeutschland zur Seite zu stehen. Von Anfang an wollte das Ostdeutsche Unternehmermagazin aber auch ein Mittler zwischen Politik und Wirtschaft sein. Dazu erschienen bis zum heutigen Tag Interviews mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft, Branchen- und Länderreports sowie zahllose Berichte erfolgreicher Unternehmer.

Wirtschaft+Markt fühlte sich von Anfang an dem konstruktiven Journalismus verbunden. Die Redaktion wollte Fortschritte aufzeigen, Mut machen und anregen, sich mit Zukunft und Wachstum zu beschäftigen. Die oft einseitig kritischen Berichterstattungen hat Wirtschaft+Markt anderen Medien überlassen.

Im Laufe der vergangenen 33 Jahre seines Bestehens hat sich das Magazin stets gewandelt. Drei ostdeutsche Eigentümer haben ihre

Zeichen gesetzt. In den Anfangsjahren bis 2008 hat Klaus George das Magazin entwickelt und geprägt. Das waren die Zeiten des Umbruchs in der ostdeutschen Wirtschaft nach der Wende.

Seit ich 2013 das Magazin verlegerisch fortführen durfte, war ich beseelt von der Idee eines modernen ostdeutschen Unternehmertums mit ostdeutschem Selbstbewusstsein und einer zukunfts- und wachstumsorientierten Entwicklung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern. Zu den verlegerischen Anpassungen an die neue Zeit gehörte auch der Übergang vom Print- zum Onlinemagazin, zur Entwicklung eines Newsletters, der seit 2018 als W+M-Weekly erschien und seit September dieses Jahres als W+M-EXKLUSIV erscheint.

Hervorheben möchte ich das Ostdeutsche Wirtschaftsforum, das sich seit 2016 zu der führenden Wirtschaftskonferenz Ostdeutschlands entwickelt hat. Ohne Wirtschaft+Markt wäre es nicht dazu gekommen.

Die zwei jährlich erscheinenden Printausgaben der vergangenen Jahre, die sich immer mehr zu

einem Best-of des Onlinemagazins entwickelten, haben nun auch ihre Zeit gehabt, denn dies ist tatsächlich die letzte Seite in der Geschichte des Printmagazins Wirtschaft+Markt.

Ich schreibe dies mit einem Gefühl von Trauer und Demut, aber auch einem guten Gefühl. Alles hat seine Zeit und die Zeit der gedruckten Wirtschaft+Markt ist nun vorbei. Danke an alle, die über die vielen Jahre dazu beitrugen, dass Wirtschaft+Markt inhaltlich anspruchsvoll und gut gestaltet erscheinen konnte.

Das W+M-Onlinemagazin und der Newsletter W+M-EXKLUSIV haben längst die Themen übernommen, sprechen individueller an und sind vor allem aktueller, als es unser Magazin je sein konnte.

Ich danke allen Lesern der gedruckten Ausgaben für ihre Treue und hoffe, dass sie auch künftig unseren Onlineangeboten die gebotene Aufmerksamkeit entgegenbringen.

**Herzlichst**  
**Frank Nehring**

WIRTSCHAFT+MARKT

## WÜNSCHT IHNEN ALLES GUTE FÜR DIE ZUKUNFT.

Bleiben Sie den Themen  
des Ostens gewogen!



**Online immer aktuell**  
Lesen Sie alle ausführlichen  
Beiträge der Printausgabe auf  
[www.wirtschaft-markt.de](http://www.wirtschaft-markt.de)



WIRTSCHAFT+  
MARKT

DAS ONLINEMAGAZIN  
ZUR WIRTSCHAFT IM OSTEN  
[www.wirtschaft-markt.de](http://www.wirtschaft-markt.de)